



**Universität für Bodenkultur Wien**  
Department für Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften

# Strategien für die Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr



Hans Karl Wyrzens (Projektleiter)

Rainer Silber (Bearbeitung)

Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Wien, im April 2004

# **Strategien für die Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr**

**Sozioökonomische Analyse der urbanen Agrarstruktur,  
Zukunftsperspektiven und Konzepte für die Landwirtschaft in Linz/Urfahr**

**Studie im Auftrag der Stadt Linz**

April 2004

## **Impressum**

**Medieninhaber:** Landeshauptstadt Linz

**Redaktion:** Hans Karl Wytrzens und Rainer Silber, Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung,  
Universität für Bodenkultur, Wien

**Orthofoto:** Vermessung AVT ZT-gesmbH

**Grafik und Layout:** Josef Haudum

**Druck:** Amt für Presse und Information, Juni 2004

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b>Ziele und Aufbau der Studie</b> .....	<b>3</b>
<b>3.</b>	<b>Untersuchungsgebiet Linz/Urfahr</b> .....	<b>5</b>
3.1.	Geologische und pedologische Gegebenheiten .....	6
3.2.	Landschaftliche Voraussetzungen .....	7
3.3.	Klimatische Gegebenheiten .....	8
3.4.	Sozioökonomische Standortvoraussetzungen für die Landwirtschaft .....	10
<b>4.</b>	<b>Primärerhebungen zur Lage der Landwirtschaft in Urfahr</b> .....	<b>11</b>
4.1.	Befragung der Landwirte des Stadtteils Linz/Urfahr .....	11
4.2.	Explorationsgespräche mit lokalen Experten .....	14
<b>5.</b>	<b>Sekundärstatistische Datengrundlagen</b> .....	<b>15</b>
5.1.	Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999 .....	15
5.2.	INVEKOS-Daten des Jahres 2002 .....	15
5.3.	Planwerke und Grundstücksdaten der Stadt Linz.....	15
5.4.	Älteres Datenmaterial .....	16
<b>6.</b>	<b>Analyse der Agrarstruktur im Stadtteil Linz/Urfahr</b> .....	<b>17</b>
6.1.	Analyse der agrarischen Betriebsstruktur und ihres Wandels .....	17
6.2.	Analyse der agrarischen Flächennutzungsstruktur und ihres Wandels .....	27
<b>7.</b>	<b>Analyse der Stadtbauernförderung</b> .....	<b>35</b>
7.1.	Ziele und Maßnahmen der Stadtbauernförderung .....	35
7.2.	Partizipation der Linzer Landwirte an der Stadtbauernförderung .....	38
7.3.	Teilnahme der Urfahrer Landwirte an der Stadtbauernförderung .....	40
7.4.	Wirkung der Stadtbauernförderung .....	46
7.5.	Die Stadtbauernförderung aus Sicht der Urfahrer Bauern .....	48
7.6.	Informationsgewinn für die Stadt Linz durch die Stadtbauernförderung .....	51
<b>8.</b>	<b>Rechtliche und planerische Vorgaben und daraus abgeleitete generelle Funktionen der Stadtlandwirtschaft</b> .....	<b>53</b>
<b>9.</b>	<b>Perspektiven für die Stadtlandwirtschaft und die agrarische Flächennutzung in Linz/Urfahr</b> .....	<b>57</b>
9.1.	Lagebeurteilung aus Sicht der Urfahrer Stadtbauern .....	57
9.2.	Beurteilung der künftigen betrieblichen Entwicklung in Linz/Urfahr .....	63
9.3.	Abschätzung der weiteren Entwicklung der agrarischen Flächennutzung .....	66
9.4.	Aktuelle Entwicklungsziele für die Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr .....	70
<b>10.</b>	<b>Konzepte und Empfehlungen</b> .....	<b>75</b>
10.1.	Projekte der Öffentlichkeitsarbeit .....	77
10.2.	Minimierung der Beeinträchtigungen durch die Naherholung .....	78
10.3.	Weiterentwicklung der Stadtbauernförderung .....	79
10.4.	Aufbau einer Naherholungs- und Wirtschaftsförderung .....	80
10.5.	Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Landwirten und der Stadt Linz .....	81
10.6.	Sicherung der Freiflächenpflege durch Stadtbauern .....	82
10.7.	Förderung alternativer Einkommensmöglichkeiten .....	82
10.8.	Mittelfristige Konzepte .....	83
10.9.	Adaptierung und Übernahme von Best Practice Beispielen für gemeinschaftliche Agrarprojekte .....	84

<b>11. Literatur .....</b>	<b>89</b>
<b>12. Anhang .....</b>	<b>91</b>
12.1. Tabellen .....	91
12.2. Vorgaben des Rechts und raumplanerischer Ziele .....	109
12.3. Teilnehmer an den Experteninterviews .....	123
Fußnoten .....	125
12.4. Karten .....	126
Antragsformular und Förderungsvorsetzungen der Stadtbauernförderung für das Jahr 2003	
Fragebogen zur Durchführung der Betriebsleiterbefragung	

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Veränderung der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in Linz/Urfahr zwischen 1988, 1999 und 2003 (nach Erwerbsformen) .....	17
Tabelle 2: Landwirtschaftliche Nutzfläche der Betriebe (nach Erwerbsformen) – Vergleich zwischen 1989, 1999 und 2003 .....	18
Tabelle 3: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (landwirtschaftliche Nutzfläche) und Erwerbsform (1999) .....	19
Tabelle 4: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (LN) – Vergleich Agrarstrukturerhebung 1999 und Stadtbauernbefragung 2003 .....	19
Tabelle 5: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (Gesamtfläche) – Vergleich Agrarstrukturerhebung 1999 und Stadtbauernbefragung 2003 .....	19
Tabelle 6: Einteilung der Bergbauernbetriebe in Linz/Urfahr nach Erschwerniszone und Erwerbsform (1999) .....	20
Tabelle 7: Einteilung der Bergbauernbetriebe in Linz/Urfahr nach Ausmaß an LN und Erschwerniszone (1999) .....	20
Tabelle 8: Anzahl der familieneigenen und familienfremden Arbeitskräfte (1999) .....	21
Tabelle 9: Arbeitszeit des Betriebsleiters im landwirtschaftlichen Betrieb (1999) .....	21
Tabelle 10: Klassifizierung der Urfahrner Betriebsleiter nach ihrem Alter .....	22
Tabelle 11: Landwirtschaftliche Ausbildung der Urfahrner Betriebsleiter (2003) .....	22
Tabelle 12: Viehhalter- und Viehbestandsstrukturen in Linz/Urfahr (1974, 1987, 1999, 2003) ..	24
Tabelle 13: Verhältnis Inanspruchnahme bzw. Erbringen von MR-Leistungen .....	25
Tabelle 14: Landwirtschaftlich genutzte Eigenflächen sowie verpachtete bzw. zugepachtete LN – Aufgliederung nach Erwerbsform (1999) .....	28
Tabelle 15: Eigentümer an landwirtschaftlich genutzten Flächen – Einteilung nach Betriebsgröße .....	28
Tabelle 16: Entwicklung der Kulturartenverteilung in Urfahr zwischen 1979 und 1999 .....	30
Tabelle 17: Entwicklung der Bodennutzung in Linz/Urfahr im Zeitraum von 1979 bis 1999 (in ha) .....	30
Tabelle 18: Absolute und relative Entwicklung der verschiedenen Flächennutzungskategorien in Linz/Urfahr im Zeitraum 1968 bis 2003 .....	31
Tabelle 19: Veränderung der 1989 abgegrenzten landwirtschaftlichen Vorrangflächen .....	32
Tabelle 20: Angaben der Bauern über Nutzungsänderungen auf landwirtschaftlichen Flächen zwischen 1992 und 2002 (in ha) .....	34
Tabelle 21: Teilnahme der Linzer Landwirte an der Stadtbauernförderung und insgesamt ausbezahlte Fördermittel zwischen 1994 und 2003 .....	38

Tabelle 22: Aufgliederung der geförderten Grünlandflächen und der Förderprämien je nach Einstufung eines Betriebes in eine Bergbauernzone (2003) .....	41
Tabelle 23: Kennzahlen zur Stadtbauernförderung – Vergleich zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd (für ausgewählte Stichjahre) .....	44
Tabelle 24: Einteilung der Landwirte je nach Höhe der ausbezahlten Stadtbauernförderung im Jahr 2003 .....	47
Tabelle 25: Vergleich zwischen ÖPUL- und SBF-Prämien je nach Erschwernis eines Betriebes ....	48
Tabelle 26: Statements der Betriebsleiter zur Stadtbauernförderung .....	50
Tabelle 27: Betroffenheit der Urfahrner Betriebsleiter durch die Raumordnungs- und Grüngürtelpolitik der Stadt Linz .....	58
Tabelle 28: Aussagen der Betriebsleiter zur Linzer Grüngürtelpolitik .....	59
Tabelle 29: Beurteilung der eigenen betrieblichen Entwicklung in den kommenden zehn Jahren durch die Landwirte .....	63
Tabelle 30: Beurteilung der allgemeinen Entwicklung der Urfahrner Stadtlandwirtschaft in den kommenden zehn Jahren durch die Betriebsleiter .....	64
Tabelle 31: Hofnachfolgeverhältnisse auf den Untersuchungsbetrieben (2003) .....	64
Tabelle 32: Ideen der Betriebsleiter für gemeinschaftliche Aktivitäten mit Berufskollegen .....	65
Tabelle 33: Teilnahme der Urfahrner Betriebe an gesamtbetrieblichen ÖPUL-Maßnahmen im Jahr 2002 .....	67
Tabelle 34: Ausmaß von flächen- bzw. projektbezogenen ÖPUL-Maßnahmen im Jahr 2002 .....	68
Tabelle 35: Einteilung der Eigentümer von Agrarflächen in vier Cluster .....	69
Tabelle 36: Einteilung der Untersuchungsbetriebe in drei Typen je nach Beurteilung der eigenen betrieblichen Entwicklung .....	70
Tabelle 37: Anliegen und Vorschläge der Betriebsleiter zur Verbesserung der Situation der Urfahrner Stadtbauern .....	73

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Spezifische sozioökonomische Standortvorteile und -nachteile für die Urfahrner Stadtlandwirtschaft .....	10
Übersicht 2: Erster Schritt zur Selektion der Untersuchungsbetriebe .....	12
Übersicht 3: Zweiter Schritt zur Eingrenzung der Untersuchungsbetriebe .....	12
Übersicht 4: Leitfaden für die Interviews mit lokalen Experten .....	14
Übersicht 5: Ziele, Förderungsvoraussetzungen und Prämien der Maßnahmen der Stadtbauernförderung .....	37
Übersicht 6: Frühere Fördersätze der Stadtbauernförderung für einzelne Maßnahmen (1994 bis 2001) .....	37
Übersicht 7: Ziele und Vorgaben definierende rechtliche Grundlagen und Raumplanungsdokumente .....	54
Übersicht 8: Ansatzpunkte und Maßnahmenvorschläge zur Weiterentwicklung der Landbewirtschaftung in Urfahr im Überblick .....	76
Übersicht 9: Auswahl von Best Practice Beispielen für gemeinschaftliche Agrarprojekte in urbanen Gebieten .....	84
Übersicht 10: Untersuchungsrelevante Vorgaben im Oö. ROG 1994 .....	109
Übersicht 11: In bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Gebäuden zulässige Betriebstypen (Anlage 2 zur Oö. BTyp 1997) .....	110
Übersicht 12: Bewilligungspflichtige Vorhaben im Grünland sowie anzeigepflichtige Vorhaben und Verfahren gemäß Oö. NSchG 2001 (Auszüge) .....	111
Übersicht 13: Im Oö. Grundverkehrsgesetz 1994 implizit verankerte Zielbestimmungen für die Land- und Forstwirtschaft .....	112
Übersicht 14: Ziele gemäß Landwirtschaftsgesetz 1992 .....	113
Übersicht 15: Ziele gemäß Oö. Landwirtschaftsgesetz 1994 .....	113
Übersicht 16: Relevante Raumordnungsziele und Teilziele des Oö. Landesraumordnungsprogramms 1998 .....	114
Übersicht 17: Auszüge aus dem Raumordnungsprogramm für die Region Linz-Umland .....	115
Übersicht 18: Ausgewählte allgemeine Ziele und Maßnahmen des örtlichen Entwicklungskonzeptes der Stadt Linz – Gesamtteil .....	117
Übersicht 19: Ausgewählte Ziele und Maßnahmen des örtlichen Entwicklungskonzeptes der Stadt Linz – Teilkonzept Freiraum Linz-Nord .....	118 - 121
Übersicht 20: Ausgewählte Ziele und Maßnahmen des örtlichen Entwicklungskonzeptes der Stadt Linz – Teilkonzept Siedlung Linz-Nord .....	121



Übersicht 21: Widmungskategorien und deren weitere Unterteilung im Flächenwidmungsplan der Stadt Linz .....	122
Übersicht 22: Interviewpartner und Schwerpunkte der Expertengespräche .....	123
Übersicht 23: Erläuterungen zur Kartenerstellung .....	124
Übersicht 24: Vorgehensweise zur Erstellung einzelner Karten .....	125

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Inhaltliche Gliederung der Untersuchung .....	3
Abbildung 2: Orthofotoausschnitt des Untersuchungsgebietes Linz/Urfahr .....	5
Abbildung 3: Eignung eines Standortes für die agrarische Nutzung aufgrund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen (1989) .....	7
Abbildung 4: Lufttemperatur in Linz zwischen Höchst- und Niedrigstwerten (2000 bis 2002) .....	8
Abbildung 5: Jahresniederschläge in Linz (1945 bis 2002) .....	9
Abbildung 6: Verteilung der Jahresniederschläge in Linz (2000 bis 2002) .....	9
Abbildung 7: Schnittmengen-Filter zur Identifikation der landwirtschaftlichen Betriebe in Linz/Urfahr .....	15
Abbildung 8: Veränderung der Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter in Linz/Urfahr zwischen 1974 und 1999 .....	24
Abbildung 9: Anzahl der zusätzlichen Betriebszweige pro Betrieb .....	26
Abbildung 10: Spezielle Betriebszweige der Urfahrer Stadtbauern (2003) .....	26
Abbildung 11: Entwicklung des Anbaues auf dem Ackerland (1979 – 1999) .....	30
Abbildung 12: Matrix zur Bestimmung des Grades der landwirtschaftlichen Vorrangigkeit (1989) .....	32
Abbildung 13: Entwicklung der ausbezahlten Stadtbauern-Fördermittel (nach Maßnahmen, 1994 – 2003) .....	39
Abbildung 14: Entwicklung der Gesamtförderbeträge der Stadtbauernförderung – Gegenüberstellung Linz (gesamt) und Urfahr .....	40
Abbildung 15: Flächenausmaß und ausbezahlte Förderbeträge der Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ in Urfahr (für ausgewählte Stichjahre) .....	41
Abbildung 16: Flächenausmaß und ausbezahlte Förderbeträge der Maßnahme „Pflege von Wiesenböschungen“ in Urfahr (für ausgewählte Stichjahre) .....	42
Abbildung 17: Vergleich der Verteilung der Förderbeträge auf die einzelnen Maßnahmen zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd im Jahr 2003 .....	43
Abbildung 18: Bedeutung der Ziele und Maßnahmen der Stadtbauernförderung aus Sicht der Urfahrer Landwirte .....	49
Abbildung 19: Zufriedenheit der Urfahrer Landwirte mit bestimmten Aspekten der Stadtbauernförderung .....	50
Abbildung 20: Multifunktionales Leistungsprofil der Stadtlandwirtschaft .....	55
Abbildung 21: Relative Antworthäufigkeiten der Landwirte auf die offene Frage nach negativen Auswirkungen durch die Naherholung .....	60

Abbildung 22: Einschätzung des zukünftigen Potentials spezieller Betriebszweige durch die Betriebsleiter .....	61
Abbildung 23: Einstellung der Landwirte in Urfahr zu speziellen Betriebszweigen .....	62
Abbildung 24: Stellenwert bestimmter Ziele und Maßnahmen der Linzer Grüngürtelpolitik für die Stadtbauern .....	71
Abbildung 25: Zufriedenheit der Landwirte mit verschiedenen Dienststellen der Stadt Linz und der bäuerlichen Interessensvertretung .....	72
Abbildung 26: Übersichtskarte „Regionale Grünzonen“ – Stadtteil Linz/Urfahr .....	116

## 1. Einleitung

Die Stadt Linz sowie dort lebende Bäuerinnen und Bauern sind mit spezifischen Problemen konfrontiert. Bei manchen von der Landwirtschaft frei gehaltenen Flächen erweist sich die Aufrechterhaltung der kontinuierlichen Pflege als immer unsicherer. Flurschäden oder Konflikte mit Naherholung Suchenden sorgen ebenso für Spannung, wie die allmähliche Verdrängung einiger landwirtschaftlicher Betriebe durch Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Speziell im nördlich der Donau gelegenen Stadtteil Urfahr ergeben sich zudem Bewirtschaftungerschwernisse infolge der Hanglage sowie Einschränkungen für im Grüngürtel wirtschaftende Landwirte. Die skizzierten Probleme bestehen teilweise schon länger, zum Teil stellen sie sich in jüngster Zeit in neuer oder verschärfter Form. So beschleunigen bessere außeragrарische Verdienstmöglichkeiten im städtischen Umfeld vielfach den Rückzug aus der Landwirtschaft. Den latenten individuellen Absichten der Stadtbauern, die Landbewirtschaftung aufzugeben, steht der Wunsch der Bevölkerung nach Offenhaltung der agrарischen Freiflächen in Linz/Urfahr gegenüber. Wie lange die ortsansässigen Stadtbauern ihrer Funktion als Erhalter und Pfleger wesentlicher Freiräume der Urfahrer Kulturlandschaft noch nachkommen, scheint zusehends fraglich.

1989 wurde anlässlich der Erstellung eines Struktur- und Landschaftskonzeptes die Lage der Bauern im Stadtteil Linz/Urfahr bereits einmal untersucht. Die damaligen Resultate dienten der Stadt Linz sowie dem Land Oberösterreich als Grundlage für diverse Maßnahmen. In der Zwischenzeit haben sich der Agrarsektor selbst ebenso wie die Rahmenbedingungen gravierend geändert (EU-Beitritt, Verschiebungen im Agrарpreisgefüge, Neuorientierung der Förderungen, Ökologisierung, Bewirtschaftungs- und/oder Betriebsauffassungen etc.). Die Umbrüche geben Anlass, neuerlich Analysen und Konzepte zu erstellen. Mit der vorliegenden Studie gilt es, Entscheidungsgrundlagen zu liefern für Maßnahmen zur Anpassung an geänderte inneragrарische Verhältnisse sowie an gewandelte Rahmenbedingungen. Andererseits geht es darum, die Wirksamkeit der bisherigen Maßnahmen zu überprüfen, um allfällige weitere Optimierungen zu ermöglichen.



## 2. Ziele und Aufbau der Studie

Im Februar 2003 beauftragte das Planungsamt des Magistrats der Landeshauptstadt Linz in Kooperation mit dem Amt für Natur- und Umweltschutz sowie dem Wirtschaftsservice Linz das Institut für Agrarökonomik der Universität für Bodenkultur mit der Erstellung der Studie „Strategien für die Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfaahr“.

Die Untersuchung verfolgt als Ziele:

- die aktuelle Lage der Landwirtschaft in Linz/Urfaahr sowie den agrarischen Strukturwandel systematisch zu erheben;
- die Wirkung jener bisher gesetzten Maßnahmen zu erfassen, die eine Unterstützung der Stadtlandwirtschaft bzw. eine Sicherung von Freiflächen und ökologisch wertvollen Lebensräumen im Auge haben (insbesondere „Stadtbauernförderung“);
- Perspektiven für die lokale Bauernschaft, für die agrarisch geprägten Freiräume bzw. für die Erholung suchende Stadtbevölkerung auszuloten und Vorschläge für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft in Urfaahr zu erarbeiten.

Das Vorhaben soll überdies dazu dienen

- gegenseitiges Verständnis sowie Zusammenarbeit zwischen der Stadt Linz sowie den ansässigen Bauern zu fördern;
- ökonomische Überlebensperspektiven jener aufzuzeigen, die Freiflächen in Urfaahr bewirtschaften und pflegen;
- effektive Strategien zu entwickeln, um unerwünschten Verwaltungstendenzen und Siedlungsdruck wirksam zu begegnen;
- die ökologische Funktion des Grüngürtels unter Bedachtnahme auf die Situation der Stadtbauern zu sichern.

Den Absichten des Gesamtvorhabens entsprechend gliedert sich die vorliegende Studie in mehrere Teile (siehe Abbildung 1).

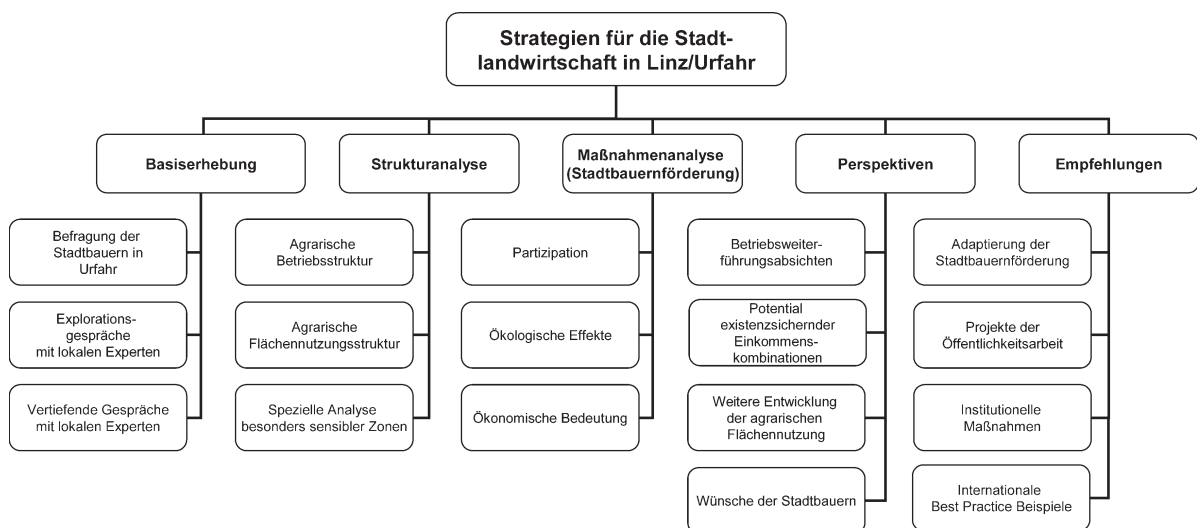


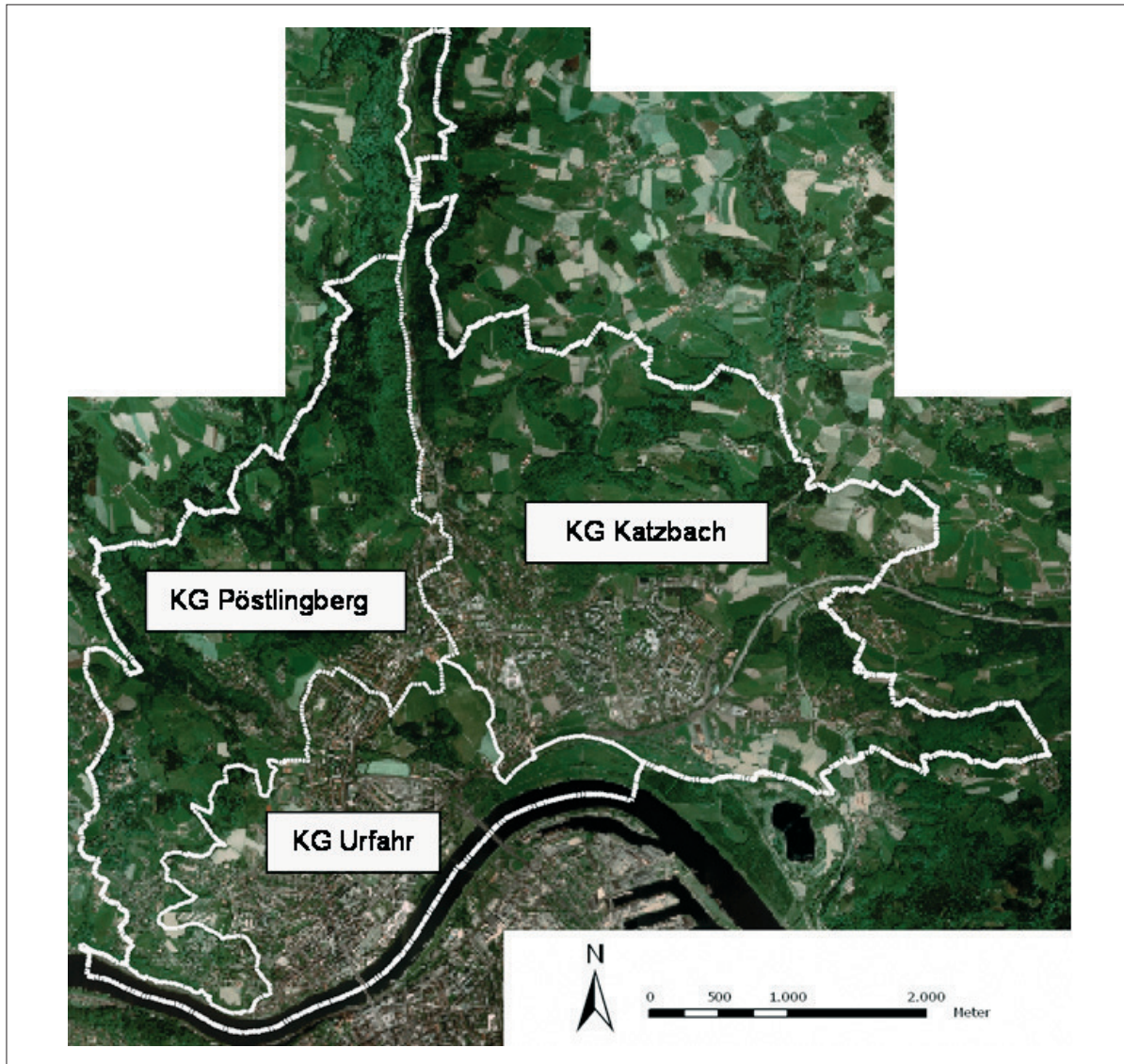
Abbildung 1: Inhaltliche Gliederung der Untersuchung

Zur Beschaffung von Primärdaten diente eine Basiserhebung. Sie sollte ferner eine Einbindung der Landwirte sicherstellen und den Bauern direkte Artikulationsmöglichkeiten eröffnen. Fakten über den Wandel der Betriebe respektive der Flächenbewirtschaftung hatte die Strukturanalyse zu liefern. Die Maßnahmenanalyse hatte Erfahrungen mit der Linzer Stadtbauernförderung aufzuarbeiten und erreichte Erfolge sowie auftretende Schwierigkeiten und ihre Ursachen zu dokumentieren. Eine Auseinandersetzung mit Perspektiven soll den weiteren Strukturwandel in der urbanen Landwirtschaft (anhand von Indizien wie Betriebsweiterführungsbereitschaft oder Investitionsverhalten) einschätzen. Die Ergebnisse münden schließlich in Vorschläge für die Weiterentwicklung der Stadtlandwirtschaft und in Empfehlungen an die Politik.



### 3. Untersuchungsgebiet Linz/Urfahr

Räumlich bezieht sich die Studie auf Urfahr, das ist der nördlich der Donau gelegene Teil der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz. Zum Untersuchungsgebiet gehören die Katastralgemeinden (KG) Urfahr, Pöstlingberg und Katzbach, welche sich insgesamt über eine Fläche von 26,24 km<sup>2</sup> erstrecken. Mehr als die Hälfte der Katasterfläche Urfahrs (rund 14 km<sup>2</sup>) sind landwirtschaftlich genutzt bzw. Gärten. Wälder nehmen in etwa ein Viertel (7 km<sup>2</sup>) der Fläche ein, der Rest – knapp 20% – entfällt auf Bau- und sonstige Flächen.



Quelle: Orthofoto (1998) und DKM der Stadt Linz (Magistrat der Stadt Linz)

Abbildung 2: Orthofotoausschnitt des Untersuchungsgebietes Linz/Urfahr



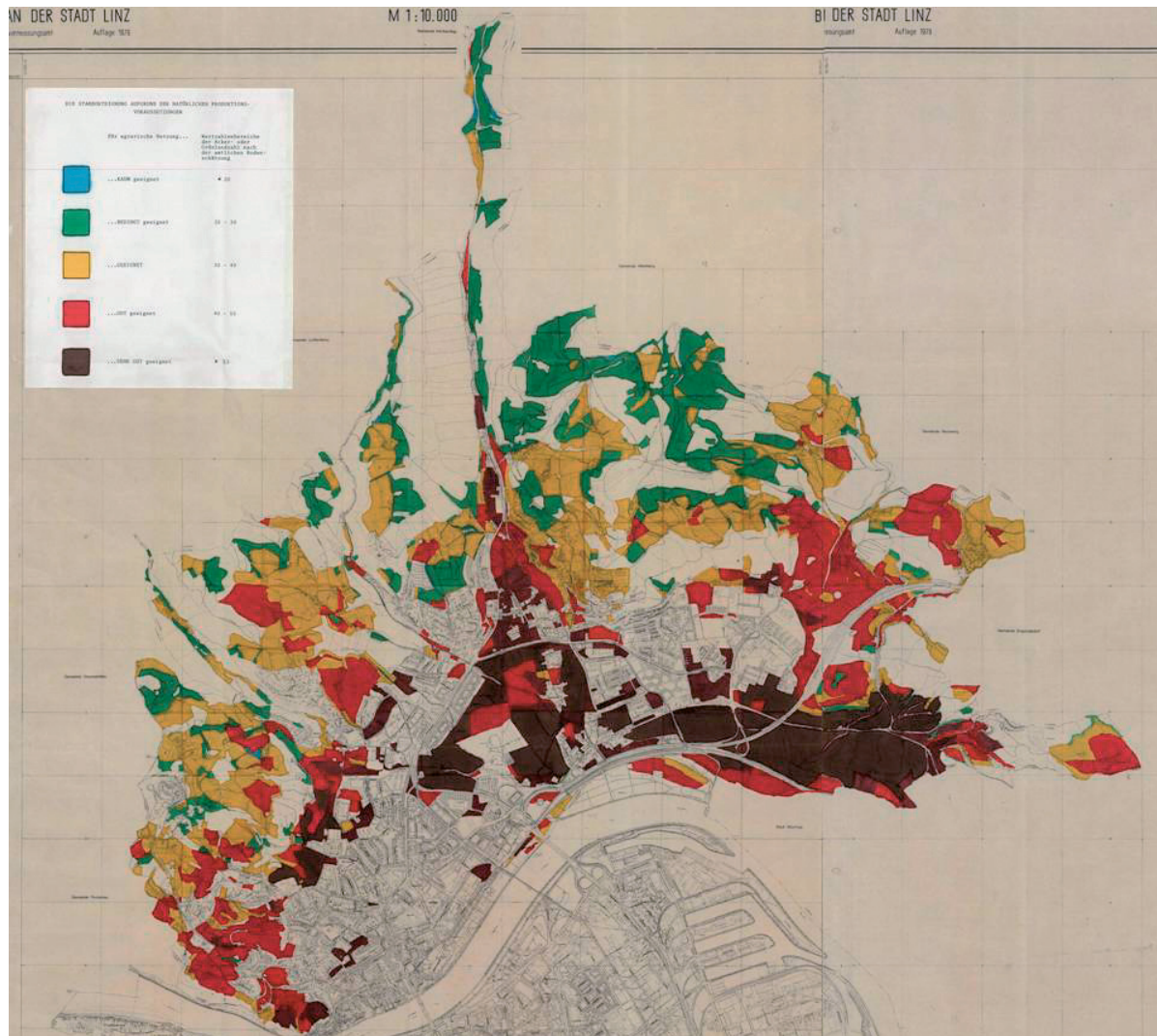
### 3.1. Geologische und pedologische Gegebenheiten

Geologisch gesehen befindet sich der Stadtteil Linz/Urfahr in der Randzone des Granit-Gneis-Hochlandes der Böhmisches Masse. Der Übergang zwischen den auslaufenden Mühlviertler Hängen und dem Donautal bildet in Linz/Urfahr eine markante naturräumliche Grenze. Die Hänge der Linzer Randberge (etwa Pöstlingberg, Gründberg, Bachlberg, St. Magdalena, Elmberg) zum Donautal sind durch mehrere Täler und Gräben (Dießenleitenbachtal, Harbachgraben, Höllmühlbach, Haselgraben, Katzbach, Esterbach) gegliedert. Die Hangfußzone der Linzer Randberge wird von tiefer gelegenen Terrassen sowie jungen Talfüllungen der Donau geprägt (vgl. Magistrat der Stadt Linz 2001, S. 131ff; aber auch Seelinger 1968 oder Fink 1993 und 1994).

Im Untersuchungsgebiet lassen sich – den geologischen Gegebenheiten folgend – zwei verschiedene Bodenregionen unterscheiden (vgl. STARKE 1982; SCHACHT 1989, S. 11f):

- Nördliches Alpenvorland - Subregion Alteiszeitliches Moränen- und Terrassenland (Bodentypen: Braunerde über Schotter, Grauer Auboden)
- Böhmisches Masse - Subregion Plateaus und Bergland (Bodentypen: Braunerde über Granit, Braunerde über anderem Silikatgestein)

Im Rahmen der Urfahrer Stadtbauernstudie 1989 wurde für den Stadtteil Linz/Urfahr eine Karte über die landwirtschaftliche Eignung eines Standortes aufgrund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen erstellt (vgl. Abbildung 3). Bei der Einschätzung der natürlichen Ertragsfähigkeit eines Standortes fanden neben der Bodenbeschaffenheit auch die Geländegestalt, das Klima und die Wasserverhältnisse Berücksichtigung. Laut dieser – auch heute noch gültigen – Karte befinden sich die am besten für eine agrarische Nutzung geeigneten Standorte (braun) in den donaanahen Bereichen der Katastralgemeinden Katzbach und Urfahr (Ackerbaugebiete). Zu den gut geeigneten Standorten (rot) gehören etwa Gebiete oberhalb von St. Magdalena (Ackerbau- und Grünlandgebiete). Höher gelegene Gebiete der Mühlviertler Hänge zählen tendenziell zu den mittelmäßig geeigneten (gelb) bzw. bedingt geeigneten (grün) Standorten (Grünlandgebiete).



Quelle: Stadtbauernstudie Linz /Urfahr 1989

Abbildung 3: Eignung eines Standortes für die agrarische Nutzung aufgrund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen (1989)

### 3.2. Landschaftliche Voraussetzungen

Landschaftlich lässt sich Linz/Urfahr in drei wesentliche Bereiche gliedern (vgl. Lassy 1999, S. 44):

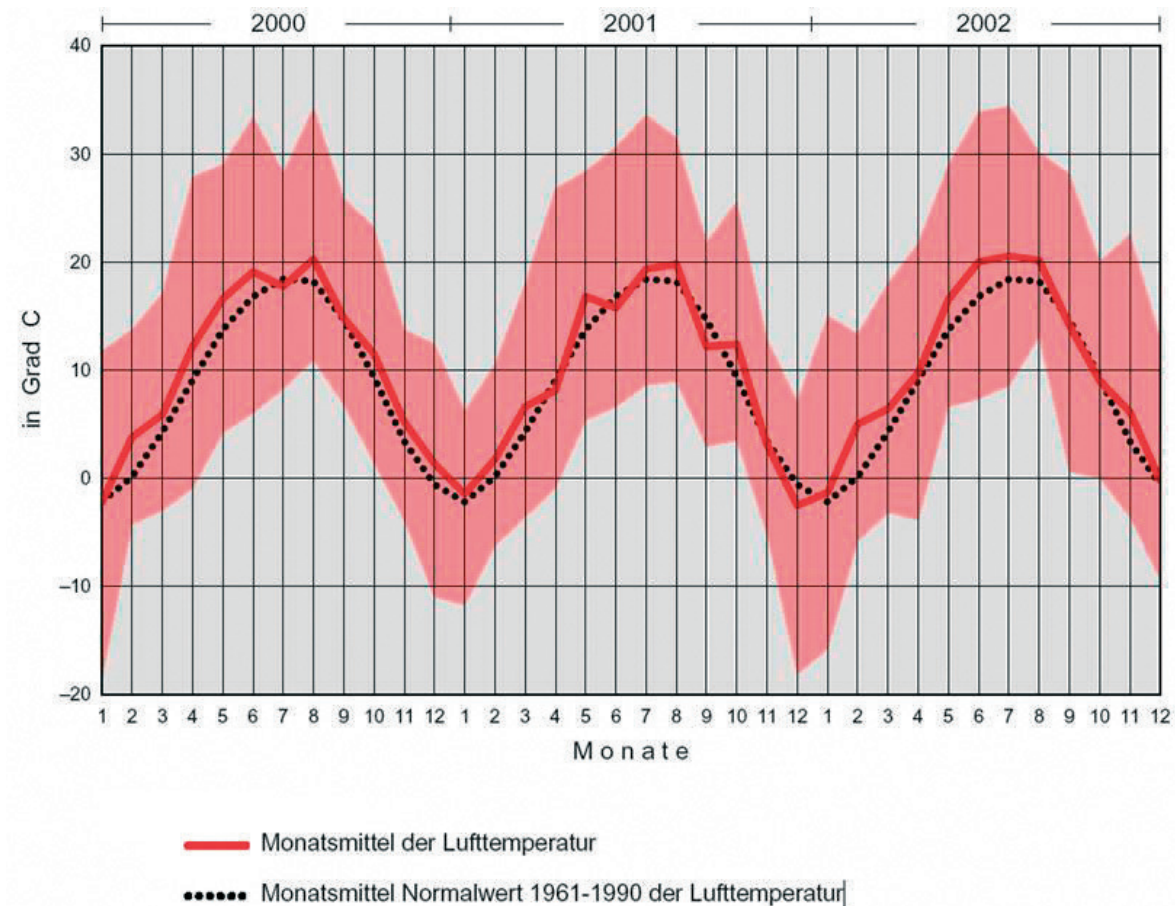
- Der **Urfahrner Grüngürtel** umfasst die Wald- und Grünlandgebiete der Hänge des Pöstlingberges, des Gründberges, des Bachlberges, die Flanken des Haselgrabens sowie Gebiete nördlich von St. Magdalena und Katzbach. Der kleinräumige Wechsel von Wald und landwirtschaftlich genutzter Offenlandschaft prägen das reich strukturierte optische Erscheinungsbild.
- Das **Heilhamer Feld** ist eine zentral gelegene Grüninsel inmitten des Urfahrner Siedlungsraumes. Als Teil des rechtswirksamen, engeren Schutzgebietes kommt dem Heilhamer Feld eine hohe Bedeutung für den Grundwasserschutz zu. Zusätzlich spielt dieses vielseitig genutzte Grüngebiet auch für die Landwirtschaft und die Freizeit- bzw. Erholungsnutzung sowie für die Biotopvernetzung eine Rolle.
- Der überregionale **Donautalgrünzug** zieht sich in Urfahr von der Urfahrwand, über Bereiche des Urfahrner Jahrmarktgeländes, die Heilhamer Au bis zur Pleschinger Au. Dem Donautalgrünzug fällt eine zentrale Rolle für die Durchlüftung des Linzer Stadtgebietes zu (vgl. auch Mursch-Radlgruber 2000).

### 3.3. Klimatische Gegebenheiten

Nach der geographisch-klimatologischen Lage ist der Untersuchungsraum durch ein „feucht-temperiertes, warm gemäßigtes Regenklima (Buchenklima)“ geprägt (vgl. dazu SCHACHT 1989, S. 30ff). Gemäß der Klimaklassifikation von KÖPPEN (1931) ist der Linzer Stadtbereich dem „CfB“-Klima zuzurechnen, d. h.

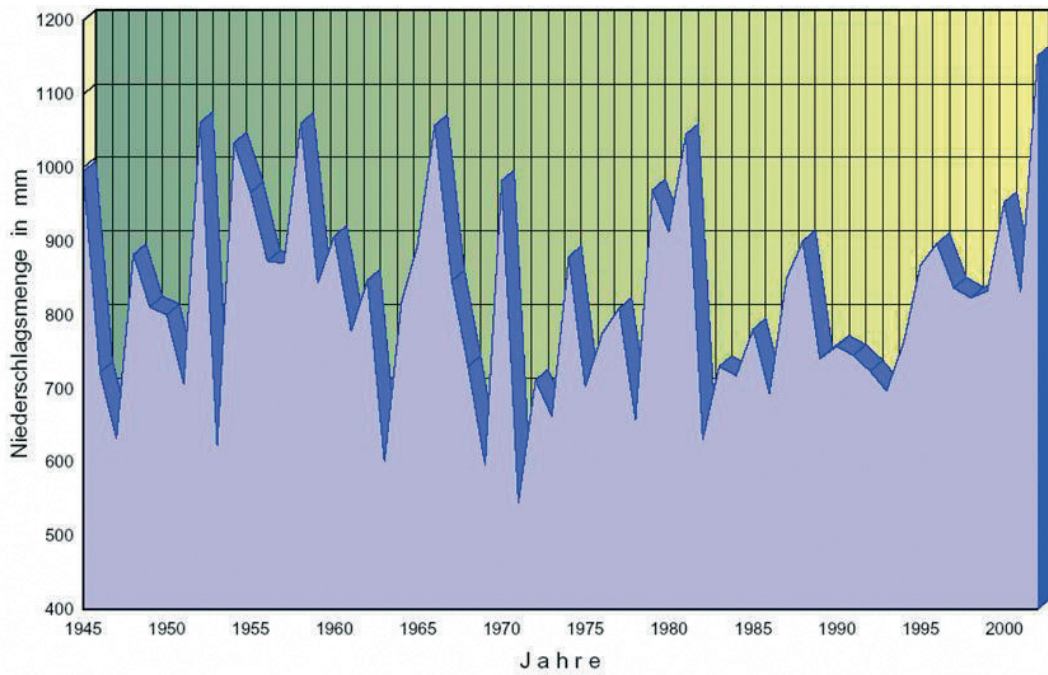
- die Temperaturen des kältesten Monats liegen zwischen +18 °C und -3 °C; die Durchschnittstemperatur des wärmsten Monats übersteigt 10 °C („C-Klimate“),
- die Niederschläge sind ganzjährig verteilt („f“) und
- die Temperatur des wärmsten Monats liegt im Mittel unter +22 °C, aber mehr als vier Monate wird eine mittlere Lufttemperatur von +10 °C überschritten.

Das herrschende Klima bietet relativ günstige Voraussetzungen für die agrarische Produktion. Die Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse machen den Raum zu einem Übergangsgebiet, in dem sowohl Grünland- als auch Ackernutzung möglich sind. Welche Kulturarten auf den einzelnen Grundstücken aus ökologisch-naturwissenschaftlicher bzw. produktionstechnischer Sicht standortangepasst sind, ergibt sich vor allem aus den pedologischen Gegebenheiten und aus der Geländegestalt.



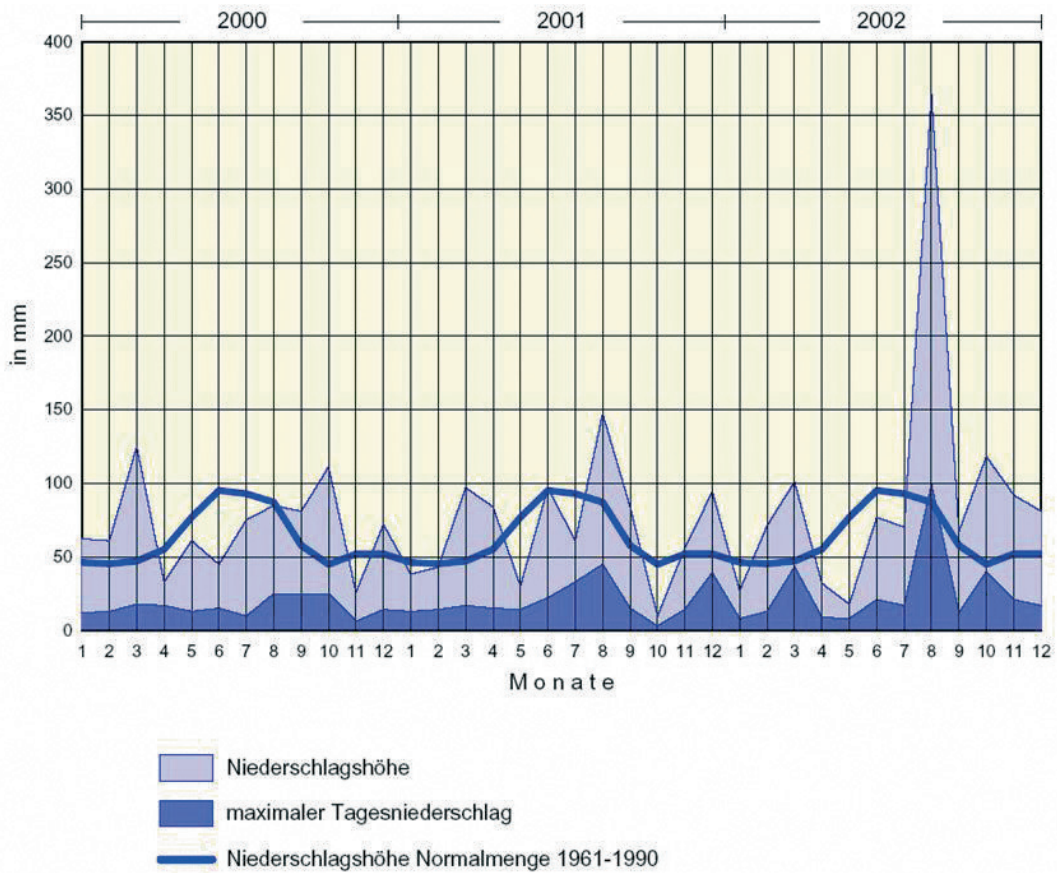
Quelle: Amt für Stadtforschung der Stadt Linz

Abbildung 4: Lufttemperatur in Linz zwischen Höchst- und Niedrigstwerten (2000 bis 2002)



Quelle: Amt für Stadtforschung der Stadt Linz

Abbildung 5: Jahresniederschläge in Linz (1945 bis 2002)



Quelle: Amt für Stadtforschung der Stadt Linz

Abbildung 6: Verteilung der Jahresniederschläge in Linz (2000 bis 2002)

### 3.4. Sozioökonomische Standortvoraussetzungen für die Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Urfahr sehen sich aufgrund der Dynamik der Stadtentwicklung und der Überlagerung von Flächennutzungsansprüchen mit spezifischen sozioökonomischen Standortvoraussetzungen konfrontiert, welche deutlich von jenen abweichen, die in ländlichen Regionen herrschen. Die Lage im Stadt(rand)gebiet ist mit besonderen Vor- und Nachteilen verbunden (siehe Übersicht 1; vgl. dazu u. a. Mrohs 1977, S. 20ff; Greif 1981, S. 35ff; Urf 1985, S. 48ff; Leitner et al. 1994, S. 15ff; Mayr 1998, S. 4ff; Nischwitz 2001, S. 28ff; Silber 2002, S. 28ff). Ob die Standortvorteile oder -nachteile dominieren, variiert betriebsindividuell. Je nach Produktionsausrichtung, Familiensituation, Ausbildungsstand etc. vermag der eine Landwirt aus der stadtnahen Lage seines Betriebes per Saldo einen Nutzen zu ziehen, während bei einem anderen die spezifischen Belastungen überwiegen mögen.

Standortvorteile	Standortnachteile
<p><b>Nähe und Größe des Absatzmarktes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• relativ gute Erreichbarkeit diverser Linzer Märkte</li> <li>• hohe Kundenfrequenz</li> <li>• geringe räumliche Distanz zu Konsumenten</li> <li>• hohe Dichte an Nachfragern</li> </ul> <p>(relevant für Direktvermarkter, Pferdehalter, Erlebnisbauernhöfe, Mostschänken etc.)</p> <p><b>Vielfalt an außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gutes Angebot außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze</li> <li>• konzentrierte Nachfrage nach Dienstleistungen (z. B. Grünraum- oder Gartenpflege, Vermietung von Lagerräumen)</li> <li>• breites Spektrum an Optionen zur Erwerbskombination und zum Lukrieren außeragrarischer Einkünfte</li> </ul> <p><b>Kapitalmobilisierungspotentiale</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• höhere Belehnbarkeitsgrenzen infolge des lokalen Grundstückspreisgefüges</li> <li>• Chance auf Bodenwertsteigerung durch Baulandumwidmung (aufgrund der Linzer Grüngürtelpolitik nur eingeschränkt)</li> </ul>	<p><b>Flächenverluste</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hoher Konkurrenzdruck durch nichtlandwirtschaftliche Nutzungen (Wohnungen, Industrie, Gewerbe, Verkehr, Freizeit- und Erholungsanlagen)</li> </ul> <p><b>Unsicherheiten für die Betriebsplanung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• fragliche Pachtflächenverfügbarkeit infolge kurzfristiger Verträge</li> <li>• Kurzfristigkeit von städtischen Agrarfördervereinbarungen und kommunalen Dienstleistungsaufträgen</li> <li>• komplexere Genehmigungsverfahren</li> </ul> <p><b>Schäden und Beeinträchtigungen durch Naherholung Suchende</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• von Erholungssuchenden hinterlassener Müll</li> <li>• Flurschäden an agrarischen Kulturen</li> <li>• Feldfrevell</li> <li>• Verunreinigung von Wiesen durch Hundekot</li> <li>• fehlendes Verständnis der städtischen Bevölkerung für die Landwirtschaft</li> </ul> <p><b>Bewirtschaftungs- und Erreichbarkeitserschwernisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• infolge Streulage der Grundstücke Flächenzersplitterung</li> <li>• Einschränkungen im Wirtschaftsverkehr aufgrund der hohen allgemeinen Verkehrsdichte (trifft etwa für Betriebe und landwirtschaftliche Flächen entlang der Freistädter Straße, Altenberger Straße, Leonfeldner Straße oder Pachmayrstraße zu)</li> </ul> <p><b>Anrainerkonflikte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bewirtschaftungsbedingte Lärm-, Geruchs- und Staubentwicklung als Grund für Auseinandersetzungen mit Anrainern</li> </ul>

Übersicht 1: Spezifische sozioökonomische Standortvorteile und -nachteile für die Urfahrer Stadt-landwirtschaft

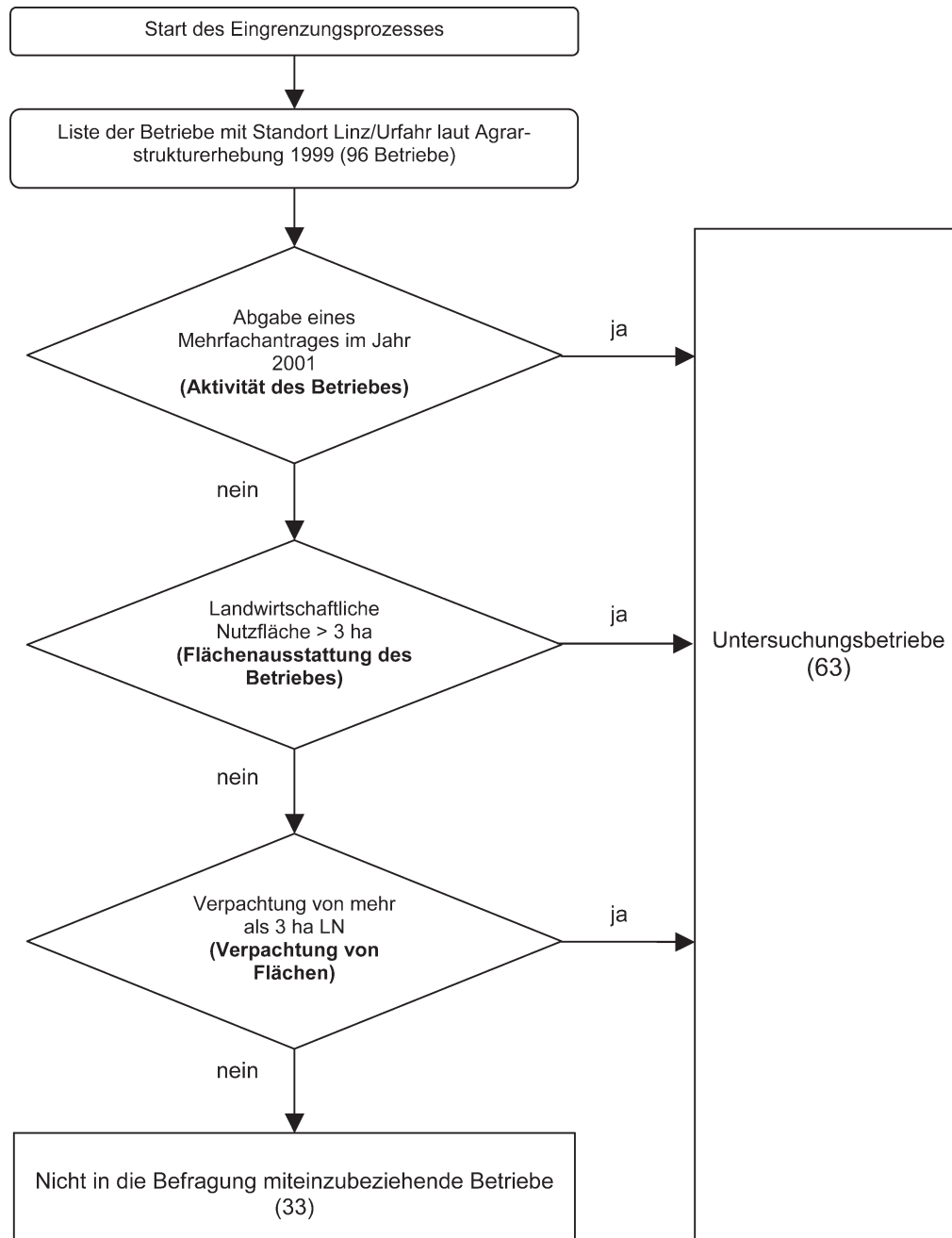
## 4. Primärerhebungen zur Lage der Landwirtschaft in Urfahr

### 4.1. Befragung der Landwirte des Stadtteils Linz/Urfahr

Eine im Frühjahr 2003 durchgeführte mündliche Befragung strebte eine Vollerhebung an, bei der alle im Stadtteil Linz/Urfahr wirtschaftenden Bauern interviewt werden sollten. Die Grundgesamtheit umfasst

- sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe in Linz/Urfahr sowie
- jene Betriebe aus dem Umland, die in Urfahr landwirtschaftlich genutzte Flächen oder ganze Höfe zugepachtet haben. Letztere in die Erhebungen einzubeziehen, sollte dem Umstand Rechnung tragen, dass auch die Pachtflächen der Naherholung dienen und die Kulturlandschaftspflege sichern.

Den Daten der Agrarstrukturhebung 1999 zufolge hatten 96 landwirtschaftliche Betriebe ihren Sitz in Linz/Urfahr (vgl. Kapitel 6), von denen einige nicht mehr aktiv bzw. im Auslaufen begriffen sind, aber dennoch mit einer eigenen Betriebsnummer in der amtlichen Statistik aufscheinen. Deshalb war es zunächst notwendig, die tatsächlich landwirtschaftlich tätigen Betriebe zu selektieren. Als solche zählten jene, die eine Mindestfläche von 3 ha erreichten, 2001 einen Förderungsantrag abgegeben oder mehr als 3 ha verpachtet hatten (vgl. Übersicht 2). Erfahrungen bei der praktischen Vorbereitung der Befragung legten einen zweiten Selektionsschritt nahe, der sich auf Hinweise der Ortbauernobmänner sowie auf ein vom Landwirtschaftsministerium stammendes Verzeichnis aktueller Betriebsadressen stützte (vgl. Übersicht 3). Letztendlich nahmen 38 Urfahrer und zwei Altenberger Betriebe an der Befragung teil (vgl. Karte 2 im Anhang).



Übersicht 2: Erster Schritt zur Selektion der Untersuchungsbetriebe

zu untersuchende Betriebe gemäß erstem Selektionsschritt	63
Betriebe, die ihren rechtlichen Sitz zwar in, ihre Wirtschaftsgebäude und Flächen jedoch außerhalb von Linz/Urfahr haben	- 5
zwischenzeitlich (seit 1999) ausgelaufene Kleinstbetriebe	- 7
Betriebe, die Flächen in Urfahr zugepachtet haben	+ 6
Betriebe, mit denen keine Kontaktaufnahme möglich war	- 9
Betriebsführer nahmen sich für ein Interview keine Zeit	- 5
Landwirte hatten kein Interesse an der Befragung	- 3
<b>Untersuchungsbetriebe</b>	<b>40</b>

Übersicht 3: Zweiter Schritt zur Eingrenzung der Untersuchungsbetriebe

Für die standardisierten Interviews wurde im März 2003 unter Einbindung des Magistrates und bäuerlicher Interessensvertreter (Ortsbauernobmänner, Sekretär der Bezirksbauernkammer Urfahr) ein Fragebogen mit 60 vor allem geschlossenen und einigen offenen Fragen zu folgenden Themenkreisen erstellt (vgl. Anhang):

- Betriebsstrukturelle Merkmale
- Flächenbewirtschaftungsänderungen
- Stadtbauernförderung
- Investitionstätigkeit
- Arbeitssituation und Hofnachfolger
- Zusätzliche Betriebszweige
- Überbetriebliche Kooperationen und gemeinschaftliche Aktivitäten
- Einschätzung der eigenen betrieblichen Perspektiven bzw. der allgemeinen Entwicklung der Urfahrer Landwirtschaft durch die Betriebsleiter
- Beurteilung der und Betroffenheit durch die Raumordnungs- und Grüngürtelpolitik der Stadt Linz („Wo drückt der Schuh?“)
- Verhältnis zur Verwaltung der Stadt Linz
- Zufriedenheit mit bäuerlichen Interessensvertretern
- Auswirkungen der stadtnahen Lage (insbesondere der Beanspruchung als Naherholungsraum) auf die landwirtschaftlichen Betriebe
- Anliegen und Wünsche der Urfahrer Landwirte an die Stadt Linz und an die Stadtbevölkerung.

Die Befragung der Betriebsführer fand zwischen 19. Mai 2003 und 16. Juni 2003 statt. Grundsätzlich haben nahezu sämtliche zwecks Terminvereinbarung kontaktierte Bauern positiv auf die Erhebung reagiert. Den subjektiven Eindrücken des Interviewers zufolge zeigte sich nahezu ein Drittel interessiert; rund 60% gaben sich neutral und drei Landwirte waren eher reserviert bzw. lustlos.

Mehrere Schritte dienten einer systematischen Aufbereitung und Auswertung der auf den Fragebögen vermerkten Antworten:

- Transkription und Verdichtung der Antworten auf offen gestellte Fragen
- Codierung der Variablen und Dateneingabe in SPSS (Version 11)
- Zusammenfassung von Mehrfachantworten und Variablentransformation
- Erstellung deskriptiver Statistiken
- Anwendung von kausalanalytischen Verfahren und Clusteranalysen

Die Ergebnisse der Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003 werden nicht en bloc, sondern den weiteren Bearbeitungsinhalten entsprechend in den jeweiligen Teilkapiteln dargestellt.



## 4.2. Explorationsgespräche mit lokalen Experten

Explorative Interviews mit örtlichen Landwirtschafts-, Verwaltungs- und Planungsexperten dienten einem ersten Screening bzw. einem Eingrenzen spezifischer Konfliktfelder. In weiterer Folge fanden vertiefende Leitfadeninterviews statt, um Perspektiven auszuloten sowie Maßnahmenvorschläge zu diskutieren. Als Gesprächspartner stellten sich Magistratsbeamte der Stadt Linz sowie mit den Gegebenheiten vertraute Landwirtschafts- und Raumordnungsfachleute zur Verfügung (Liste der Teilnehmer, siehe Anhang). Die Experteninterviews waren zwischen Oktober und Dezember 2003 anberaumt. Der in Übersicht 4 dokumentierte Themen- bzw. Fragenpool diente als Richtschnur bei den Gesprächen. Je nach Zuständigkeit der Ansprechperson und aus Zeitgründen waren unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen. Die inhaltliche Auswertung der komprimierten Expertenaussagen erfolgte qualitativ aber nicht quantitativ. Die erhaltenen Informationen fließen an inhaltlich passenden Stellen in den Bericht ein.

<p><b>Aktuelle Lage und Perspektiven der Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• derzeitige Situation, Probleme</li><li>• zukünftige Entwicklung</li><li>• Möglichkeiten zur Einkommenssicherung, Bereitschaft zur Mitwirkung an Kooperationen und gemeinsamen Projekten, Bauernmärkte</li></ul> <p><b>Grüngürtelpolitik der Stadt Linz und regionale Raumordnung</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Bedeutung des Urfahrner Grüngürtels</li><li>• Politik der Stadt Linz zur Siedlungsentwicklung in Linz/Urfahr</li><li>• Bedeutung des regionalen Planungsbeirates Urfahr-Umland</li><li>• Möglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe nach der Novellierung des OÖ.ROG</li><li>• Naherholungs- und Besucherlenkungskonzept in Linz/Urfahr</li></ul> <p><b>Flächennutzung in Linz/Urfahr</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Flächenbewirtschaftungsänderungen</li><li>• Waldflächenveränderungen</li><li>• Problemzonen</li><li>• Alternative Freiflächennutzung</li></ul> <p><b>Stadtlandwirtschaft und Kulturlandschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Ökologische Schutz- und Ausgleichsfunktion der Stadtlandwirtschaft</li><li>• Landschaftspflegefunktion der Stadtbauern</li><li>• Stadtbauernförderung und Grünflächenpflege</li><li>• Grünlandsicherungsprämie des Landes Oberösterreich</li><li>• Vorschläge zur Neuregelung einer Leistungsabteilung für ökologisch orientierte Bewirtschaftung von landwirtschaftlich genutzten Flächen in Linz</li></ul> <p><b>Spezifische Konfliktpotentiale</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Beeinträchtigung durch Naherholung Suchende</li><li>• Betroffenheit der Urfahrner Landwirte durch die Linzer Grüngürtelpolitik</li></ul> <p><b>Ideen und Vorschläge</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Projekte der Öffentlichkeitsarbeit</li><li>• Etablierung eines Bauernsprechers</li><li>• Zusammenarbeit zwischen Stadt Linz und Bauernschaft</li></ul> <p><b>Langfristige Perspektiven und Konzepte</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Projekte mit Umlandgemeinden (interkommunale Vorhaben) Gemeinschaftsprojekte mehrerer landwirtschaftlicher Betriebe (betriebsübergreifende Vorhaben)</li><li>• Einzelideen (einzelbetriebsbezogene Vorhaben)</li><li>• Aspekte zur regionalen Land(wirtschafts)entwicklung</li><li>• Motivation der bäuerlichen Bevölkerung zur Initiierung von selbsttragenden innovativen Projekten</li><li>• Impulse durch die Politik bzw. Verwaltung zur Sicherung der landwirtschaftlichen Betriebe in Linz/Urfahr</li></ul>
---

Übersicht 4: Leitfaden für die Interviews mit lokalen Experten

## 5. Sekundärstatistische Datengrundlagen

Um mit anderen Räumen vergleichbare Aussagen treffen zu können, stützten sich die Analysen auf diverse amtliche Materialien.

### 5.1. Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999

Die Statistik Austria führte in den Jahren 1995 und 1999 Erhebungen zur österreichischen Agrarstruktur und allgemeine Viehzählungen durch. Bei der Verwendung von Statistik Austria Daten gilt es mehrerlei zu beachten:

- Es existiert eine Erhebungsuntergrenze: Die Agrarzensen erfassen nur landwirtschaftliche Betriebe, die mindestens 1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche oder 3 ha Waldfläche bewirtschaften.
- Was die räumliche Zuordnung anlangt, gilt das Wirtschaftsprinzip, d. h. ein Betrieb einschließlich all seiner Flächen wird zu der Gemeinde gezählt, wo der Leiter seinen Sitz hat. Die tatsächliche Lage (Belegenheit) der Flächen bleibt damit unberücksichtigt, was insbesondere bei Analysen der Flächenstruktur zu Verzerrungen führen kann.
- Hinsichtlich der räumlichen Disaggregation sind die Daten nur gemeindeweise – nicht aber etwa gesondert für Stadtteile – veröffentlicht; für Urfahr haben sie sich aber als Schnittmenge errechnen lassen (vgl. Abbildung 7).



Abbildung 7: Schnittmengen-Filter zur Identifikation der landwirtschaftlichen Betriebe in Linz/Urfahr

### 5.2. INVEKOS-Daten des Jahres 2002

Das INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem) dient der Abwicklung und Kontrolle der EU-Agrarförderungsmaßnahmen. Es steht unter der Obhut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Alle Betriebe, die am Kulturpflanzenausgleich und am ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) teilnehmen oder um Beihilfen für benachteiligte Gebiete ansuchen, sind in der INVEKOS-Datenbank erfasst. Die Mindestgröße eines Agrarbetriebes für eine Teilnahme am ÖPUL beträgt 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die aktuellsten verfügbaren INVEKOS-Daten waren jene des Jahres 2002.

### 5.3. Planwerke und Grundstücksdaten der Stadt Linz

Die Stadt Linz stellte Planwerke insbesondere für die Analyse der agrarischen Flächennutzungsstruktur bereit. Neben dem aktuellen Flächenwidmungs- und Flächennutzungsplan (jeweils 2003) wurde auch der Grünflächenplan (2001) für die Auswertungen herangezogen. Diese Pläne gaben etwa Auskunft, welche Widmung bestimmten Agrarflächen zugeordnet ist oder ob ein Betrieb im Grünzug von Linz/Urfahr liegt. Auszüge aus der Grundstücksdatenbank der Stadt Linz (2001, 2003) gaben Aufschlüsse über Benützungsarten und deren Ausmaße laut Kataster (Baupläne, landwirtschaftlich genutzte Flächen, Wald, Gärten, Gewässer etc.).

#### **5.4. Älteres Datenmaterial**

Ein Exkurs des Struktur- und Landschaftskonzeptes Linz/Urfahr und Umgebung (1989) handelte die Situation der Linzer Stadtbauern ab (in der Folge: Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989). Die seinerzeit verwendeten Materialien (Betriebskartei der BBK Urfahr, kammerinterne Sonderauswertungen der Bodennutzungserhebungen und der Viehzählungen) lassen sich prinzipiell für Zeitreihen und Gegenüberstellungen mit aktuellen Strukturdaten heranziehen. Allerdings sind die Zahlen nicht immer uneingeschränkt miteinander vergleichbar, da neuere Daten teilweise nach geänderten Modalitäten erhoben wurden.

Die BBK Urfahr stellte zudem die Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung von 1990 und der allgemeinen Viehzählung des Jahres 1993 bereit.

## 6. Analyse der Agrarstruktur im Stadtteil Linz/Urfahr

Die Agrarstrukturanalyse soll den betrieblichen Wandel und Verschiebungen der Flächenbewirtschaftung seit Erstellung der Vorgängerstudie (1989) dokumentieren.

### 6.1. Analyse der agrarischen Betriebsstruktur und ihres Wandels

#### 6.1.1. Betriebszahlen und Erwerbsformen

Die Agrarstrukturerhebung 1999 registrierte im Stadtteil Linz/Urfahr insgesamt 96 landwirtschaftliche Betriebe, wovon 57 % im Nebenerwerb geführt waren (Tabelle 1). Nur in 20 sogenannten Haupterwerbsbetrieben schöpfte das Betriebsleiterehepaar mehr als 50 % seines Einkommens aus der Landwirtschaft oder setzte mehr als die Hälfte seiner Jahresarbeitszeit am Hof ein. 18 % der in der Agrarstrukturerhebung erfassten Betriebe waren im Jahr 1999 nicht mehr bewirtschaftet, d. h. sie waren reine Forstbetriebe oder solche, die sämtliche Agrarflächen verkauft oder verpachtet hatten.

1989 gab es in Linz/Urfahr noch 148 landwirtschaftliche Betriebe, sodass sich seither eine Reduktion um 52 Höfe (oder 35 %) ergibt. Während der Rückgang vor allem Haupterwerbsbetriebe (- 44 %) betraf, stieg die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe um ein Viertel. Offensichtlich nahmen etliche Landwirte zusätzliche außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeiten auf. Der Rückgang bei den Betrieben juristischer Personen ist durchwegs auf Wechsel des Betriebssitzes zurückzuführen. Im Vergleich zum Österreichdurchschnitt (37 % Haupterwerb, 60 % Nebenerwerb, 3 % juristische Personen) weist Linz/Urfahr einen geringen Anteil an Haupterwerbsbetrieben auf, was mit einem agglomerationsbedingt dichteren Angebot an Zuerwerbsmöglichkeiten zu tun haben mag.

Dass in Urfahr dennoch auch manche Nebenerwerbsbauern die Landwirtschaft eingestellt haben dürfen, belegt die Gegenüberstellung von Resultaten der Agrarstrukturerhebung 1999 mit jenen der Stadtbauernbefragung 2003. Unter der weiter gesunkenen Gesamtbetriebszahl findet sich ein etwas höherer Anteil an Haupterwerbsbetrieben. Aufgrund der unterschiedlichen Datenbasis sind die Zahlen der Jahre 1988 und 1999 mit jenen von 2003 jedoch nur bedingt vergleichbar.

Erwerbsform	1988		1999		Veränderung zw. 1988 und 1999		2003	
	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	in %	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe
Haupterwerbsbetriebe	36	24,3	20	20,8	- 16	- 44,4	16	40,0
Nebenerwerbsbetriebe	44	29,7	55	57,3	+ 11	+ 25,0	19	47,5
Betriebe juristischer Personen	7	4,8	4	4,2	- 3	- 42,9	2	5,0
Nicht mehr bewirtschaftete Betriebe	61	41,2	17	17,7	- 44	- 72,1	3	17,5
Gesamt	148	100,0	96	100,0	- 52	- 35,1	40	100,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003, Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989

Tabelle 1: Veränderung der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in Linz/Urfahr zwischen 1988, 1999 und 2003 (nach Erwerbsformen)

Insgesamt hat der bisherige betriebsstrukturelle Wandel wohl dazu geführt, dass die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Flächennutzung in der Hand einer immer kleiner werdenden Gruppe liegt. Die Anfälligkeit gegenüber Störeinflüssen und dramatischen Folgen für die Freihaltung und Pflege des Naherholungsraumes wächst freilich umso stärker, je mehr landwirtschaftliche Betriebe ihre agrarischen Aktivitäten ganz oder teilweise auflassen.

### 6.1.2. Flächenausstattung der Betriebe

Die örtliche Agrarstruktur ist von kleinen Betrieben geprägt. Während ein Urfahrer Betrieb 1999 im Durchschnitt nur 6 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) bewirtschaftete, machte das österreichische Mittel 16,8 ha LN pro Betrieb aus (vgl. Tabelle 2). Im Jahr 2003 bewirtschaftete der durchschnittliche Urfahrer Betrieb rund 13,6 ha LN. Haupterwerbsbetriebe verfügten 2003 jeweils über rund 20 ha, was rein rechnerisch einer Aufstockung um 5,5 ha pro Betrieb seit 1999 gleichkommt. Die Durchschnittsfläche der Nebenerwerbsbetriebe stieg seit 1999 um rund 4,2 ha auf 8,6 ha pro Betrieb. Diese Anstiege deuten auf die Fortsetzung des Strukturwandels hin. Die Flächen derer, die den bauerlichen Beruf aufgegeben haben, dürften von den wenigen verbleibenden, wachsenden Betrieben zur Bewirtschaftung übernommen worden sein. Es stellt sich allerdings die Frage, ob dieser Auffangprozess künftig bei Aufgabe (durchschnittlich) größerer Wirtschaftseinheiten ebenfalls einigermaßen funktionieren wird.

Bei der Interpretation der Flächendaten des Jahres 2003 ist zu berücksichtigen, dass bei der Stadtbauernbefragung, die zwar als Vollerhebung konzipiert war, aufgrund der freiwilligen Teilnahme nicht sämtliche Urfahrer Betriebe mit ihren Flächen erfasst sind.

Erwerbsform	1988				1999					2003			
	Anzahl der Betriebe	Summe LN (ha)	% der LN	LN/Betrieb (ha)	Anzahl der Betriebe	Summe LN (ha)	% der LN	LN/Betrieb (ha)	LN/Betrieb (ha) Ö-Mittel	Anzahl der Betriebe	Summe LN (ha)	% der LN	LN/Betrieb (ha)
Haupterwerbsbetriebe	36	465,5	61,9	12,9	20	289,8	50,1	14,5	23,8	15	300,1	59,8	20,0
Nebenerwerbsbetriebe	44	169,7	22,5	3,9	55	243,2	42,0	4,4	7,4	20	172,9	34,4	8,6
Juristische Personen	7	116,6	15,6	16,7	4	45,5	7,9	11,4	128,2	2	29,2	5,8	14,6
Nicht bewirtschaftete Betriebe	61	-	-	-	17	-	-	-	-	3	-	-	-
Gesamt	148	751,8	100,0	5,1	96	578,5	100,0	6,0	16,8	40	502,2	100,0	13,6

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989, Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Nutzfläche der Betriebe (nach Erwerbsformen) – Vergleich zwischen 1988, 1999 und 2003

Die Klassifizierung<sup>1</sup> der Betriebe nach dem Ausmaß ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche (Tabelle 3) verweist ebenfalls auf den Größenvorteil der Haupterwerbsbetriebe, von denen 1999 rund 80 % mehr als 5 ha sowie immerhin ein Fünftel mehr als 20 ha LN bewirtschafteten. Dagegen fielen sämtliche Nebenerwerbsbetriebe (mit einer Ausnahme) in Größenklassen unter 20 ha. 34 Nebenerwerbsbetriebe (62 %) verfügten über weniger als 5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Dass im Untersuchungsgebiet eine gewisse Kleinstrukturiertheit dominiert, findet seinen Ausdruck darin, dass kein einziger Betrieb 1999 in die Größenklasse über 50 ha landwirtschaftliche Nutzfläche fiel.

Erwerbsform	Anzahl der Betriebe je Größenklasse LN					Gesamt
	keine LN	bis 5 ha LN	5 bis 20 ha LN	20 bis 50 ha LN	über 50 ha	
Haupterwerbsbetriebe	0	4	12	4	0	20
Nebenerwerbsbetriebe	0	34	20	1	0	55
Juristische Person	0	1	3	0	0	4
Nicht mehr bewirtschaftet	17	0	0	0	0	17
<b>Gesamt</b>	<b>17</b>	<b>39</b>	<b>35</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>96</b>

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 3: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (landwirtschaftliche Nutzfläche) und Erwerbsform (1999)

Eine Gegenüberstellung der Betriebsgrößenklassenverteilungen (nach LN) zwischen 1999 und 2003 (Tabelle 4) deutet auf den ungebrochenen Prozess des „Wachsens und Weichens“ hin. Während 1999 erst rund 5 % der Urfahrner Betriebe über 20 ha LN bewirtschafteten, waren es im Jahr 2003 nahezu 40 %.

Größenklasse LN	1999		2003	
	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe
keine LN	17	17,7	3	7,5
bis 5 ha	39	40,6	2	5,0
5 bis 20 ha	35	36,5	20	50,0
20 bis 50 ha	5	5,2	14	35,0
über 50 ha	0	0,0	1	2,5
<b>Gesamt</b>	<b>96</b>	<b>100,0</b>	<b>40</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 4: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (LN) – Vergleich Agrarstrukturerhebung 1999 und Stadtbauernbefragung 2003

Berücksichtigt man neben der LN auch die Waldfläche (vgl. Tabelle 5), so zeigt sich abermals eine Verschiebung der Flächenanteile in Richtung größere Betriebe; allerdings treten die Änderungen nicht ganz so scharf hervor wie beim Betriebsgrößenvergleich nach LN. Das deutet darauf hin, dass Betriebe, welche die Landbewirtschaftung ganz oder teilweise einstellen oder Agrarflächen verpachten, vermutlich ihre Waldflächen in ihrer Obhut behalten. Fraglich ist jedoch, ob derartige „Betriebe“ den Wald auch in Zukunft pflegen werden.

Größenklasse LN	1999		2003	
	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe
keine LN	17	17,7	3	7,5
bis 5 ha	39	40,6	2	5,0
5 bis 20 ha	35	36,5	20	50,0
20 bis 50 ha	5	5,2	14	35,0
über 50 ha	0	0,0	1	2,5
<b>Gesamt</b>	<b>96</b>	<b>100,0</b>	<b>40</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 5: Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (Gesamtfläche) – Vergleich Agrarstrukturerhebung 1999 und Stadtbauernbefragung 2003

### 6.1.3. Bergbauernbetriebe in Linz/Urfahr

Die natürlichen Gegebenheiten (in weiten Teilen Hanglage) bedingen Bewirtschaftungserschwerisse für jene Stadtbauern, welche für die Naherholung wertvolle und von ästhetischer Warte besonders sensible Sichthänge pflegen. Der Grad der Erschwerisse lässt sich aus den statistischen Unterlagen grob abschätzen. 1999 lag rund ein Drittel der 96 Urfahrer Betriebe in einer (von der österreichischen Agrarverwaltung für Förderzwecke abgegrenzten) Erschweriszone (vgl. Tabelle 6), bei den Hauptidealbetrieben waren es sogar 60 %. Nicht mehr selbst bewirtschaftete Höfe oder reine Forstbetriebe fallen a priori aus der Erschweriszonenzuordnung. Gemäß Befragung 2003 wären nunmehr drei Viertel der Betriebe einer Erschweriszone zuzuordnen.

Erwerbsform	Anzahl der Betriebe je Erschweriszone				Gesamt
	keine Erschweris	Zone 1: geringe Erschweris	Zone 2: mittlere Erschweris	Zone 3: hohe Erschweris	
Hauptidealbetriebe	8	0	5	7	20
Nebenerwerbsbetriebe	34	4	6	11	55
Juristische Person	4	0	0	0	4
Nicht mehr bewirtschaftet	17	0	0	0	17
<b>Gesamt 1999</b>	<b>63</b>	<b>4</b>	<b>11</b>	<b>18</b>	<b>96</b>
Gesamt 1988	38	3	16	23	80 <sup>2</sup>
Gesamt 2003	10	3	12	15	40

Quelle: Daten der Agrarstrukturhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989, Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 6: Einteilung der Bergbauernbetriebe in Linz/Urfahr nach Erschweriszone und Erwerbsform (1999)

Die Ausstattung der Bergbauernbetriebe mit LN nimmt mit dem Erschwerisgrad zu (vgl. Tabelle 7), was mehrere Ursachen haben dürfte:

- Betriebe einer höheren Erschweriszone benötigen aus ökonomischen Gründen mehr LN als Höfe in Gunstlagen, um die natürlichen Benachteiligungen und die schlechteren Bodenbonitäten auszugleichen.
- Es kam zu einer stärkeren Verdrängung von stadtnäheren, außerhalb von Erschweriszonon gelegenen Betrieben aufgrund der Stadtentwicklung in Urfahr.
- Höfe in ebenen Gebieten Urfahrs (z. B. entlang der Freistädter Straße) hatten eher die Möglichkeit zu Flächenverkäufen als die Bergbauernbetriebe des Urfahrer Grüngürtels (Pöstlingberg, St. Magdalena). Einige derartige Betriebe besitzen nur mehr wenig Flächen und befinden sich gänzlich auf dem Rückzug aus der Landwirtschaft.

Ausmaß LN	Anzahl der Betriebe je Erschweriszone				Gesamt
	keine Erschweris	Zone 1: geringe Erschweris	Zone 2: mittlere Erschweris	Zone 3: hohe Erschweris	
keine LN	17	0	0	0	17
bis 5 ha	28	2	5	4	39
5 bis 20 ha	16	2	6	11	35
20 bis 50 ha	2	0	0	3	5
<b>Gesamt</b>	<b>63</b>	<b>4</b>	<b>11</b>	<b>18</b>	<b>96</b>
<i>Mittelwert LN/Betrieb (ha)</i>	4,2	8,5	8,8	10,2	6,0

Quelle: Daten der Agrarstrukturhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 7: Einteilung der Bergbauernbetriebe in Linz/Urfahr nach Ausmaß an LN und Erschweriszone (1999)

#### 6.1.4. Arbeitskräfteausstattung der Betriebe und außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten der Betriebsleiter

1999 waren der Agrarstrukturerhebung zufolge insgesamt 296 Arbeitskräfte, davon 228 familieneigene und 68 familienfremde, auf landwirtschaftlichen Betrieben in Linz/Urfahr tätig. Die Mehrzahl der Höfe (59,4 %) wird von ein oder zwei familieneigenen Arbeitskräften geführt. Nur wenige Betriebe setzen familienfremde Arbeitskräfte ein (Tabelle 8). Zu ganz ähnlichen Befunden kommt auch die Stadtbauernbefragung 2003 (vgl. Anhang, A-Tabelle 1 und A-Tabelle 2).

Anzahl der Arbeitskräfte	Familieneigene Arbeitskräfte		Familienfremde Arbeitskräfte	
	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe
keine	6	6,3	86	89,6
1	27	28,1	4	4,2
2	30	31,3	3	3,1
3	8	8,3	0	0
4	14	14,6	1	1,0
mehr als 4	11	11,5	2	2,1
Gesamt	96	100,0	96	100,0

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 8: Anzahl der familieneigenen und familienfremden Arbeitskräfte (1999)

Langfristige Veränderungen bei der Arbeitskräfteausstattung der Urfahrner Betriebe lassen sich nicht nachzeichnen, da für frühere Jahre (so auch für 1988) nur Daten für ganz Linz zugänglich sind.

Das Ausmaß des zeitlichen Engagements der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft variiert beträchtlich. Während sich laut Agrarstrukturerhebung 1999 in Urfahr 16 Betriebsleiter ausschließlich landwirtschaftlich betätigten, brachten 67 lediglich die Hälfte oder einen noch geringeren Anteil ihrer Jahresarbeitszeit in ihren landwirtschaftlichen Betrieb ein (vgl. Tabelle 9).

Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb (in % der jährlichen Arbeitszeit einer Vollarbeitskraft)	Anzahl der Betriebsleiter (Urfahr)	% der Betriebsleiter (Urfahr)	% der Betriebsleiter (Österreich)	Summe LN (Urfahr, in ha)
1 bis 24 %	54	56,3	31,6	128
25 bis 49 %	13	13,5	14,9	72
50 bis 74 %	8	8,3	14,9	52
75 bis 99 %	8	8,3	8,4	142
100 %	16	16,7	30,2	185
Gesamt	96	100,0	100,0	579

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 9: Arbeitszeit des Betriebsleiters im landwirtschaftlichen Betrieb (1999)

Über Art und Ausmaß außeragrarischer Erwerbstätigkeiten von Urfahrner Betriebsleitern bzw. deren Ehegatten gab die Befragung 2003 Aufschluss (vgl. Anhang, A-Tabelle 3 und A-Tabelle 4). Von 38 Betriebsführern gehen 11 (29 %) zusätzlich einem außerbetrieblichen Erwerb nach; bei den Ehegatten beträgt dieser Anteil 48 %. Als häufigstes Motiv führten die Interviewten an, dass der Betrieb für den Vollerwerb zu klein bzw. dass eine externe Einkommensergänzung notwendig sei.



### 6.1.5. Alter und Ausbildung der Betriebsleiter

Im Jahr 1999 war die Hälfte der Betriebsleiter aus Urfahr älter als 50 und nur ein Fünftel jünger als 40 Jahre (vgl. Tabelle 10). Das Durchschnittsalter der Betriebsleiter betrug in Urfahr 51,9 Jahre (im Bundesmittel dagegen 47,5), was auf eine überdurchschnittliche Überalterung deutet und im Mangel an Hofnachfolgern gründen dürfte (vgl. Abschnitt 9.2.2.). Laut Agrarstrukturdaten 1999 waren ein Viertel der Höfe (24) Rentnerbetriebe<sup>3</sup>, welche mit insgesamt 37,5 ha jedoch nur rund 6,5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche bewirtschafteten. Mit steigendem Alter des Betriebsleiters dürfte jedoch die Sicherheit der künftigen Agrarflächenbewirtschaftung abnehmen.

Unter jenen, die sich an der Stadtbauernbefragung beteiligten, waren nur 10 % älter als 60 Jahre, was auf eine inzwischen etwas günstigere Alterstruktur hindeutet.

Alter des Betriebsleiters (in Jahren)	Agrarstrukturhebung 1999				Stadtbauernbefragung 2003	
	Anzahl der Betriebsleiter (Urfahr)	% der Betriebsleiter (Urfahr)	% der Betriebsleiter (Österreich)	Summe LN (Urfahr, in ha)	Anzahl der Betriebsleiter	% der Betriebsleiter
bis 30	5	5,2	5,6	39,0	0	0,0
30 bis 40	16	16,7	25,2	127,5	9	22,5
40 bis 50	22	22,9	27,6	169,1	14	35,0
50 bis 60	29	30,2	23,4	205,4	12	30,0
über 60 (Rentnerbetriebe)	24	25,0	18,1	37,5	4	10,0
keine Angabe (juristische Person)					1	2,5
Gesamt	96	100,0	100,0	578,5	40	100,0

Quelle: Daten der Agrarstrukturhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 10: Klassifizierung der Urfahrer Betriebsleiter nach ihrem Alter

Gemäß Agrarstrukturhebung 1999 beschränkt sich die landwirtschaftliche Ausbildung bei rund 84 % der Urfahrer Betriebsleiter (österreichweit: 62 %) ausschließlich auf praktische Erfahrungen. Zumeist erlernten sie einen außeragrarisches Beruf; landwirtschaftliches Know How eigneten sie sich selbst an oder sie bekamen es von den Eltern vermittelt. Die Befragung 2003 erbrachte ebenfalls, dass nur eine Minderheit der Stadtbauern über eine fundierte agrarische Ausbildung verfügt (vgl. Tabelle 11).

Landwirtschaftliche Ausbildung	Anzahl der Betriebsleiter	% der Betriebsleiter
keine	17	42,5
von den Eltern gelernt bzw. selbst angelehrt	11	27,5
landwirtschaftliche Fachschule	7	17,5
Landwirtschaftsmeister	1	2,5
HBLA für Landwirtschaft	2	5,0
BOKU-Studium	1	2,5
keine Angabe (juristische Person)	1	2,5
Gesamt	40	100,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 11: Landwirtschaftliche Ausbildung der Urfahrer Betriebsleiter (2003)

Überalterung und wenig agrarspezifische Ausbildung der Betriebsleiter stellen Indizien für eine weiterhin rückläufige Entwicklung der Landwirtschaft in Urfahr dar, was auch in Einklang mit der Hofnachfolge und den generellen Perspektiven der Bauern steht (vgl. Kapitel 9.2).

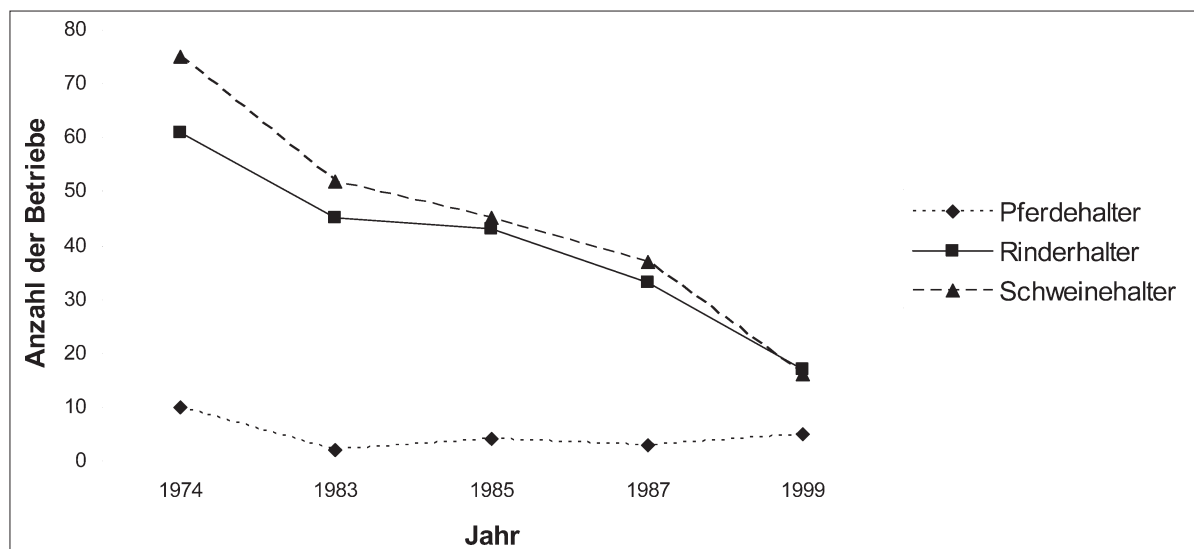
### 6.1.6. Viehhalter- sowie Viehbestandsstrukturen und ihre Veränderungen

Die Viehwirtschaft – speziell die Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden – bietet für manche Betriebe die einzige Alternative, ihr Grünland zu nutzen. Laut Agrarstrukturerhebung 1999 hielten 31 Urfahrer Betriebe Nutztiere. In den letzten Jahrzehnten kam es jedoch kontinuierlich zu Rückgängen in den Halter- und Bestandeszahlen (vgl. Abbildung 8 und Tabelle 12).

Am Beständigsten erweist sich noch die Rinderhaltung. Die Bestandsgrößen pro rinderhaltendem Betrieb änderten sich im Zeitraum zwischen 1988 (18,2) und 2003 (20) kaum. Die Zunahme der Zahl der Rinderhalter und des durchschnittlichen Rinderbestandes zwischen 1999 und 2003 ist auf jene beiden relativ großen Altenberger Betriebe zurückzuführen, die in die Ergebnisse der Stadtbauernbefragung mit einfließen. Zum Vergleich seien die durchschnittlichen Rinderbestände des Jahres 2002 in Österreich (28 Rinder/Halter) und in den EU-Mitgliedstaaten (52 Rinder/Halter) erwähnt. Die Anzahl der schweinehaltenden Betriebe ging in den letzten Jahrzehnten ebenso zurück wie der gesamte Schweinebestand in Urfahr (48 Schweine pro Halter). Vergleicht man die Zahlen von Linz/Urfahr mit den aktuellen Durchschnittswerten in Österreich (75 Schweine/Halter) oder der EU-Mitgliedsstaaten (123 Schweine/Halter) so zeigt sich abermals, dass in Urfahr eine gewisse Strukturschwäche bei der Viehhaltung zu beobachten ist.

Im Gegensatz zur generell rückläufigen Tierhaltung steht die Pferdehaltung. Während 1987 nur drei Landwirte insgesamt 9 Pferde hielten, gab es 1999 in fünf Betrieben insgesamt 49 Pferde. In der (zwar als Vollerhebung angelegten, wegen Antwortverweigerungen aber nicht die gesamte Grundgesamtheit erfassenden) Stadtbauernbefragung 2003 wurden 4 Pferdehalter (37 Pferde) erfasst. Die Zunahme der Pferdehaltung (Pensionspferde, Reitbetrieb) trägt dem steigenden Interesse der Bevölkerung am Reitsport Rechnung (vgl. Pingitzer 2001, S. 32ff). Schaf-, Ziegen- und Hühnerhaltung haben in Urfahr nur für einzelne Landwirte Bedeutung. Zumeist werden diese Tiere zur Deckung des Eigenbedarfes oder für die Direktvermarktung gehalten. Schaf- und Ziegenhaltung als extensive Form der Grünlandbewirtschaftung kommt in Urfahr kaum vor.

Insbesondere der Rückgang in der Rinderhaltung könnte sich in Zukunft als problematisch für die Freiflächenbewirtschaftung herausstellen. Wie erwähnt ist die Nutzung von Grünmasse – sieht man von Kompostierung und energetischer Verwertung ab – ausschließlich über die Haltung raufutterverzehrender Tiere (etwa Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) sinnvoll möglich. Stellt ein Landwirt die Viehhaltung ein, so fehlen in der Regel für die Erträge des Grünlandes unmittelbare Verwendungsmöglichkeiten.



Quelle: Viehzählungen 1974, 1983, 1985, 1987 (BBK Urfahr); Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Abbildung 8: Veränderung der Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter in Linz/Urfahr zwischen 1974 und 1999

Zu Tabelle 12 sei angemerkt, dass die Werte des Jahres 2003 nur bedingt mit jenen des Jahres 1999 vergleichbar sind, da im Zuge der Stadtbauernbefragung 2003 zum einen nicht sämtliche Urfahreraner Betriebe und zum anderen auch zwei Altenberger Höfe erfasst wurden.

Jahr	Pferdehalter	Pferde	Pferde/Halter	Rinderhalter	Rinder	Rinder/Halter
1974	10	24	2,4	61	805	13,2
1987	3	9	3,0	33	602	18,2
1999	5	49	9,8	17	326	19,2
2003	4	37	9,3	18	360	20,0

Jahr	Schweinehalter	Schweine	Schweine/Halter	Schafhalter	Schafe	Schafe/Halter
1974	75	1334	17,8	16	221	13,8
1987	37	583	15,8	15	255	17,0
1999	16	445	27,8	4	156	39,0
2003	10	484	48,4	3	55	18,3

Jahr	Ziegenhalter	Ziegen	Ziegen/Halter	Hühnerhalter	Hühner	Hühner/Halter
1974	8	14	1,8	154	5892	38,3
1987	12	13	1,1	66	3486	52,8
1999	1	10	10,0	20	444	22,2
2003	1	12	12,0	12	296	24,7

Quelle: Viehzählungen 1974, 1987 (BBK Urfahr); Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 12: Viehhalter- und Viehbestandsstrukturen in Linz/Urfahr (1974, 1987, 1999, 2003)

### 6.1.7. Milchkontingente der Urfahreraner Betriebe

Die Potentiale der Rinderhaltung sind teilweise durch Milchkontingente limitiert. Da die Agrarstrukturerhebung 1999 darüber nicht Auskunft gibt, erkundete die Stadtbauernbefragung die Höhe der A-Quoten (an die Molkerei ablieferbare Milch) und D-Quoten (für Direktvermarktung). 13 (der 40) Betriebe verfügen grundsätzlich über ein Milchkontingent (A-Quote und/oder D-Quote); 10 Betrieben ist eine A-Quote, 7 Betrieben eine D-Quote zugeteilt (vgl. Anhang, A-Tabelle 5 und A-Tabelle 6). Da die überwiegende Mehrheit der Urfahreraner Landwirte keine Milchkontingente besitzt, dürfte es auch kaum Potentiale für zusätzliche Marktbeschicker geben.

### 6.1.8. Überbetriebliche Kooperationen und spezielle Betriebszweige

Angaben (aus der Stadtbauernbefragung 2003), ob die Landwirte mit Berufskollegen kooperieren und ob sie neben traditionellen Einkommensquellen (Milchwirtschaft, Viehzucht, Ackerbau) auch innovativere Betriebszweige verfolgen, sollten die Chancen für die Realisation künftiger gemeinsamer Projekte – vielleicht auch mit Beteiligung der Bauern aus Umlandgemeinden – abschätzen lassen.

Zwei Drittel der Befragten (25 von 38 Betrieben) sind Mitglied beim Maschinenring (MR), wobei Haupterwerbsbetriebe häufiger mitmachen als Nebenerwerbsbetriebe. 64 % der MR-Mitglieder nehmen mehr Leistungen des MR-Service in Anspruch als sie erbringen (vgl. Tabelle 13). Wenig bzw. nicht investierende Landwirte beanspruchen tendenziell häufiger Leistungen als jene Betriebsleiter, die in größerem Umfang selbst investierten. Insbesondere greifen jene Landwirte, die kaum Maschinenanschaffungen tätigten, auf das MR-Service zurück, um ihre Feldstücke zu bewirtschaften.

Derzeit übernimmt also der Maschinenring in einigen Fällen die Bewirtschaftung der Wiesen und Äcker. Für die Grundbesitzer sind diese Leistungen mit Kosten verbunden. Fraglich ist, ob die Betriebsleiter oder deren Nachfolger, die keine eigenen Maschinen mehr haben, auch künftig bereit sind, für die Pflege ihrer Flächen aufzukommen.

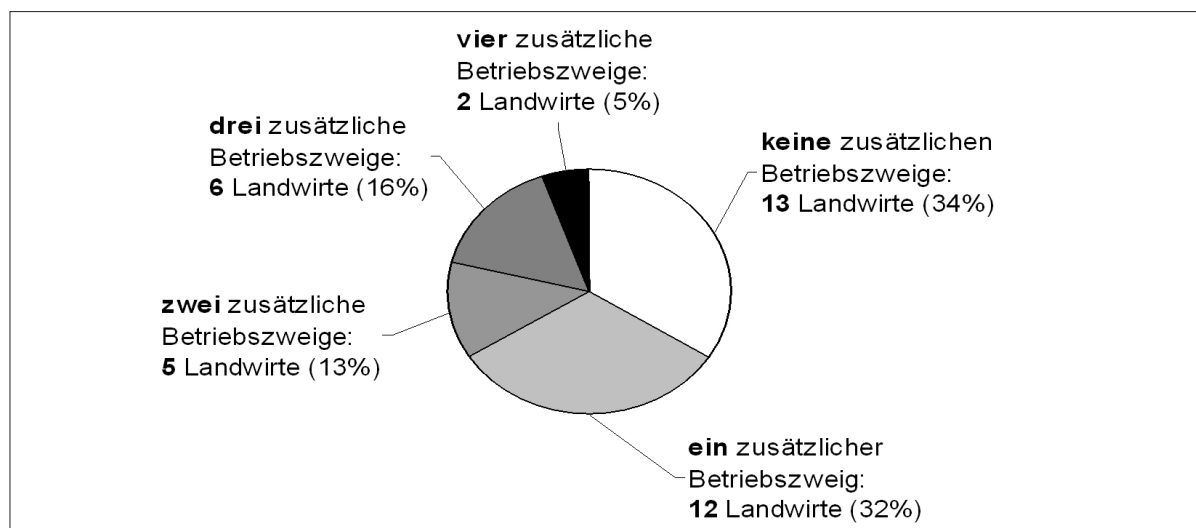
Verhältnis Inanspruchnahme bzw. Erbringen von MR-Leistungen	Anzahl der Betriebe	% der MR-Mitglieder
beanspruche mehr Leistungen	16	64,0
in etwa gleich	5	20,0
erbringe mehr Leistungen	2	8,0
keine Angabe über Ausmaß des Leistungsumfangs	2	8,0
MR-Mitglieder (gesamt)	25	100,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 13: Verhältnis Inanspruchnahme bzw. Erbringen von MR-Leistungen

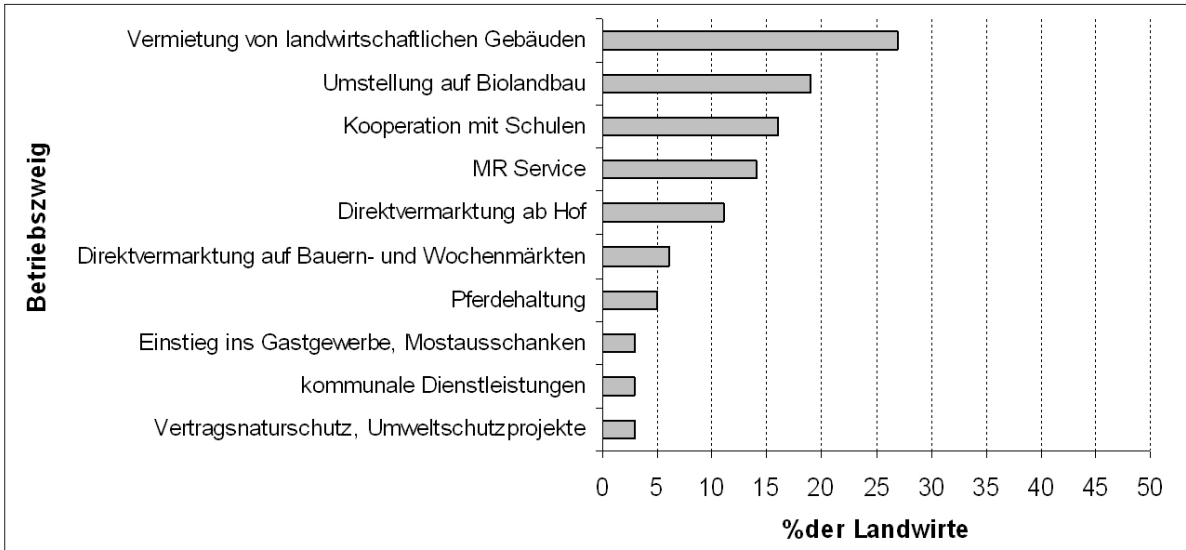
Die Mehrzahl (24, das sind 63,2 %) der Bauern ging/geht – abgesehen von Nachbarschaftshilfe – keine Zusammenarbeit mit Berufskollegen ein. Von den 14 kooperierenden Betriebsführern gaben 57 % die Anschaffung von Gemeinschaftsmaschinen als vorherrschende betriebsübergreifende Aktivität an. Bei der Vermarktung arbeiten die Urfahrner Landwirte derzeit praktisch überhaupt nicht zusammen. Als Motive für Gemeinschaftsaktivitäten nannten die Bauern hauptsächlich Kostenvorteile und bessere Auslastung von Maschinen (vgl. Anhang, A-Tabelle 14).

Auf sich allein gestellt versuchten manche in jüngerer Vergangenheit weniger verbreitete Betriebszweige, wie Direktvermarktung, Pferdehaltung, das Erbringen kommunaler Dienstleistungen, Vermietung und Verpachtung von landwirtschaftlichen Gebäuden, Mostschänken, etc. (vgl. Abbildung 9). 27 % nutzen zurzeit die gesetzliche Möglichkeit (§ 30 Abs. 6 und 7 Oö. ROG 1994), land- und forstwirtschaftliche Gebäude und Gebäudeteile für Wohn- oder Gewerbebezwecke zu vermieten bzw. zu verpachten. Knapp ein Fünftel der Landwirte betreibt biologischen Landbau, rund 15 % arbeiten mit Schulen zusammen (vgl. Abbildung 10). Nur zwei Urfahrner Betriebe vermarkteten derzeit (2003) ihre Produkte auf Linzer Bauern- bzw. Wochenmärkten (Südbahnhofmarkt).



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 9: Anzahl der zusätzlichen Betriebszweige pro Betrieb



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 10: Spezielle Betriebszweige der Urfahrer Stadtbauern (2003)

## 6.2. Analyse der agrarischen Flächennutzungsstruktur und ihres Wandels

Die 96 landwirtschaftlichen Betriebe mit Sitz in Linz/Urfahr bewirtschafteten 1999 eine Gesamtfläche von 578,5 ha, wobei diese Summe auch Flächen umfasst, die nicht auf Urfahrer Gebiet liegen („Einmäckerflächen“). Aus diesem Grund ist Vorsicht bei der Interpretation geboten.

Im Vergleich zu 1988 (751,8 ha) ging die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) der Urfahrer Betriebe um 173 ha (-23 %) auf 578,5 ha (1999) zurück. Mehrere Gründe dürften für diese Reduktion der LN ausschlaggebend sein:

- Urfahrer Betriebe, die in den letzten Jahren die Landbewirtschaftung einstellten, verpachteten unter Umständen ihre landwirtschaftliche Nutzfläche an Betriebe aus Umlandgemeinden (Altenberg, Gramastetten). Der jüngste Agrarsensus erfasste solche Pachtflächen in diesen Kommunen. Schlüssige Aussagen sind nur dann möglich, wenn eine diesbezügliche Analyse auf die peri-urbanen Zonen ausgeweitet wird.
- Ähnliches gilt für einige größere Betriebe juristischer Personen, die ihren Sitz verlegten und deren LN 1999 nicht mehr zu Urfahr zählte.
- Zweifellos entzog auch die Siedlungsentwicklung der letzten Dekaden der Landwirtschaft Flächen, die nun anders (Wohnbau, Gewerbegebiete, Straßen, Sportflächen, Parks etc.) genutzt sind (vgl. Abschnitt 6.2.3.).
- In einem gewissen Ausmaß dürfte es auch zu Nutzungsauffassungen bzw. zu einem Kulturartenwechsel (etwa von Grünland zu Wald) gekommen sein.

### 6.2.1. Besitz- und Pachtverhältnisse an landwirtschaftlicher Nutzfläche in Urfahr

Informationen über die Besitz- und Pachtverhältnisse an landwirtschaftlichen Nutzflächen ermöglichen Rückschlüsse, welche künftige Nutzung sich für bestimmte Agrarflächen abzeichnet. Mitunter hängt es vom Eigentümer einer Fläche (Haupt- oder Nebenerwerbsbetrieb, investierender oder auslaufender Betrieb, Landwirt mit/ohne Hofnachfolger) ab, ob etwa eine Wiese in Zukunft weiterbewirtschaftet wird oder deren Pflege ungesichert ist.

Betrachtet man daher statt der selbst bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche (welche Pachtungen und Nutzungsüberlassungen einbezieht) lediglich die im Eigentum Urfahrer Betriebsleiter stehende landwirtschaftliche Nutzfläche (= Eigenfläche, welche im Jahr 1999 insgesamt 791,4 ha ausmachte), so treten ebenfalls die günstigeren Betriebsgrößenverhältnisse der Haupterwerbsbetriebe zu Tage (vgl. Tabelle 14).

Den Urfahrer Betrieben gehörten 1999 insgesamt 791,4 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (vgl. Tabelle 14). Auch bei den landwirtschaftlich genutzten Eigenflächen treten die günstigeren Betriebsgrößenverhältnisse der Haupterwerbsbetriebe zu Tage: Nebenerwerbsbetriebe verfügten im Mittel über 4,4 ha LN, der durchschnittliche Vollerwerbsbetrieb hingegen über 12 ha. Die 250,7 ha Eigenflächen von nicht bewirtschafteten Betrieben sind vor allem einem Besitzer zuzuschreiben, der keine eigene Landwirtschaft mehr betreibt.

19 Betriebe (19,8 %) hatten im Jahr 1999 landwirtschaftlich genutzte Flächen verpachtet (insgesamt 301,4 ha), 16 Betriebsleiter (16,7 %) pachteten Flächen (insgesamt 68,3 ha) zu. Die Differenz zwischen dem Ausmaß an verpachteter und zugepachteter LN dürfte vorwiegend auf Zupachtungen durch Betriebe aus dem Umland entfallen. Generell pachteten nur Haupterwerbsbetriebe mehr LN zu als sie verpachteten. Bei allen anderen Betriebskategorien überwiegt die Verpachtung. Zur Nutzung abgegebene (insgesamt 12,73 ha) und erhaltene (insgesamt 33,01 ha) Flächen – in diesen Fällen ist kein Pachtzins fällig – sind in Tabelle 14 nicht berücksichtigt.

1988 belief sich die im Eigentum von Urfahrer Stadtbauern befindliche landwirtschaftliche Nutzfläche auf insgesamt 751,8 ha, das waren um 40 ha LN weniger als 1999. Grund für die Zunahme an Eigenflächen ist wahrscheinlich der Sitzwechsel von Betrieben juristischer Personen und nicht etwaige Flächenzukäufe. Laut Stadtbauernbefragung 2003 hatten während der vergangenen Jahre keine Flächenzukäufe stattgefunden.

Erwerbsform	Anzahl Betriebe	Eigenfläche LN (ha)		Verpachtete LN (ha)		Zugepachtete LN (ha)	
		Summe LN (ha)	Ø LN pro Betrieb	Summe LN (ha)	Ø LN pro Betrieb	Summe LN (ha)	Ø LN pro Betrieb
Haupterwerbsbetriebe	20	240,4	12,0	8,5	0,4	30,3	1,5
Nebenerwerbsbetriebe	55	243,8	4,4	37,3	0,7	34,2	0,6
Juristische Person	4	56,4	14,1	14,7	3,7	3,9	1,0
Nicht mehr bewirtschaftet	17	250,7	14,7	240,9	14,2	0,0	0,0
Gesamt	96	791,4	8,2	301,4	3,1	68,3	0,7

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 14: Landwirtschaftlich genutzte Eigenflächen sowie verpachtete bzw. zugepachtete LN – Aufgliederung nach Erwerbsform (1999)

Die Stadtbauernstudie 1989 lieferte Karten über die Struktur des landwirtschaftlichen Grundeigentums in Linz/Urfahr, die als Hilfsmittel zur Abgrenzung von agrarischen Vorrangflächen dienten (vgl. Reichsthaler und Wytrzens, 1989, S. 49ff). Eine aktualisierte Untersuchung der Besitzverhältnisse hilft, die Wahrscheinlichkeit einer künftigen Bewirtschaftung einzuschätzen.

Rund 60 % der Agrarflächen (laut digitaler Katastermappe) des Stadtteils Urfahr befinden sich im Eigentum von Urfahrer Landwirten (vgl. Tabelle 15), rund ein Viertel entfällt auf Nicht-Landwirte oder juristische Personen bzw. auf Landwirte aus umliegenden Gemeinden. Die Stadt Linz, das Land Oberösterreich und die Republik Österreich besitzen insgesamt etwa 14 % der agrarischen Nutzflächen von Linz/Urfahr. In dieser Flächenbilanz sind landwirtschaftlich genutzte Flächen (laut Kataster) innerhalb des überwiegend besiedelten Gebietes miterfasst (vgl. Übersicht 23). In das Grundeigentum der Gebietskörperschaften sind zum Teil auch nicht agrarisch genutzte Areale, wie der Truppenübungsplatz, eingerechnet.

Die Lage der jeweiligen Flächen zeigt Karte 1 im Anhang.

Eigentümerklasse	Landw. genutzte Fläche in Linz/Urfahr (in ha)	in % der gesamten landw. genutzten Fläche von Linz/Urfahr
Landwirtschaftlicher Betrieb aus Linz/Urfahr mit <b>20 bis 50 ha LN</b>	86,0	9,8
Landwirtschaftlicher Betrieb aus Linz/Urfahr mit <b>5 bis 20 ha LN</b>	321,1	36,5
Landwirtschaftlicher Betrieb aus Linz/Urfahr mit <b>bis zu 5 ha LN</b>	89,1	10,1
Landwirtschaftlicher Betrieb aus Linz/Urfahr <b>ohne LN</b>	38,9	4,4
Stadt Linz, Land Oberösterreich, Republik Österreich	119,5	13,6
Nicht-Landwirte oder juristische Personen, Nicht-Urfahrer Landwirte	224,6	25,5
Gesamt (laut DKM)	879,2	100,0

Quelle: DKM, Flächennutzungsplan, Auszüge der Grundstücksdatenbank (alle Stadt Linz)

Tabelle 15: Eigentümer an landwirtschaftlich genutzten Flächen – Einteilung nach Betriebsgröße

Gemäß Stadtbauernbefragung 2003 haben 9 von 40 Landwirten Flächen verpachtet (30,9 ha), 13 zugepachtet (insgesamt 70,8 ha). Die Pachtverträge laufen in etwa zu gleichen Teilen kurz- (bis 5), mittel- (5 bis 20) und langfristig (mehr als 20 Jahre) (vgl. Anhang, A-Tabelle 16). Die Landwirte verpachten überwiegend Ackerland und pachten eher Grünland. Ein Großteil der zugepachteten Ackerflächen dient der Produktion von Feldfutter für die Tierhaltung. In der Mehrzahl der Pachtverhältnisse ist ein Pachtzins fällig, teilweise werden Flächen auch kostenlos zur Nutzung überlassen. Motive für die Verpachtung von LN sind vor allem der endgültige Ausstieg aus der Landwirtschaft, in manchen Fällen waren auch die „zu steile Hanglage“ oder familien- bzw. gesundheitsbedingte Gründe ausschlaggebend. Überwiegend pachten die Stadtbauern aus Tradition (von Geschwistern, Verwandten, früheren Bewirtschaftern etc.) Flächen zu. Einige Landwirte haben Bedarf an Grünfutter oder benötigen zusätzliche Flächen, um die für die Agrarförderungen relevante maximale Viehbesatzdichte von 1,8 GVE pro ha Futterfläche nicht zu überschreiten (vgl. Anhang, A-Tabelle 18).

Der Großteil der Befragten beabsichtigt künftig weder Zu- noch Verpachtungen (vgl. Anhang A-Tabelle 17). Nur je drei Betriebsleiter wollen künftig Flächen zu- bzw. verpachten. Die Bauern beurteilen den lokalen landwirtschaftlichen Boden- und Pachtmarkt als schwierig (vgl. auch Anhang, A-Tabelle 19):

- Man muss froh sein, dass jemand die Flächen mäht/pflegt/bewirtschaftet; die Flächen sind schwer zu verpachten (33 % aller Landwirte).
- Schönere Flächen bzw. Ackerflächen sind leichter zu verpachten, schlechtere Flächen („Leiten“) sind kaum zu verpachten (28 %).
- Geringe Pachtzinsen; Bewirtschafter sind nicht bereit, einen Pachtzins zu bezahlen. Man muss für Bewirtschaftung zahlen (25 %).

Falls in den kommenden Jahren weitere Landwirte die Tierhaltung oder die Bewirtschaftung aufgeben, werden zusätzliche Acker- und Grünlandflächen angeboten, während die Anzahl derer, die Pachtflächen suchen, zurückgeht. Insbesondere wenig ertragreiche, schwer zu erreichende Steilflächen dürften dann kaum zu vermitteln sein.

### **6.2.2. Entwicklung der Kulturartenverteilung und Bodennutzung in Linz/Urfahr**

Die von den Urfahrer Stadtbauern im Jahr 1999 bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche setzte sich aus knapp 39 % Ackerland (225 ha), rund 58 % Grünland (333 ha) und 3 % Gartenland (21 ha) zusammen (vgl. Tabelle 16 und Tabelle 17). Bis 1995 nahm der relative Anteil des Grünlandes zu, wofür sich zwei Erklärungen anbieten:

- Die Landwirte verwenden ehemaliges Ackerland nun als Grünland, was aber eher die Ausnahme sein dürfte (siehe Abschnitt 6.2.5).
- Die Stadtentwicklung in Urfahr beanspruchte die siedlungsnäher gelegenen Ackerflächen in stärkerem Ausmaß als die zumeist höher gelegenen und siedlungsferneren Grünlandflächen.

In absoluten Zahlen verringerte sich die von den Urfahrer Landwirten bewirtschaftete Ackerfläche von 323 ha (1990) auf 225 ha (1999); das entspricht einem Minus von 30,3 %. Die Grünlandflächen gingen um rund 19,6 % von 414 ha (1990) auf 333 ha (1999) zurück. Die Waldflächen der Urfahrer Landwirte umfassten 1999 rund 5.830 ha, wovon nur ein kleiner Teil auf Linzer Gemeindegebiet liegt. Deshalb sagt diese Zahl genauso wenig aus wie der seit 1990 aus den amtlichen Daten zu errechnende Rückgang, welcher methodisch dadurch bedingt ist, dass ein Betrieb mit rund 320 ha andernorts zugeordnet wurde.



Jahr	Anteil Ackerland an LN(in %)	Anteil Gartenland an LN (in %)	Anteil Grünland an LN (in %)	LN gesamt (in ha)
1979	48,6	7,1	44,3	1.068
1983	43,4	5,3	51,4	989
1990	42,1	3,9	54,0	767
1995	38,1	2,6	59,3	616
1999	38,9	3,6	57,5	579

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen in Linz/Urfahr der Jahre 1979, 1983, 1990 (BBK Urfahr); Daten der Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999 (Statistik Austria)

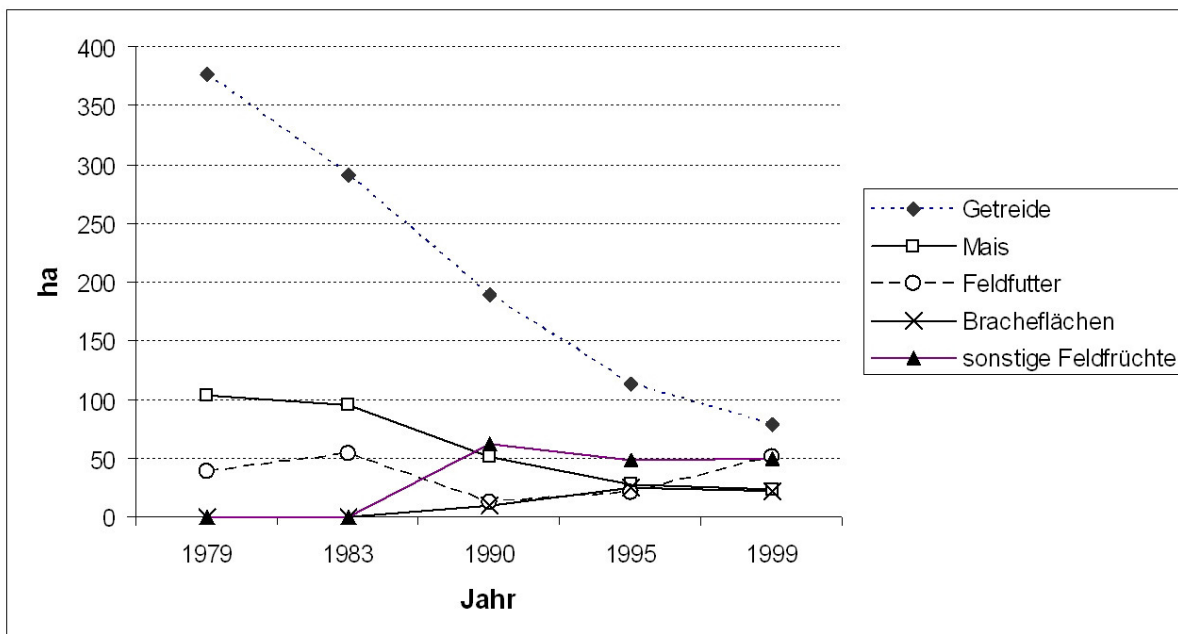
Tabelle 16: Entwicklung der Kulturartenverteilung in Urfahr zwischen 1979 und 1999

Jahr	Ackerland	Gartenland	Wirtschaftsgrünland	Extensivgrünland	Grünland gesamt	LN	Wald
1979	519	76	430	43	473	1.068	6.269
1983	429	52	469	39	508	989	6.485
1990	323	30	378	36	414	767	6.254
1995	235	16	318	47	365	616	6.194
1999	225	21	296	37	333	579	5.833

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen in Linz/Urfahr der Jahre 1979, 1983, 1990 (BBK Urfahr); Daten der Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 17: Entwicklung der Bodennutzung in Linz/Urfahr im Zeitraum von 1979 bis 1999 (in ha)

Auf den Ackerflächen sank der Getreideanbau von über 350 ha (1979) auf rund 80 ha im Jahr 1999 (vgl. Abbildung 11) genauso wie der Maisanbau von ca. 100 ha auf 23 ha. Der Feldfutterbau (z.B. Rotklee, Luzerne, Klee gras, Ackerwiesen) ging bis 1990 zurück und legte seither wieder zu (über 50 ha 1999). Seit 1990 gibt es auch Daten über Bracheflächen, die von damals unter 10 ha auf über 20 ha 1999 zunahmen, was mit EU-Stilllegungsprämien zusammenhängen dürfte.



Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen in Linz/Urfahr der Jahre 1979, 1983, 1990 (BBK Urfahr); Daten der Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999 (Statistik Austria)

Abbildung 11: Entwicklung des Anbaues auf dem Ackerland (1979 – 1999)

### 6.2.3. Aufteilung der Benützungsarten gemäß Kataster

Katasterauswertungen sollen Hinweise auf Änderungen der Flächennutzung und darauf liefern, wie viel Fläche der Landwirtschaft in Linz/Urfahr während der letzten Dekaden tatsächlich entzogen wurde. Seit 1988 hat in Urfahr das Ausmaß von landwirtschaftlichen Flächen und Gärten um rund 5 % ab- sowie jenes von Bau- und sonstigen Flächen sowie Gewässern um etwa 5 % zugenommen (vgl. Tabelle 18). Von jenen Flächen, die der Landwirtschaft während der letzten 15 Jahren entzogen wurden, sind ein Drittel heute Baufläche (rund 27 ha) und zwei Drittel Forstflächen. Allerdings dürfte die rechnerische Waldflächenzunahme daraus resultieren, dass zum Teil bereits seit längerem bestehende kleine Waldstücke erst vor kurzem als Waldflächen im Kataster registriert wurden.

Jahr	Bauflächen, Gewässer und sonstige Flächen <sup>a</sup>		Landwirtschaftliche Flächen und Gärten <sup>b</sup>		Forstflächen <sup>c</sup>		Gesamt	
	absolut (ha)	relativer Anteil (%)	absolut (ha)	relativer Anteil (%)	absolut (ha)	relativer Anteil (%)	absolut (ha)	relativer Anteil (%)
1968	375,80	14,33	1.585,53	60,44	661,82	25,23	2.623,15	100,00
1988	493,63	18,81	1.466,48	55,88	664,08	25,31	2.624,19	100,00
2001	510,34	19,45	1.399,01	53,31	714,72	27,24	2.624,07	100,00
2003	520,49	19,83	1.390,45	52,98	713,31	27,18	2.624,25	100,00
Veränderung zw. 1988 und 2003	+26,86	+5,44 %	-76,03	-5,18 %	49,23	+7,41 %		

<sup>a</sup> Umfasst im Detail Gebäude, befestigte Flächen; stehende und fließende Gewässer; Straßen- und Bahnanlagen sowie Ödland.

<sup>b</sup> Inkludiert landwirtschaftlich genutzte Flächen, Gärten, Erholungsflächen und begrünte Flächen in Siedlungsgebieten.

<sup>c</sup> Waldflächen gemäß Forstgesetz 1975

Quelle: Kulturlächenausweise 1968 und 1988 (Vermessungsamt Linz) bzw. Ausweis der Benützungsarten 2001 und 2003 (Magistrat Linz)

Tabelle 18: Absolute und relative Entwicklung der verschiedenen Flächennutzungskategorien in Linz/Urfahr im Zeitraum 1968 bis 2003

Für die Grundsstücksdaten der Jahre 2001 und 2003 war es möglich, die Auswertungen explizit auf die landwirtschaftlich genutzten Flächen, d. h. ohne Gärten und begrünte Bauflächen, zu beschränken (vgl. Anhang A-Tabelle 7). Der größte Flächenverlust für die Landwirtschaft war in diesen beiden Jahren in der KG Katzbach (-8,51 ha) zu verzeichnen.

### 6.2.4. Nutzungsänderungen auf den 1989 abgegrenzten landwirtschaftlichen Vorrangflächen

Die Stadtbauernstudie 1989 hatte abzuschätzen, welche Flächen in Linz/Urfahr für eine agrarische Nutzung prädestiniert erscheinen und erhalten werden sollten, damit die Landwirtschaft ihr zugeordnete Funktionen bestmöglich erfüllen kann. Als Kriterien zur Abgrenzung agrarischer Vorrangflächen dienten

- die natürliche Ertragsfähigkeit des Bodens (Bodenbeschaffenheit, Geländegestalt, Klima, Wasser- verhältnisse) und
- die Struktur des landwirtschaftlichen Grundeigentums (Vollerwerbslandwirt, Nebenerwerbslandwirt, Nicht-Landwirt, Linzer oder Nicht-Linzer Landwirt usw.)

Aufgrund dieser Kriterien wurde den Agrarflächen in Urfahr (nur in den landwirtschaftlich genutzten Katastralgemeinden Pöstlingberg und Katzbach) eine bestimmte Vorrangigkeit zugeordnet (vgl. Abbildung 12).

**Standorteignung aufgrund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen**

Flächeneigentümer	Standorteignung aufgrund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen				
	kaum geeignet	bedingt geeignet	geeignet	gut geeignet	sehr gut geeignet
Linzer Vollerwerbsbauer	<b>keine Vorrangigkeit</b>	<b>besonders vorrangig</b>			
Linzer Neben- bzw. nicht Linzer Vollerwerbsbauer					
nicht Linzer Nebenerwerbsbauer		<b>vorrangig</b>			
nicht Bauer und juristische Personen		<b>bedingt vorrangig</b>			

Quelle: Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989

Abbildung 12: Matrix zur Bestimmung des Grades der landwirtschaftlichen Vorrangigkeit (1989)

1989 wurden insgesamt 687,5 ha als landwirtschaftliche Vorrangflächen ausgewiesen, davon sind im Jahr 2003 noch 571,2 ha in agrarischer Verwendung. Rund 17 % ehemaliger Vorrangflächen sind aktuell anders genutzt (vgl. Tabelle 19). Das Gesamtausmaß der Flächen mit Vorrangigkeit bzw. bedingter Vorrangigkeit ging jeweils um etwa ein Fünftel, jenes mit besonderer Vorrangigkeit um rund 13 % zurück. Die seinerzeitige Vorrangflächenabgrenzung dürfte insofern eine gewisse Schutzwirkung (vor allem für besonders vorrangige Agrarflächen) erfüllt haben. Die in Tabelle 19 angeführten Flächen-differenzen sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, weil die seinerzeitige Abgrenzung manche Vorrangflächen ausgewiesen hat, die damals der Landwirtschaft nicht mehr zur Verfügung standen. Außerdem bedingt die Verschneidung der analogen Vorrangflächenkarte (1989) mit dem digitalen Flächennutzungsplan (2003) gewisse Unschärfen.

Flächen mit ....	Flächenausmaß in ha		Differenz (in ha)	Differenz (in %)
	Abgrenzung 1989	2003 noch landwirtschaftlich genutzt		
besonderer Vorrangigkeit	245,4	212,8	- 32,6	- 13,3
Vorrangigkeit	201,1	163,9	- 37,2	- 18,5
bedingter Vorrangigkeit	241,0	194,5	- 46,5	- 19,3
Summe	687,5	571,2	- 116,3	- 16,9

Quelle: Stadtbauernstudie Linz/Urfahr 1989, Flächennutzungsplan der Stadt Linz (2003), eigene Berechnungen

Tabelle 19: Veränderung der 1989 abgegrenzten landwirtschaftlichen Vorrangflächen

Karte 3 „Landwirtschaftliche Vorrangflächen in Linz/Urfahr“ visualisiert, welche 1989 agrarisch vorrangigen Parzellen heute noch landwirtschaftlichen Zwecken dienen bzw. welcher anderweitigen Beanspruchung sie unterliegen. Die Darstellung beschränkt sich auf Flächen außerhalb des überwiegend bebauten Gebietes, zumal bei der seinerzeitigen Vorrangflächenabgrenzung alle Grundstücke eingestuft wurden, die damals gemäß der Finanzbodenschätzung als landwirtschaftlich genutzt galten. Ein Teil davon war auch schon 1989 von der Flächenwidmung für Bauzwecke vorgesehen.

Während in zentralen Lagen (insbesondere im südlichen Teil der KG Katzbach) frühere vorrangige Agrarflächen überwiegend für Bau- oder Verkehrsflächen verwendet wurden, kam es in siedlungsfüreren Gebieten der KG Pöstlingberg und der KG Katzbach eher zur Aufforstung. Auf Karte 3 basierenden Berechnungen zufolge hätte der Wald in Urfahr seit 1989 die Landwirtschaft auf rund 60 ha verdrängt. Bei der Interpretation dieses Wertes bleibt zu bedenken, dass die mit dem seinerzeitigen Material im Übergangsbereich von Agrar- und Forstflächen erzielbare Genauigkeit begrenzt war. Die Zahl ist ebenso

eine Information über die ungefähre Größenordnung wie die Waldzunahme gemäß der Katasterauswertung. Die Verwendung von über 50 ha ehemaliger agrarischer Vorrangflächen der Katastralgemeinden Pöstlingberg und Katzbach für Siedlungszwecke (Bauland und Verkehrsflächen gemäß Flächennutzungsplanung, die allerdings schon 1989 teilweise für Bauzwecke gewidmet waren) lässt erahnen, welcher Bebauungsdruck im Weichbild der Stadt herrscht.

Die seinerzeitige Vorrangflächenabgrenzung ist prinzipiell auch gegenwärtig noch aktuell. Adaptierungen wären auf jenen agrarischen Nutzflächen notwendig, wo sich im Laufe der vergangenen 15 Jahre die Eigentümerverhältnisse (Haupterwerbs- oder Nebenerwerbslandwirt, Nicht-Landwirt) verändert haben. Angesichts der geänderten Rahmenbedingungen wäre eine Ergänzung des Verfahrens zur Vorrangflächenabgrenzung erwägenswert. Eine revidierte Version sollte dem multifunktionalen Profil städtischer Landwirtschaft entsprechend auch die Bedeutung der Agrarflächen für Freizeit- und Erholungsansprüche sowie für den Naturschutz und den stadtoökologischen Ausgleich berücksichtigen.

### 6.2.5. Angaben der Bauern über Nutzungsänderungen auf landwirtschaftlichen Flächen im Zeitraum 1992 bis 2002

Wegen fehlender amtlicher Datengrundlagen waren die Bauern gebeten, über Nutzungsänderungen, die sie zwischen 1992 und 2002 vorgenommen haben, Auskunft zu geben. Während der genannten Periode wechselte den Aussagen der Betriebsleiter zufolge auf 59,6 ha LN die Art der Nutzung (vgl. Tabelle 20 und Karte 4 im Anhang), wobei davon primär (53,3 ha) vormaliges Ackerland betroffen war. Dieses wurde in erster Linie zu Wechsel- (23,7 ha) oder Dauergrünland (7,6 ha) umgewandelt. Diese Angaben über eine „Vergrünlandung“ decken sich auch weitgehend mit den Befunden, die sich aus der amtlichen Arealstatistik (vgl. Abschnitt 6.2.2.) herauslesen lassen.

Jetzige Nutzung	Frühere Nutzung			Gesamt
	Ackerland	Grünland	keine Angabe	
Sonderkulturen, Obstkulturen		2,4		2,4
Energiebrache	3,4			3,4
Bebauung	0,7			0,7
Wechselwiese	23,7			23,7
Sportanlage, Reitplatz, Schrebergarten	5,0	1,7	0,8	7,5
Grünland	7,6			7,6
Dauerbrache	12,9	0,6		13,5
Aufforstung		0,5		0,5
Verbuschung, Verwaldung		0,3		0,3
<b>Gesamt</b>	<b>53,3</b>	<b>5,5</b>	<b>0,8</b>	<b>59,6</b>

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 20: Angaben der Bauern über Nutzungsänderungen auf landwirtschaftlichen Flächen zwischen 1992 und 2002 (in ha)

Rund 13 ha früherer Ackerfläche stellen nun Dauerbrachen dar, was einer Extensivierung gleichkommt. Zumeist dürfte es sich um geförderte Stilllegungsflächen handeln, bei denen keine akute Gefahr der Verbuschung oder Verwaldung besteht, weil die Förderungsrichtlinien eine Minimalpflege (z. B. jährliches Schlägeln des Aufwuchses) auferlegen. Eine Aufforstung oder Verwaldung während des letzten Jahrzehntes hat laut Betriebsleitern lediglich 0,8 ha vormaliges Grünland (meist schwer zu bewirtschaftende, kleine, steile Feldstücke; Gräben etc.) betroffen. Das eher geringe Ausmaß an Neuaufforstungs- und Verwaldungsflächen lässt darauf schließen, dass das Szenario eines großflächigen Zuwachsens des Urfahrner Grüngürtels derzeit nicht besonders wahrscheinlich ist.

8,2 ha Boden wurden der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen. In diesen Fällen verwendeten die Bauern Acker- und Grünland zumeist für die Errichtung von Sportanlagen, Schrebergärten oder Reitplätzen (7,5 ha). Außerdem wurden 0,7 ha neu verbaut. Außeragrарische Verwendungen, z. B. für Freizeitwecke oder Bebauung, bringen den Landwirten in der Regel höhere Einkünfte als klassische Formen der Landbewirtschaftung. Sofern sich die Gelegenheit bietet, nutzen die Betriebsführer diese Möglichkeit, um zusätzliches nichtlandwirtschaftliches Einkommen zu lukrieren.

## 7. Analyse der Stadtbauernförderung

Seit 1994 fördert die Stadt Linz in einem eigenen Programm von Stadtbauern erbrachte Landschaftspflegemaßnahmen, „welche im Interesse des Natur- und Landschaftsschutzes liegen“. Aktuell (Stand 2003) zahlt die Stadt Linz insgesamt € 100.000,- p.a. an Ausgleichszahlungen für ökologisch wertvolle Maßnahmen („Stadtbauernförderung“) aus. Um Stadtbauernförderung können jene Landwirte ansuchen, die zur Erhaltung der Linzer Kulturlandschaft beitragen, d.h. die Zuerkennung einer Unterstützung ist unabhängig vom Wohn- oder Betriebssitz des Antragstellers. Förderungswürdige Flächen müssen sich innerhalb des Linzer Stadtgebietes befinden und überdies laut Flächenwidmungsplan als „Grünland“ gewidmet sein (vgl. Antragsformular und Förderungsvoraussetzungen der Stadtbauernförderung im Anhang).

Die Stadtbauernförderung stellt eine Umweltförderung gem. § 1 Abs. 2 lit. h der „Richtlinien zur Förderung von Umweltschutzmaßnahmen in Linz“ dar. Zuständige Abteilung für die Förderungsabwicklung in fachlicher Hinsicht, d.h. für die Erstellung der Richtlinien, Betreuung, Kontrollen, ist das Amt für Natur- und Umweltschutz, Naturkundliche Station (Naturschutzbeauftragter der Stadt Linz). Die finanzielle Abwicklung der Stadtbauernförderung erfolgt im Rahmen des Umweltfonds der Stadt Linz.

### 7.1. Ziele und Maßnahmen der Stadtbauernförderung

Das örtliche Entwicklungskonzept der Stadt Linz (Magistrat der Landeshauptstadt Linz, 2001 und 2002) sieht eine „Abgeltung der landschaftspflegerischen Leistungen in Form eines Pflegeausgleiches bzw. einer Stadtbauernförderung für ökologisch orientierte Pflegemaßnahmen“ vor und legt dafür folgende Ziele fest:

- „Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung als Beitrag für den Arten- bzw. Lebensraumschutz sowie für die Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft“ und
- „Erhaltung der landwirtschaftlich genutzten bzw. außer Nutzung gestellten Produktionsflächen im Stadtgebiet als städtische Freiräume mit unterschiedlichen Funktionen“

Die Stadtbauernförderung soll neben anderen Förderprogrammen (ÖPUL, Pflegeausgleich und Grünland-sicherungsprämie des Landes Oberösterreich) einen Anreiz für die Betriebsleiter darstellen,

- auf extensive Landbewirtschaftungsformen insbesondere in der Grünlandlandwirtschaft zu setzen und
- spezielle Habitats (Raine, Randstreifen, Wiesenböschungen) in agrarisch geprägten Gebieten zu schaffen bzw. zu erhalten (vgl. SCHWARZ 2003, S. 51ff).

Um die eben erwähnten Ziele der bäuerlichen Landschaftspflege und -erhaltung zu erreichen, umfasst die Stadtbauernförderung insgesamt fünf Maßnahmen, welche in der nachfolgenden Übersicht 5 näher charakterisiert sind.

Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung	
Ziele	Förderung der „extensiven Bewirtschaftung und Pflege von Grünlandflächen (Heuwiesen, extensive Weiden) im Stadtgebiet“
Förderungs- voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Wiesen müssen im Flächenwidmungsplan der Stadt Linz als "Grünland: Landwirtschaftliche Nutzung" oder "Grünland: Grünzug" gewidmet sein. Nicht gefördert werden Wiesenflächen, die als "Bauland" ausgewiesen sind.</li> <li>▪ Verzicht auf Mineralstoffdüngung (Kunstdünger, Phosphor-Kali-Dünger, Stickstoff,...),</li> <li>▪ Verzicht auf Herbizidanwendung (chemische Unkrautvernichtungsmittel),</li> <li>▪ 1- bis 2-malige Mahd (nicht gefördert werden häufig gemähte Grünfütterwiesen, Kleewiesen etc.),</li> <li>▪ Abtransport des Mähgutes (wenn im Betrieb keine Verwertungsmöglichkeit besteht, so ist das Mähgut nicht im Wald, in Gräben, an Geländekanten o. dgl. zu deponieren.)</li> <li>▪ Erlaubt ist: Düngung mit Wirtschaftsdünger (Stallmist) nach der letzten Mahd und eine traditionelle Herbstbeweidung.</li> <li>▪ Schnitzeitpunkte für die Wiesenflächen sind nicht festgelegt.</li> </ul>
Prämien	je nach Lage des Betriebes: Zone 0: € 37 pro Hektar, Zone 1: € 73 pro Hektar, Zone 2: € 146 pro Hektar, Zone 3: € 219 pro Hektar.

### Anlage und Pflege von Ackerrainen

Ziele	Gefördert wird die „Neuanlage und extensive Pflege von Ackerrainen (= Grünlandstreifen zwischen zwei Ackerflächen)“. Ziel ist die „Förderung der Tier- und Pflanzenwelt der Feldflur“.
Förderungs- voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der Ackerrain muss eine Mindestbreite von 1 Meter aufweisen, Maximalbreite 5 Meter,</li> <li>▪ keine Dünger- und Pflanzenschutzmittelanwendung,</li> <li>▪ keine Verwendung des Raines als Feldweg, Bringungsweg oder Lagerplatz,</li> <li>▪ 1-malige, späte Mahd oder Häckseln im Herbst (nach dem 15. September) möglich oder Erhaltung als Winterbrache.</li> </ul>
Prämie	€ 0,15/m <sup>2</sup>

### Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen

Ziele	Förderung der „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen (= Grünland- oder Brachestreifen zwischen Ackerflächen und ökologisch wertvollen Flächen [Laubmischwald, Hecke, Gewässer, Feuchtwiese, Magerwiese]). Ziel ist <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Schaffung von dünger- und herbizidfreien Pufferstreifen zwischen Kulturflächen und angrenzenden Biotopen für wildlebende Pflanzen und Tiere,</li> <li>▪ die Verringerung des Eintrages von Dünger und Spritzmittel,</li> <li>▪ die Schaffung von Biotopvernetzungsstreifen.“</li> </ul>
Förderungs- voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mindestbreite eines Randstreifens: 5 Meter, Maximalbreite eines Randstreifens: 10 Meter,</li> <li>▪ keine Dünger- und Pflanzenschutzmittelanwendung,</li> <li>▪ keine Beweidung,</li> <li>▪ keine Verwendung als Abstell- oder Lagerplatz,</li> <li>▪ Belassung von Sträuchern, Gehölzen und überhängender Äste in den Randstreifen,</li> <li>▪ 1-malige späte Mahd oder Häckseln im Herbst (nach dem 1. September) möglich oder Erhaltung als Winterbrache,</li> <li>▪ Nicht gefördert wird das Mähen von Randstreifen entlang von Zäunen, Baugrundstücken oder Straßen.</li> </ul>
Prämien	€ 0,15/m <sup>2</sup> , Pflegezuschlag für sumpfige Flächen entlang von Gräben oder in Wiesen: € 0,15/m <sup>2</sup> .

### Pflege von Wiesenböschungen

Ziele	Förderung der „Erhaltung und Pflege der kleinflächig verstreuten Wiesenböschungen entlang von Feldwegen, Wanderwegen, Geländekanten u. dgl.“
Förderungs-voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 1- bis 2-malige Mahd nach der Hauptblütezeit (ab Juli),</li> <li>▪ Abtransport des Mähgutes,</li> <li>▪ keine Dünger- und Pflanzenschutzmittelanwendung,</li> <li>▪ keine Beweidung, kein Abbrennen,</li> <li>▪ Belassung von Gehölzen und Hecken in den Böschungen.</li> </ul>
Prämien	Je nach Bewirtschaftungsaufwand: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Traktor: € 0,15/m<sup>2</sup>,</li> <li>▪ Motormäher: € 0,22/m<sup>2</sup>,</li> <li>▪ Sense: € 0,30/m<sup>2</sup>.</li> </ul>

### Pflanzung von Streuobstbäumen mit alten Obstsorten

Ziele	Ziel ist die Förderung von Streuobstbäumen.
Förderungs-voraussetzungen	Setzen von Obstbäumen, sofern das Pflanzenmaterial Hochstämme und alte Sorten umfasst
Prämien	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Das Pflanzenmaterial wird zu 100 % gefördert (gegen Rechnungslegung).</li> <li>▪ Nicht gefördert wird der Arbeits- und Maschinenaufwand für die Pflanzungen sowie die laufende Pflege der Bäume.</li> </ul>

Quelle: Förderungsvoraussetzungen für die Stadtbauernförderung laut Antragsformular (2003)

Übersicht 5: Ziele, Förderungsvoraussetzungen und Prämien der Maßnahmen der Stadtbauernförderung

Die derzeitigen Prämiensätze wurden 2002 teilweise aktualisiert. Von 1994 bis 2001 galten etwas niedrigere Fördersätze (vgl. Übersicht 6) und in einzelnen Details leicht abweichende Förderungsrichtlinien. So gab es bei den Maßnahmen „Anlage und Pflege von Ackerrainen“ bzw. „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen“ vor 2002 eine Differenzierung der Fördersätze nach Bewirtschaftungsaufwand.

Maßnahme	Fördersätze
Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung	je nach Zone: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zone 0: ATS 500,- (€ 36,3) pro Hektar,</li> <li>▪ Zone 1: ATS 1000,- (€ 72,7) pro Hektar,</li> <li>▪ Zone 2: ATS 2000,- (€ 145,3) pro Hektar,</li> <li>▪ Zone 3: ATS 3.000,- (€ 218,-) pro Hektar.</li> </ul>
Anlage und Pflege von Ackerrainen, Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen und Pflege von Wiesenböschungen	je nach Bewirtschaftungsaufwand: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Traktor: ATS 2,- (€ 0,145) pro m<sup>2</sup>,</li> <li>▪ Motormäher: ATS 3,- (€ 0,218) pro m<sup>2</sup>,</li> <li>▪ Sense: ATS 4,- (€ 0,291) pro m<sup>2</sup>.</li> </ul>
Pflanzung von Streuobstbäumen mit alten Obstsorten	je nach Rechnungslegung (keine Veränderung)

Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Übersicht 6: Frühere Fördersätze der Stadtbauernförderung für einzelne Maßnahmen (1994 bis 2001)

Die Stadtbauernförderung lässt sich grundsätzlich mit staatlichen Programmen (Ausgleichszulage, ÖPUL etc.) kombinieren; nur bei der ÖPUL-Maßnahme „Pflege wertvoller Flächen“ (WF) ist eine Doppelförderung ausgeschlossen. Dies kontrolliert der Naturschutzbeauftragte der Stadt Linz, der auch die sogenannten Projektbestätigungen auszustellen hat, die zur Anmeldung von WF-Flächen vorzulegen sind. Falls etwa eine Wiese nach WF-Kriterien förderungswürdig ist, werden deren Bewirtschafter dahingehend beraten, die Flächen im ÖPUL einzubringen, weil dieses Programm höhere Pflegeausgleichsätze vorsieht (vgl. Abschnitt 9.3.2.).



Wenn ein Landwirt einen Neuantrag stellt, kontrollieren Mitarbeiter der Naturkundlichen Station, ob die gewählten Maßnahmen richtlinienkonform sind; sollte dies nicht der Fall sein, wird keine Stadtbauernförderung ausbezahlt. Einmal jährlich kontrolliert die zuständige Abteilung stichprobenartig (auf rund 20 Flächen), ob sich die Bewirtschafter an die Auflagen halten. Nach Auskunft des Naturschutzbeauftragten der Stadt Linz war es bisher nicht notwendig, wegen allfälliger Übertretungen Förderprämien zurückzufordern.

## 7.2. Partizipation der Linzer Landwirte an der Stadtbauernförderung

Seit Implementierung der Stadtbauernförderung 1994 stieg die Anzahl der Anträge von jährlich rund 65 um ca. 21,5 % auf mittlerweile 79 im Jahr 2003 an. Da für das Jahr 2003 keine aktuellen Zahlen über den Bestand landwirtschaftlicher Betriebe im gesamten Linzer Stadtgebiet vorliegen, lässt sich auch der gegenwärtige Anteil derjenigen Bauern, die Förderungsgesuche gestellt haben (=Teilnehmerquote) nicht sinnvoll ermitteln.

Tendenziell stieg die Höhe der jährlich in Linz insgesamt ausbezahlten Stadtbauernförderung ebenfalls an (vgl. Tabelle 21). Zwischen 1994 und 1999 nahmen die ausgeschütteten Mittel stetig zu. Ab dem Jahr 2000 kam es aus budgetären Gründen zu einer Plafondierung auf maximal ATS 1.000.000,- p.a. („Stadtbauernmillion“), ab 2002 wurde dieser Betrag auf € 100.000,- p.a. erhöht. Durch die Wirkung der Inflation kommt das Konstanthalten des gesamten Fördervolumens einer realen Kürzung gleich. Deshalb können Teile der Erhöhung von ATS 1.000.000,- auf € 100.000,- als Inflationsabgeltung interpretiert werden. Im Jahr 2003 mussten wegen der hohen Beteiligungsbereitschaft die ursprünglich in Aussicht gestellten Prämien nachträglich um rund 9 % gekürzt werden, um das Limit bei der Gesamtdotation nicht zu überschreiten. Auf diese Vorgangsweise einer prozentuellen Kürzung bei Überschreiten des fixierten Budgetrahmens weist zwar ein Beiblatt des Antragsformulars hin, es stellt sich jedoch die Frage, ob nicht die in Abhängigkeit von der Gesamtbeteiligung vorgenommenen Reduktionen den Charakter der Abgeltungszahlungen für Umweltleistungen konterkarieren. Immerhin war es schon zuvor 2000 und 2001 zu Prämienreduktionen um 25 bzw. 23 % gekommen, um die damalige Budgetvorgabe einzuhalten.

Jahr	Anzahl der Anträge	Veränderung zum Vorjahr	Ausbezahlte Fördermittel (€)	Veränderung zum Vorjahr	Anmerkung
2003	79	+2,6 %	100.025,00	-1,0 %	nachträgliche Kürzung um 8,9 %
2002	77	+1,3 %	101.060,97	+39,1 %	
2001	76	-2,6 %	72.672,83	+/-0,0 %	nachträgliche Kürzung um 23 %
2000	78	+4,0 %	72.672,83	-23,7 %	nachträgliche Kürzung um 25 %
1999	75	+4,2 %	95.250,90	+12,6 %	
1998	72	+9,1 %	84.578,75	+10,1 %	
1997	66	-2,9 %	76.823,25	+6,4 %	
1996	68	-2,9 %	72.203,73	+11,6 %	
1995	70	+7,7 %	64.691,03	+28,4 %	
1994	65		50.395,92		

Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Tabelle 21: Teilnahme der Linzer Landwirte an der Stadtbauernförderung und insgesamt ausbezahlte Fördermittel zwischen 1994 und 2003

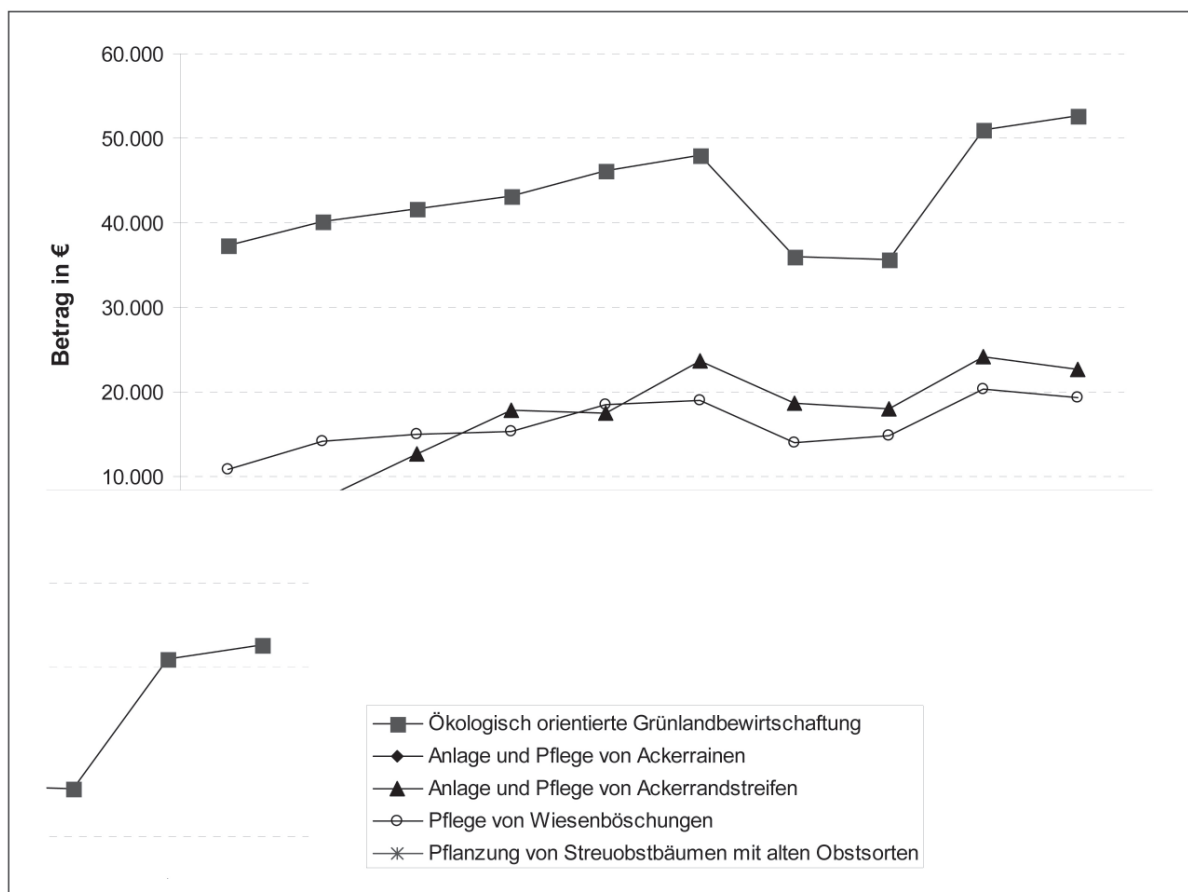
Die geförderte Fläche bei der Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ nahm zwischen 1994 und 2003 von 254 ha auf 377 ha zu. Die Zahl der Ansuchenden stieg von anfangs 59 auf derzeit 66. Das Flächenausmaß geförderter Ackerraine bzw. Ackerrandstreifen nahm im Zeitverlauf ebenfalls zu, wobei es bei der Maßnahme „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen“ zwischen 2000 und 2001 einen Rückgang um ca. 9.000 m<sup>2</sup> zu verzeichnen gab. Nach Auskunft des Naturschutzbeauftragten der Stadt Linz ist dies darauf zurückzuführen, dass bis zum Jahr 2000 (damalige Maßnahme „Anlage und Pflege von Randstreifen“) auch Randstreifen von Wirtschaftswiesen gefördert wurden,

die an Waldränder und Bäche angrenzten. Aus Budgetgründen musste man die Maßnahme ausschließlich auf Ackerrandstreifen beschränken.

Das Ausmaß an geförderten Wiesenböschungen stieg zwischen 1994 und 1998 relativ stark an (von 4,4 ha auf 7,9 ha), danach war jedoch nur noch ein geringer Zuwachs auf aktuell (2003) rund 8,6 ha zu verzeichnen. Die Zahl der Antragsteller änderte sich für diese Maßnahme kaum (1994: 45 Anträge; 2003: 47 Anträge). Die Maßnahme „Pflanzung von Streuobstbäumen mit alten Obstsorten“ wurde jährlich von 2 bis 8 Landwirten (Durchschnitt: 5 Anträge) in Anspruch genommen. Insgesamt förderte die Stadt Linz zwischen 1994 und 2003 die Pflanzung von 433 Streuobstbäumen.

Rund die Hälfte des Gesamtbudgets der Stadtbauernförderung fließt jährlich in die Förderung einer ökologisch orientierten Grünlandbewirtschaftung. Damit kommt dieser Maßnahme aus finanzieller Hinsicht die größte Bedeutung zu. Angesichts der Tatsache, dass insbesondere bei Grünlandflächen in steileren Gebieten eine Fortführung der Bewirtschaftung am fraglichsten erscheint, stellt sich diese Budgetverteilung zu Gunsten der extensiven Grünlandbewirtschaftung als durchaus rational dar. Zudem sind Wiesen für Naherholungszwecke besser geeignet als Äcker.

Jeweils ein Fünftel der Zahlungen wird für die Maßnahmen „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen“ und „Pflege von Wiesenböschungen“ aufgewendet. Zwischen 1994 und 2003 ergab sich ein grundsätzlicher Anstieg der ausbezahlten Fördermittel, allerdings traten 2000 und 2001 Kürzungen der Stadtbauernförderung auf (vgl. Abbildung 13).



Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Abbildung 13: Entwicklung der ausbezahlten Stadtbauern-Fördermittel (nach Maßnahmen, 1994 – 2003)

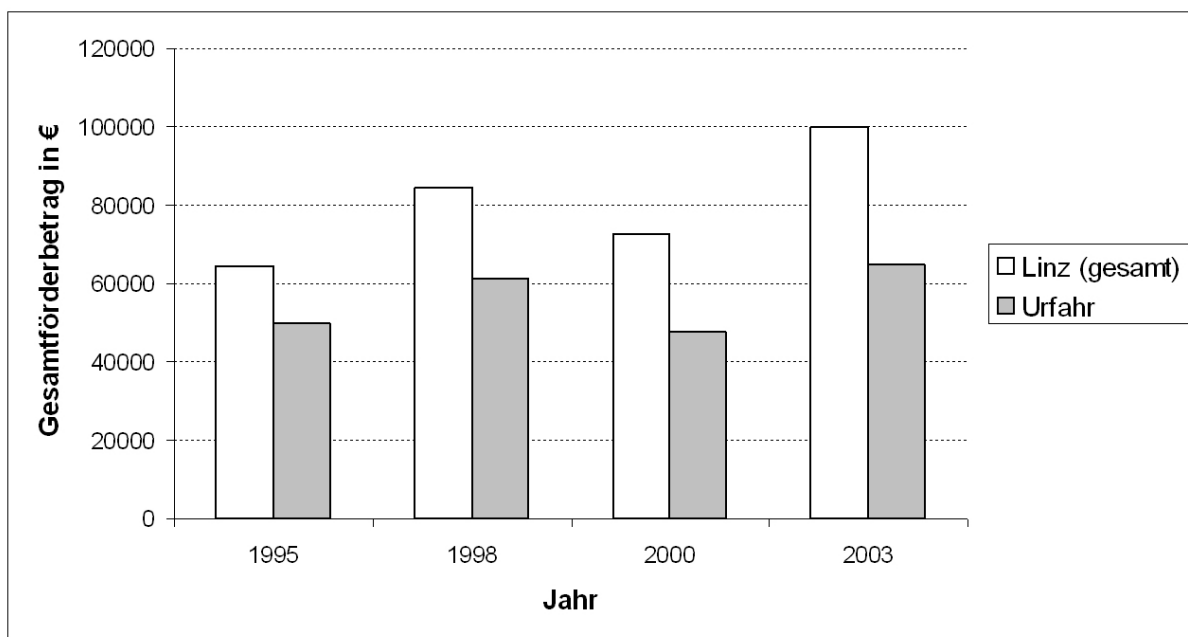
### 7.3. Teilnahme der Urfahrner Landwirte an der Stadtbauernförderung

Um die Partizipation von Urfahrner Landwirten an der Stadtbauernförderung im Detail zu analysieren, wurden in Absprache mit dem zuständigen Mitarbeiter beim Magistrat Linz Stichjahre (1995, 1998, 2000 und 2003) ausgewählt und Daten der Einzelanträge ausgewertet.

#### 7.3.1. Teilnahme der Urfahrner Landwirte an der Stadtbauernförderung im Vergleich zu Bauern aus Linz-Süd

Im Jahr 2003 stellten Urfahrner Betriebsleiter rund zwei Drittel aller Anträge auf Stadtbauernförderung, ebenso ging ein größerer Teil der Förderprämien auf ihr Konto (rund 65 %). Eine gewisse Konzentration auf Urfahr steht wohl im Einklang mit den Intentionen der kommunalen Grüngürtel- und Förderungs-politik, wonach der Erhalt entsprechender Naherholungsgebiete hohe Priorität genießt.

Jener Anteil an der gesamten Stadtbauernförderung, den die Urfahrner Betriebe erhalten, ist nicht konstant, im Jahr 1995 hatte er sich noch auf 77 % belaufen. Als Ursache dieses relativen Rückgangs lässt sich die zunehmende Bedeutung der Maßnahmen „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen“ und „Anlage und Pflege von Ackerrainen“ ausmachen, welche vor allem von Landwirten aus Linz-Süd gewählt werden. Anscheinend schöpften Bauern aus Linz-Süd die Möglichkeiten der Stadtbauernförderung erst während der letzte Jahre verstärkt aus.



Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Abbildung 14: Entwicklung der Gesamtförderbeträge der Stadtbauernförderung – Gegenüberstellung Linz (gesamt) und Urfahr

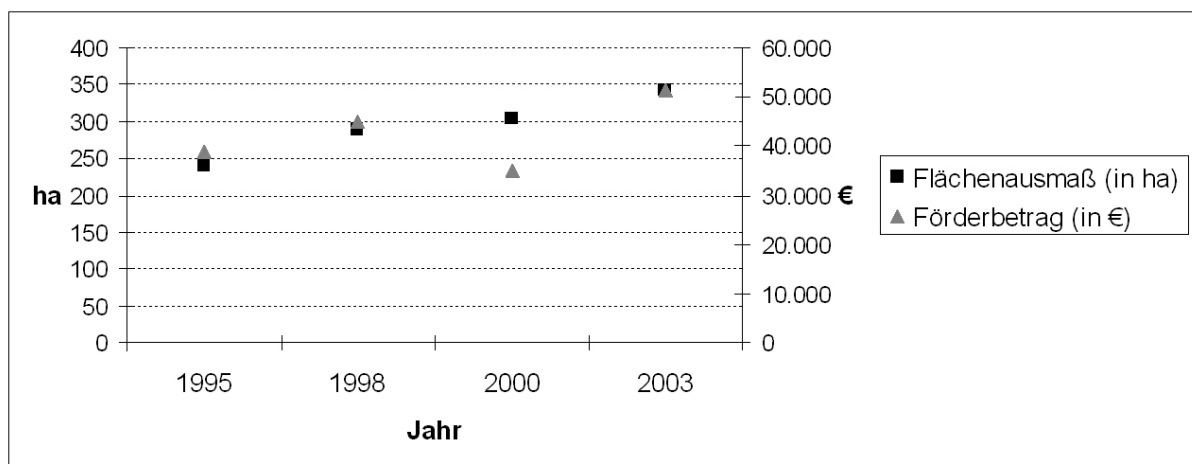
### 7.3.2. Partizipation der Urfahrner Bauern an einzelnen Maßnahmen der Stadtbauernförderung

Unter den 49 im Jahr 2003 von der Stadt Linz geförderten Urfahrner Landwirten hatten 19 eine, 26 je zwei und vier Bauern je drei Maßnahmen gewählt.

- *Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung:*

2003 waren 342,2 ha der von Urfahrner Landwirten bewirtschafteten Wiesen und Weiden von der Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ betroffen. Im Vergleich zu 1995 (239,5 ha) entspricht dies einer Steigerung um rund 43 % (vgl. Abbildung 15). Die für diese Maßnahme ausbezahlten Förderbeträge erhöhten sich im gleichen Zeitraum um ca. 32 % (von € 38.954,- auf € 51.338,-). Sämtliche 49 Antragsteller aus Urfahr wählten im Jahr 2003 die Maßnahme der extensiven Grünlandbewirtschaftung. 2003 zahlte die Stadt Linz unter diesem Titel € 52.618,- an Prämien aus, davon entfielen fast 98 % auf Bauern des Stadtteils Urfahr. Die rund 340 ha geförderter Fläche entsprechen mehr als der Hälfte des Grünlandes bzw. mehr als einem Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Urfahr.

Unter Berücksichtigung der 9-prozentigen Kürzung bekamen die Landwirte im Jahr 2003 für die Pflege von einem Hektar Grünland durchschnittlich € 150,- an Fördermitteln. Betriebe der Bergbauernzone 3 (gemäß früherer Zonierung) lukrierten mit einer eingereichten Grünlandfläche von 203 ha (59 % der gesamten beantragten Wiesenfläche) drei Viertel der Gesamtprämie für die Maßnahme der extensiven Grünlandbewirtschaftung im Stadtteil Urfahr. Im Schnitt erhielten diese Betriebe eine Prämie von € 189,-/ha für die Pflege ihrer Wiesen (vgl. Tabelle 22).



Quelle: Daten zur Linzer Stadtbauernförderung (Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz)

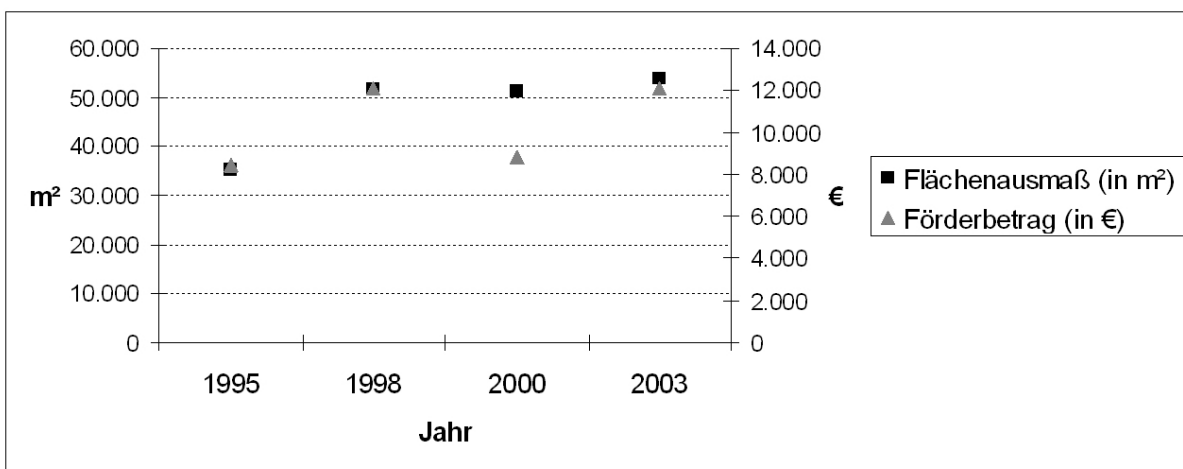
Abbildung 15: Flächenausmaß und ausbezahlte Förderbeträge der Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ in Urfahr (für ausgewählte Stichjahre)

Einstufung laut früherer Bergbauernzonierung	Anzahl der Anträge	Fläche (in ha)	% der Fläche	Förderbetrag (in €)	% der Gesamtprämien	€/ha
Zone 3 – Betrieb	23	203	59	38.402,-	75	189,-
Zone 2 – Betrieb	16	80	24	10.724,-	21	134,-
Zone 1 – Betrieb	2	7	2	471,-	1	67,-
Zone 0 - Betrieb	8	52	15	1.741,-	3	33,-
Summe	49	342	100	51.338,-	100	

Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003), Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria)

Tabelle 22: Aufgliederung der geförderten Grünlandflächen und der Förderprämien je nach Einstufung eines Betriebes in eine Bergbauernzone (2003)

- *Anlage und Pflege von Ackerrainen:* Wegen des relativ geringen Ackerflächenanteiles beantragten in den untersuchten Stichjahren jeweils nur zwei Urfahrner Landwirte die Maßnahme „Schaffung und Pflege von Ackerrainen“. 2003 pflegten diese Beiden 2.040 m<sup>2</sup> Ackerraine (Fördersumme: € 297,-), 1995 waren es 655 m<sup>2</sup> (€ 153,-).
- *Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen:* 2003 machten vier Urfahrner Landwirte bei der Maßnahme „Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen“ mit (4.038 m<sup>2</sup>; € 551,- Förderprämie). Bis zum Jahr 2000 wurden – wie erwähnt – auch Wiesenrandstreifen gefördert. Damals nahmen zehn Landwirte mit rund 25.000 m<sup>2</sup> Acker- und Wiesenrandstreifen teil.
- *Pflege von Wiesenböschungen:* 2003 verpflichteten sich 28 Betriebsführer aus Urfahr zur Pflege von rund 53.700 m<sup>2</sup> Wiesenböschungen. 1995 waren es 25 Ansuchende mit einem Flächenausmaß von ca. 35.100 m<sup>2</sup> (vgl. Abbildung 16). Durchschnittlich erhielten die Landwirte im Jahr 2003 rund € 0,22/m<sup>2</sup> für die Pflege der Böschungen.

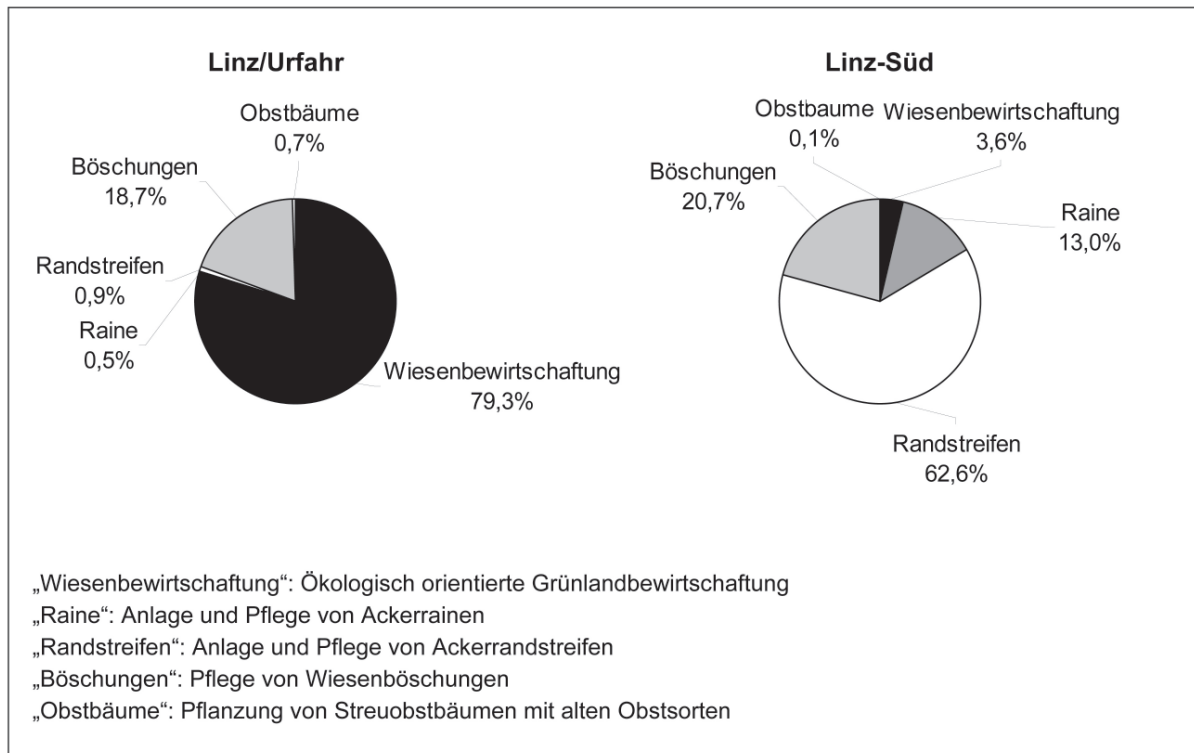


Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Abbildung 16: Flächenausmaß und ausbezahlte Förderbeträge der Maßnahme „Pflege von Wiesenböschungen“ in Urfahr (für ausgewählte Stichjahre)

- *Pflanzung von Streuobstbäumen mit alten Obstsorten:* Meist reichten nur ein oder zwei Urfahrner Landwirte pro Jahr einen Antrag auf Förderung von Streuobstbäumen ein. Sie pflanzten im Schnitt etwa 12 geförderte Obstbäume. 2003 wurden € 446,- für die Förderung von 16 Bäumen bereitgestellt.

Zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd zeigen sich deutliche Unterschiede, was die relative Bedeutung der einzelnen Fördermaßnahmen zueinander anlangt (vgl. Abbildung 17). Dies spiegelt die unterschiedlichen natürlichen Voraussetzungen (Urfahr: steileres Gelände und schlechtere Böden; Linz/Süd: ebener, bessere Bodenbonitäten) und die differierenden Kulturarten-Verhältnisse (Ackerland- und Grünlandanteile) wieder. In diesem Zusammenhang wäre es zweckmäßig, im Rahmen einer gesamtstädtischen Analyse auch für Linz/Süd die Acker- und Grünlandanteile zu ermitteln, um ein umfassendes und schlüssiges Urteil über die Bedeutung der einzelnen Maßnahmen abgeben zu können.



Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Abbildung 17: Vergleich der Verteilung der Förderbeträge auf die einzelnen Maßnahmen zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd im Jahr 2003

Stadtbauernförderung gesamt											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)
2003	49	342,20	64.711,00	64,69	30	34,60	35.314,00				
2000	49	302,84	47.892,55	65,90	29	32,29	24.780,28				
1998	48	288,93	61.398,52	72,59	24	31,68	23.180,23				
1995	43	239,50	49.689,11	76,81	27	34,81	15.001,92				
<b>Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung</b>											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (ha)	Fördermittel (€)
2003	49	342,20	51.337,75	97,57	17	34,60	1.280,70				
2000	48	302,84	35.084,96	97,55	18	32,29	879,57				
1998	47	288,93	45.060,35	97,51	12	31,68	1.150,92				
1995	42	239,50	38.954,24	96,86	17	34,81	1.264,72				
<b>Anlage und Pflege von Ackerrainen</b>											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Fläche (m²)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m²)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m²)	Fördermittel (€)
2003	2	2.040	297,24	6,06	8	33.707	4.608,49				
2000	2	1.140	193,98	6,28	7	24.990	2.892,79				
1998	2	1.140	258,72	13,57	5	9.782	1.647,71				
1995	2	655	152,98	9,15	5	8.900	1.519,51				

Fortsetzung Tabelle 23: Kennzahlen zur Stadtbauernförderung – Vergleich zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd (für ausgewählte Stichjahre)

Anlage und Pflege von Ackerrandstreifen											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)
2003	4	4.038	550,86	2,43	23	150.088	22.104,80				
2000	10	25.073	3.382,49	18,11	21	134.426	15.294,54				
1998	10	20.983	3.920,12	22,42	20	90.597	13.563,22				
1995	7	10.128	2.073,07	28,58	18	30.110	5.179,75				
Pflege von Wiesenböschungen											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Fläche (m <sup>2</sup> )	Fördermittel (€)
2003	28	53.685	12.078,83	62,35	19	32.517	7.293,59				
2000	27	51.193	8.799,56	62,81	19	30.051	5.210,99				
1998	28	51.408	12.079,39	65,21	19	27.956	6.443,39				
1995	25	35.095	8.443,42	59,38	17	25.413	5.776,26				
Pflanzung von Streuobstbäumen mit alten Obstsorten											
Linz/Urfahr						Linz-Süd					
Jahr	Anträge	Bäume (Stk.)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Bäume (Stk.)	Fördermittel (€)	Anteil an Gesamtfördermittel (%)	Anträge	Bäume (Stk.)	Fördermittel (€)
2003	1	16	446,32	94,22	1	1	27,40				
2000	2	36	431,56	46,21	3	26	502,39				
1998	1	5	79,94	17,57	3	18	374,99				
1995	1	3	65,41	4,93	7	65	1.261,67				

Quelle: Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz (2003)

Tabelle 23: Kennzahlen zur Stadtbauernförderung – Vergleich zwischen Linz/Urfahr und Linz-Süd (für ausgewählte Stichjahre)



## 7.4. Wirkung der Stadtbauernförderung

Dem Gebot eines sparsamen Umgangs mit öffentlichen Mitteln folgend stellt sich nach einer Laufzeit von über 10 Jahren die Frage, ob die Linzer Stadtbauernförderung die erhoffte Wirkung erzielte. Deshalb sollen für den Stadtteil Linz/Urfahr die ökologischen und landschaftsästhetischen Effekte sowie die ökonomische Bedeutung der Stadtbauernförderung für die Landwirte abgeschätzt werden.

### 7.4.1. Ökologische und landschaftsästhetische Effekte

Die Stadtbauernförderung verfolgt laut Örtlichem Entwicklungskonzept der Stadt Linz zwei Ziele auf ökologischer und landschaftsästhetischer Ebene, nämlich

- die Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und
- den Erhalt von landwirtschaftlich genutzten Flächen als städtische Freiräume.

Inwiefern das erste Ziel, die landwirtschaftliche Nutzung zu extensivieren, seit Einführung der Stadtbauernförderung erreicht werden konnte, lässt sich nur indirekt beurteilen. Es fehlen Vergleichswerte über die Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung vor Einführung der Stadtbauernförderung im Jahr 1994. Ebenso ist die Zielvorgabe nicht eindeutig definiert, weil weder expliziert ist, was „Extensivierung der agrarischen Nutzung“ meint, noch artikuliert wurde, bei welchen Produktionsfaktoren die Einsatzmengen zurückgeschraubt werden sollten. Deshalb lässt sich eine Einschätzung, ob die Landbewirtschaftung in Urfahr „extensiver“ wurde, nur auf Indizien aufbauen. Analysen der Stadtbauernförderung für den nördlichen Teil von Linz zeigten, dass das Ausmaß jener Flächen, deren Bewirtschaftung „ökologisch orientiert“ ist, von rund 240 ha (1995) auf etwa 340 ha (2003) zunahm. Damit ist nicht gesagt, dass derartige Flächen vor Einführung der Stadtbauernförderung intensiver genutzt wurden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass die SBF-Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ zweierlei positive ökologische und landschaftsästhetische Effekte hat:

- Einerseits dürfte eine „intensivierungshemmende“ Wirkung vorliegen. Möglicherweise wären in Linz/Urfahr ohne Stadtbauernförderung einige Grünlandflächen intensiviert worden.
- Andererseits stellt diese Maßnahme einen gewissen (finanziellen) Anreiz dar, die Flächenbewirtschaftung auch auf sogenannten Grenzertragsflächen nicht einzustellen („Offenhaltungseffekt“).

Die Pflege von Wiesenböschungen würde mit hoher Wahrscheinlichkeit ohne Stadtbauernförderung nicht in diesem Ausmaß (Anstieg von 3,5 ha Mitte der 90er Jahre auf 5,4 ha in Urfahr im Jahr 2003) geschehen. Um diese Behauptung stichhaltig zu untermauern, müssten exakte Analysen (Zeit- bzw. Querschnittsvergleiche mehrerer Flächen) durchgeführt werden.

Auf eine gewisse Wirkung der Maßnahme „Pflege von Wiesenböschungen“ deuten die Aussagen etlicher Betriebsleiter hin, wonach sie ohne spezieller Förderung „nicht mit der Sense die G'stettn hinterm Hof mähen würden“. Auch der zuständige Mitarbeiter der Stadt Linz, der laufend Kontakte mit Bauern pflegt, meinte, dass „manche Landwirte nur deshalb mähen, weil es die Stadtbauernförderung gibt“. Diesbezüglich stellt sich jedoch die Frage, ob nicht etliche Bauern insbesondere in Hofnähe aus ästhetischen und traditionellen Motiven (habituelles Verhalten, verankerte Bewirtschaftungsmuster) auch ohne Abgeltung des Pflegeaufwands ihre Wiesen und Böschungen mähen würden.

Zur zweiten Zielvorgabe – Erhalt der landwirtschaftlich genutzten Flächen als städtische Freiräume – tragen sowohl eine restriktive Widmungspolitik als auch die Stadtbauernförderung bei. Eine die allermeisten Bautätigkeiten ausschließende Grüngürtelpolitik unterbindet Zersiedelung oder flächenhafte Bebauung; sie ist Voraussetzung dafür, dass Grünflächen als solche erhalten bleiben. Die Stadtbauernförderung verfolgt das Ziel, Verbuschungs- und Verwaldungstendenzen zu verhindern. Gemeinsam mit anderen Landschaftspflegeförderungen (Pflegeausgleich des Landes Oberösterreich, ÖPUL) stellt die Stadtbauernförderung einen Anreiz dar, auch sogenannte Grenzertragsflächen (z. B. Steiflächen, kleinstrukturierte Gebiete) zu bewirtschaften und damit für eine Offenhaltung der Landschaft zu sorgen. Welche Kulturarten dominieren, ist mitunter eine ökonomische Frage. Je stärker die Preise für Agrarprodukte fallen, desto wirtschaftlich interessanter wird eine forstwirtschaftliche Nutzung oder die gänzliche Nutzungsaufgabe einer Fläche. Ohne flächenbezogene Agrarsubventionen könnte in weiten Teilen Urfahrs die forstlich zu erwirtschaftende Grundrente höher ausfallen als die agrarische. Aus ökonomi-

schen Gründen würde (theoretisch) eine Verwaldung eintreten. Großflächige Verwaldungs- und Verbrachungserscheinungen hätten wiederum nachteilige Folgen für die Freiraumqualität des Urfahrner Grüngürtels.

Eine Untersuchung für das Gaisberggebiet in der Stadtregion Salzburg, wo ähnliche Bedingungen vorliegen wie in Linz/Urfahr, kam zu folgendem Schluss: Etwa 40 % der Landwirte gestanden einigen direkt flächenbezogenen Förderungen (darunter auch einer von der Stadt Salzburg gewährten Mähprämie) einen gewissen „Erhaltungseffekt“ der Bewirtschaftung (Aufrechterhaltung der Flächenpflege) zu (vgl. Nindl 1998). Die Landschaftspflegeförderungen erwiesen sich als umso effizienter, je ausgeprägter ihr Flächenbezug ist. Die parzellenscharfe Linzer Stadtbauernförderung dürfte insofern zur Sicherung der landwirtschaftlich genutzten Flächen als städtische Freiräume beitragen.

#### 7.4.2. Ökonomische Bedeutung der Stadtbauernförderung

Im Jahr 2003 erhielten die 49 Urfahrner Förderungswerber insgesamt rund € 65.000,- (ca. 65 % der Gesamtfördermittel) an Stadtbauernförderung zugesprochen, das sind durchschnittlich etwa € 1.320,- pro Betrieb. Die Bandbreite der Förderungszahlungen an Urfahrner Landwirte bewegte sich zwischen € 71,- und € 5.297,- je Betrieb. Die Mehrzahl der Urfahrner Betriebe (42,9 %) erhielt zwischen € 1.000,- und € 3.000,- (vgl. Tabelle 24). Ein Betrieb aus Linz-Süd erhielt 2003 vergleichsweise durchschnittlich rund € 1.180,- an Stadtbauernförderung, die Mehrzahl der Betriebe aus Linz-Süd (ein Drittel) bekam zwischen € 500,- und € 1.000,-.

Die mittleren Stadtbauernförderungsbeträge für Urfahrner Landwirte stellen in etwa 7 % der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft eines durchschnittlichen Betriebes des Produktionsgebietes „Wald- und Mühlviertel“ (€ 19.899,- im Jahr 2002; vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2003, S. 235) dar. Bei der Interpretation dieses Wertes sei jedoch darauf hingewiesen, dass Nebenerwerbsbetriebe durch außerlandwirtschaftliche Einkünfte ihr verfügbares Gesamteinkommen steigern.

Ausbezahlter Förderbetrag (in €) im Jahr 2003	Linz/Urfahr		Linz-Süd		Gesamt	
	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe
bis 500,-	15	30,6	8	26,7	23	29,1
500,- bis 1.000,-	9	18,4	10	33,3	19	24,1
1.000,- bis 3.000,-	21	42,9	9	30,0	30	38,0
3.000,- bis 5.000,-	3	6,1	2	6,7	5	6,3
über 5.000,-	1	2,0	1	3,3	2	2,5
<b>Gesamt</b>	<b>49</b>	<b>100,0</b>	<b>30</b>	<b>100,0</b>	<b>79</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Daten zur Linzer Stadtbauernförderung (Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz)

Tabelle 24: Einteilung der Landwirte je nach Höhe der ausbezahlten Stadtbauernförderung im Jahr 2003

Um die wirtschaftliche Bedeutung der Stadtbauernförderung für die Urfahrner Landwirte etwas differenzierter einschätzen zu können, seien die Zahlungen der Stadt mit jenen aus dem ÖPUL (vgl. Abschnitt 9.3.2) verglichen. Im Jahr 2002 erhielten jene 36 Urfahrner Betriebe, die um Agrarsubventionen ansuchten, insgesamt € 99.171,60, was ca. € 2.755,- je Betrieb (in etwa das Doppelte der mittleren Stadtbauernförderungsprämien) ausmacht. Bei den 24 Betrieben, die sowohl um ÖPUL- als auch um Stadtbauernförderung angesucht hatten, steigt mit zunehmender Erschwernis die Höhe der Stadtbauernförderung absolut und auch im Vergleich zu den ÖPUL-Prämien. (vgl. Tabelle 25). Je stärker die natürliche Lage einen Betrieb benachteiligt, desto höher ist die ökonomische Bedeutung der Stadtbauernförderung.

Zwischen der Höhe der Zuwendung an die einzelnen Betriebe und der Erschwerniszone bestand 2003 ein sehr signifikanter ( $p=0,01$ ) positiver Zusammenhang ( $r=0,742$ ). Die Korrelation lässt sich mehrfach erklären:

- Betriebe der Zone 2 oder 3 benötigen aufgrund der schlechteren Bodenbonitäten mehr Flächen als weniger benachteiligte Betriebe, um ein adäquates landwirtschaftliches Einkommen zu erlangen (vgl. Abschnitt 6.1.3).
- In steileren Gebieten nimmt außerdem der Grünlandanteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu. Für Grünlandbetriebe besteht eher die Möglichkeit, höhere Prämien aus der Stadtbauernförderung zu lukrieren.
- Je stärker die Benachteiligung, desto höher sind die Hektarprämienätze gemäß Richtlinien für die Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“. Auf diese Maßnahme fallen fast 80 % der an Urfahrner Landwirte ausbezahlten Prämien (vgl. Abbildung 17).

Erschwerniszone	Anzahl der Betriebe	ÖPUL-Förderungen (in €)	Stadtbauernförderung (in €)	durchschn. SBF pro Betrieb (in €)	SBF/ÖPUL-Anteil (in %)
Zone 0 (keine E.)	5	9.371,-	1.621,-	324,-	17
Zone 1 (geringe E.)	0	-	-	-	-
Zone 2 (mittlere E.)	7	18.216,-	8.463,-	1.209,-	46
Zone 3 (hohe E.)	12	43.319,-	27.396,-	2.283,-	63
Gesamt	24	70.906,-	37.480,-	1.562,-	53

Quelle: Daten zur Linzer Stadtbauernförderung (Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz), INVEKOS-Daten 2002 (BMLFUW), Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 25: Vergleich zwischen ÖPUL- und SBF-Prämien je nach Erschwernis eines Betriebes

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass nachträgliche Prämienreduktionen (wie etwa 2003) für die Landwirte ein zusätzliches Ertragsrisiko darstellen und somit die betriebliche Finanzplanung erschweren. Je höher die Förderung eines Betriebes, desto stärker fällt eine aliquote Prämienkürzung ins Gewicht.

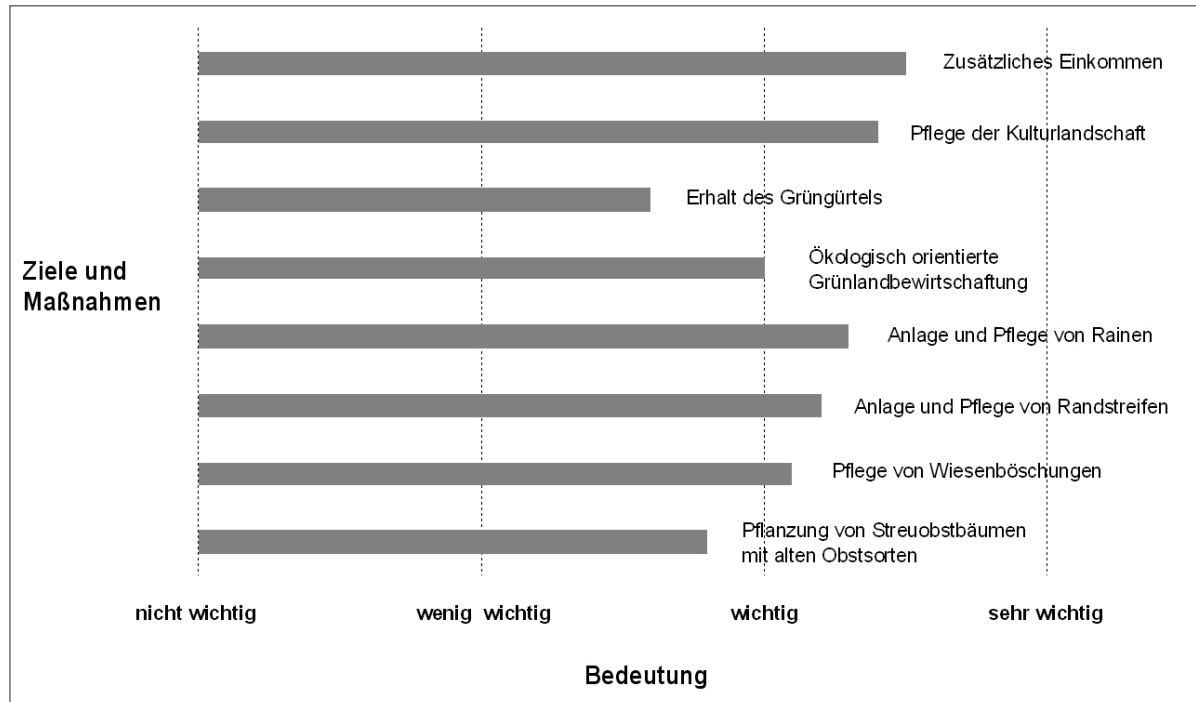
## 7.5. Die Stadtbauernförderung aus Sicht der Urfahrner Bauern

Im Zuge der Stadtbauernbefragung 2003 konnten sich die Urfahrner Landwirte zur Vergabep Praxis der Stadtbauernförderung artikulieren und Vorschläge für eine weitere Optimierung unterbreiten. Von den 40 interviewten Betriebsleitern stellten 75 % (30 Landwirte) im Jahr 2002 einen Antrag auf Stadtbauernförderung.

### 7.5.1. Bedeutung der Ziele und Maßnahmen der Stadtbauernförderung

Die Urfahrner Landwirte messen dem Ziel der Stadtbauernförderung, die Pflege der Kulturlandschaft in Linz zu gewährleisten, eine hohe Bedeutung zu. Der Erhalt des Grüngürtels hat für sie hingegen einen geringeren Stellenwert. Die Betriebsleiter sind sich also bewusst, dass Kulturlandschaftspflege notwendig und wichtig ist, zum Urfahrner Grüngürtel an sich haben sie aber ein ambivalentes Verhältnis. Anscheinend haftet dem Ausdruck „Grüngürtel“ bei etlichen Landwirten ein negativer Beigeschmack an. Dass die Linzer Stadtbauernförderung ein „zusätzliches Einkommen“ für Landwirte darstellt, ist der überwiegenden Mehrheit sehr wichtig. Viele Befragte betonten in diesem Zusammenhang jedoch, die Stadtbauernförderung sei für sie kein Erwerbseinkommen, sondern als Entschädigungszahlung für diverse Benachteiligungen (Erschwernisse durch Hanglage, Schäden durch Ausflügler etc.) anzusehen.

Die fünf verschiedenen Maßnahmen der Stadtbauernförderung spielen – mit leichten Unterschieden – eine wichtige Rolle. Die Anlage und Pflege von Randstreifen oder Rainen stufen die Bauern etwas wichtiger ein als etwa eine ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung oder die Pflanzung von Streuobstbäumen (vgl. Abbildung 18 und A-Tabelle 9 im Anhang).



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

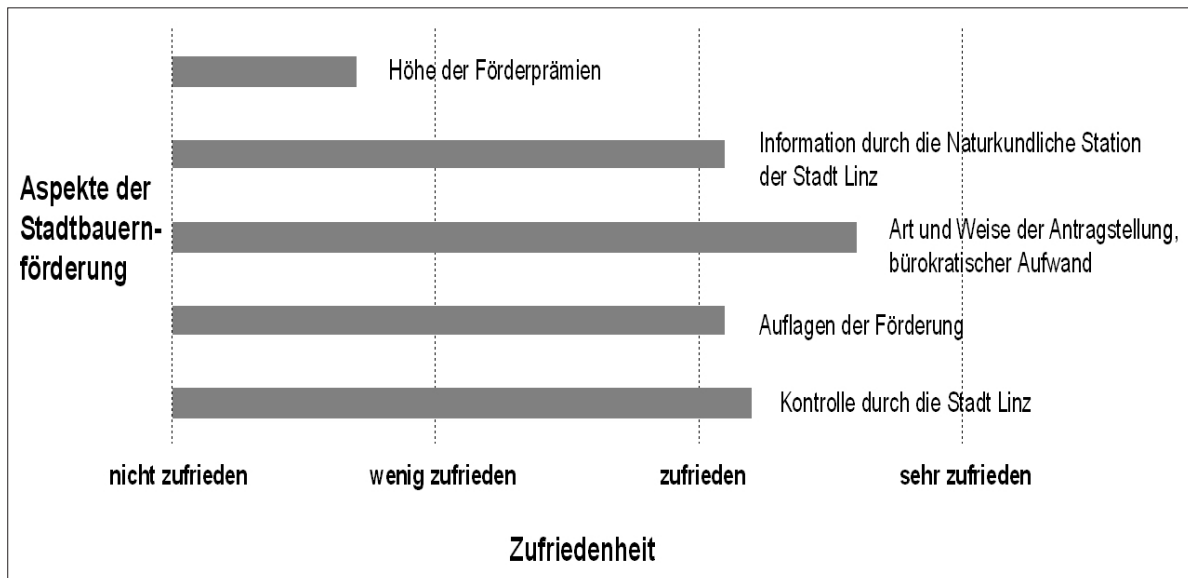
Abbildung 18: Bedeutung der Ziele und Maßnahmen der Stadtbauernförderung aus Sicht der Urfahrer Landwirte

### 7.5.2. Zufriedenheit mit der Stadtbauernförderung

Die Befragten zeigten sich mit der Art und Weise der Antragstellung überwiegend sehr zufrieden. Sie schätzten den geringen bürokratischen Aufwand, der für gewöhnlich mit einem Stadtbauernförderungs-Ansuchen verbunden ist. Falls es keine Änderungen im Vergleich zum Vorjahresantrag gibt, braucht das Formular nur unterschrieben an das Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz retourniert werden.

Mit den von der Naturkundlichen Station bereitgestellten Informationen sind die Bauern ebenso zufrieden, wie mit jenen Auflagen, die bei Inanspruchnahme der verschiedenen Maßnahmen einzuhalten sind, und mit der Kontrolle durch die Stadt Linz. Korrelationsanalysen zeigten, dass zwischen der Zufriedenheit mit der Stadtbauernförderung und der Höhe empfangener Prämien kein statistisch gesicherter Zusammenhang besteht.

Als weniger zufriedenstellend beurteilen die Betriebsführer die Prämienhöhe. Knapp die Hälfte ist nicht zufrieden; je 20 % zeigen sich weniger zufrieden bzw. zufrieden (vgl. Abbildung 19 und A-Tabelle 10 im Anhang).



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 19: Zufriedenheit der Urfahrner Landwirte mit bestimmten Aspekten der Stadtbauernförderung

Etliche Betriebsführer schätzten die Tatsache, dass die Zuschüsse eine „freiwillige Unterstützung“ der Stadt Linz darstellen. Andererseits kritisierten auch einige, dass in Linz etwa „für Kultur und Sport wesentlich mehr Geld vorhanden sei“ (vgl. Tabelle 26).

Aussagen zur Stadtbauernförderung (Mehrfachantworten, offene Frage)	Anzahl	% der Landwirte (N = 30)
Stadtbauernförderung ist freiwillig von Stadt Linz.	7	23,3
Stadtbauernförderung ist kein Einkommen, sondern eine Abgeltung für die Erschwernisse.	7	23,3
Für Kultur und Sport ist in Linz mehr Geld da.	6	20,0
Pflege der Kulturlandschaft geschieht nur, wenn dafür bezahlt wird.	5	16,7
Von der Stadtbauernförderung alleine lässt sich der Grüngürtel nicht erhalten.	2	6,7
Durch die Stadtbauernförderung sollen die Landwirte beruhigt werden.	1	3,3

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 26: Statements der Betriebsleiter zur Stadtbauernförderung

### 7.5.3. Vorschläge der Landwirte zur Optimierung der Stadtbauernförderung

Auf die offene Frage nach Vorschlägen und Ideen zur Verbesserung der Stadtbauernförderung, gaben die interviewten Bauern folgende Antworten (vgl. auch A-Tabelle 11 im Anhang):

- Mehr als die Hälfte der Betriebsführer (60 %) wünscht eine Erhöhung bzw. Indexanpassung der Prämien.
- 20 % der Landwirte regen eine Staffelung der Unterstützung für die Grüngürtelbauern je nach Betroffenheit durch die Auswirkungen der stadtnahen Lage (etwa Benachteiligung durch Grünzugwidmung oder Naherholung Suchende) an.
- Die Einführung eines fixen Sockelbetrages für jeden landwirtschaftlichen Betrieb regten 13 % an.
- 7 % könnten sich auch Zuschüsse für Ackerflächen bzw. Wechselwiesen vorstellen.
- 7 % befürworten eine Abgeltung für Waldflächen.

Neben der langfristigen Sicherung der Stadtbauernförderung ist also eine Erhöhung der Fördermittel der vordringlichste Wunsch der interviewten Betriebsleiter.

## 7.6. Informationsgewinn für die Stadt Linz durch die Stadtbauernförderung

Zusätzlich zu den Auswirkungen für Naturschutz und Kulturlandschaftspflege erbringt diese kommunale Agrarförderung einen Informationseffekt für die Stadt Linz. Die Daten aus den jährlichen Förderungsanträgen liefern der Stadtverwaltung aktuelle – aus Datenschutzgründen üblicherweise schwer erhältliche – Informationen über die städtische Landwirtschaft und die agrarische Flächennutzung:

- Anzahl der aktiven Landbewirtschafter im Stadtgebiet,
- Adressdaten der Flächenbewirtschafter,
- Änderungen in den Besitz- und Bewirtschafterstrukturen an Agrarflächen,
- Daten über Landwirte der Umlandgemeinden, die in Linz Flächen bewirtschaften,
- Ausmaß an extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen und gepflegten Wiesenböschungen,
- Ausmaß an Ackerrandstreifen und Ackerrainen,
- Anzahl an gepflanzten Streuobstbäumen etc.

Derartige Informationen könnten insbesondere für das Amt für Natur- und Umweltschutz sowie das Planungsamt der Stadt Linz eine Grundlage für laufende Analysen und Planungen darstellen. Die Daten könnten sich als Informationsquelle für ein permanentes Monitoring über Effekte der Stadtbauernförderung oder über die Lage der Stadtlandwirtschaft eignen. So könnte etwa ein Frühwarnsystem aufgebaut werden, mit dem sich jene Agrarflächen ermitteln lassen, die in Zukunft möglicherweise von Nutzungsaufgabe betroffen sind.



## **8. Rechtliche und planerische Vorgaben und daraus abgeleitete generelle Funktionen der Stadtlandwirtschaft**

Wie die Befunde über die Agrarstrukturentwicklung und die Zukunftserwartungen zu beurteilen sind und in welche Richtung Konzepte bzw. Empfehlungen entwickelt werden sollen, hängt von den Zielen ab, denen sich die Politik verschreibt. Übersicht 7 gibt eine Zusammenschau von untersuchungsrelevanten Gesetzesgrundlagen und Planungsleitbildern, die Zielvorgaben enthalten. Um die Spezifität zu gewährleisten, legten Recherchen und Auswahl der Textpassagen (vgl. Anhang, Übersicht 10 bis Übersicht 21) besonderes Augenmerk auf Aspekte der

- Entwicklung der Landwirtschaft im Allgemeinen,
- städtischen Landwirtschaft,
- Sicherung und Erhaltung von Freiflächen in Stadtregionen.

Die angeführten rechtlichen und planerischen Grundlagen postulieren ein breites Spektrum an Zielen für die stadtnahe Landwirtschaft. Aus diesen Leitbildern ergibt sich ein Bündel an vielfältigen Funktionen, welche die Landwirtschaft im urbanen Bereich erfüllen sollte. Das multifunktionale Leistungsprofil für die Stadtlandwirtschaft umfasst Aufgaben, die sich teilweise gegenseitig ergänzen und solche, die auf ein und derselben Fläche inkompatibel sind. Gerade wo Funktionen miteinander konkurrieren stellt sich für Politik und Planung die Herausforderung, entweder klare Prioritäten zu setzen oder tragfähige Kompromisse zu finden. Entsprechend den Konzepten der Nachhaltigkeit sollte eine agrarische Raumnutzung jedenfalls ökonomische, ökologische und soziale Dimensionen berücksichtigen. Jeder dieser drei Ebenen spricht mehrere Hauptfunktionen der Landwirtschaft an, welche sich wiederum in mehrere Einzelfunktionen aufsplitten lassen (vgl. Abbildung 20).

Der Überblick über das vielschichtige Geflecht jener Funktionen, welche die Gesellschaft der Landwirtschaft abverlangt,

- macht deutlich, warum ein sorgsamer Umgang mit der Landwirtschaft und ihren Flächen für die Stadt Linz essentiell erscheint;
- liefert eine konzeptionelle Basis für weiterführende Arbeiten zur konkreten Feststellung der Funktionserfüllung im Untersuchungsraum und
- könnte als Ausgangspunkt einer künftigen, von politisch Verantwortlichen und Betroffenen geführten Diskussion zur Konkretisierung der Leitbilder für die Urfahrner Stadtlandwirtschaft dienen.



Rechtliche Grundlagen	
Oö. Raumordnungsgesetz 1994	Das oberösterreichische Raumordnungsgesetz <sup>4</sup> (Oö. ROG 1994) schreibt in § 2 Abs. 1 als Grundsatzziel vor: „Die Sicherung oder Verbesserung der räumlichen Voraussetzung für eine existenz- und leistungsfähige Land- und Forstwirtschaft, insbesondere die Verbesserung der Agrarstruktur.“ (vgl. Übersicht 10)
Oö. Betriebstypenverordnung 1997	In § 6 bzw. Anlage 2 der oberösterreichische Betriebstypenverordnung <sup>5</sup> (Oö. BTypVO 1997) (vgl. Übersicht 11) ist geregelt, welche Betriebstypen in bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Gebäuden im „Grünland“ sowie in „Dorfgebieten“ neben den im Oö. ROG 1994 angeführten Verwendungen zulässig sind.
Oö. Naturschutz- und Landschaftsschutzgesetz 2001	Das oberösterreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz <sup>6</sup> 2001 (Oö. NSchG 2001) definiert in § 5 „Bewilligungspflichtige Vorhaben im Grünland“ und in § 6 „Anzeigepflichtige Vorhaben und Verfahren“ (vgl. Übersicht 12).
Oö. Grundverkehrsrechtsgesetz 1994	Das oberösterreichische Grundverkehrsrechtsgesetz <sup>7</sup> des Jahres 1994 (Oö. GVG 1994) stellt ein Regulativ dar, mit Hilfe dessen die Flächenbasis für die Landwirtschaft abgesichert werden soll. In § 4 und 5 ist der Rechtserwerb an land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken geregelt (vgl. Übersicht 13).
Landwirtschaftsgesetz 1992 und Oö. Landwirtschaftsgesetz 1994	Das bundesweite Landwirtschaftsgesetz <sup>8</sup> des Jahres 1992 und das oberösterreichische Landwirtschaftsgesetz <sup>9</sup> 1994 definieren allgemeine Ziele zur Förderung und Entwicklung der heimischen Landwirtschaft (vgl. Übersicht 14 und Übersicht 15).
Raumplanungsdokumente	
Vorgaben im Oö. Landesraumordnungsprogramm 1998	Das zurzeit aktuelle oberösterreichische Landesraumordnungsprogramm des Jahres 1998 (LGBl. Nr. 72/1998) definiert im 2. Abschnitt § 4 die Raumordnungsziele gemäß § 2 Oö. ROG 1994 näher (vgl. Übersicht 16).
Vorgaben im Raumordnungsprogramm für die Region Linz-Umland	Das Raumordnungsprogramm für die Region Linz-Umland (LGBl. Nr. 30/1999) definiert u. a. überörtlich bedeutende, sogenannte "Regionale Grünzonen" (vgl. Übersicht 17 und Abbildung 26).
Örtliches Entwicklungskonzept der Stadt Linz	Das Örtliche Entwicklungskonzept schreibt als Basis für die Flächenwidmungsplanung längerfristige Ziele fest und enthält Festlegungen der Örtlichen Raumordnung (vgl. Übersicht 18 bis Übersicht 20).
Flächenwidmungsplan der Stadt Linz	Der Flächenwidmungsplan der Landeshauptstadt teilt in Abstimmung mit dem Örtlichen Entwicklungskonzept das Territorium den Kategorien Bauland (§ 21 bis § 23 Oö. ROG 1994), Verkehrsflächen (§ 29) oder Grünland (§ 30) zu. Darüber hinaus sind im Detail die in Übersicht 21 aufgelisteten Widmungssubkategorien vorgesehen.  Zusätzliche Detailinformation sind dem Anhang 5 des Flächenwidmungsplans der Stadt Linz zu entnehmen, welcher Sonderausweisungen für bestehende land- und forstwirtschaftliche Gebäude verzeichnet (vgl. § 30 Abs. 8 Oö. ROG 1994).

Übersicht 7: Ziele und Vorgaben definierende rechtliche Grundlagen und Raumplanungsdokumente

Rechtliche und planerische Vorgaben und daraus abgeleitete generelle Funktionen der Stadtlandwirtschaft

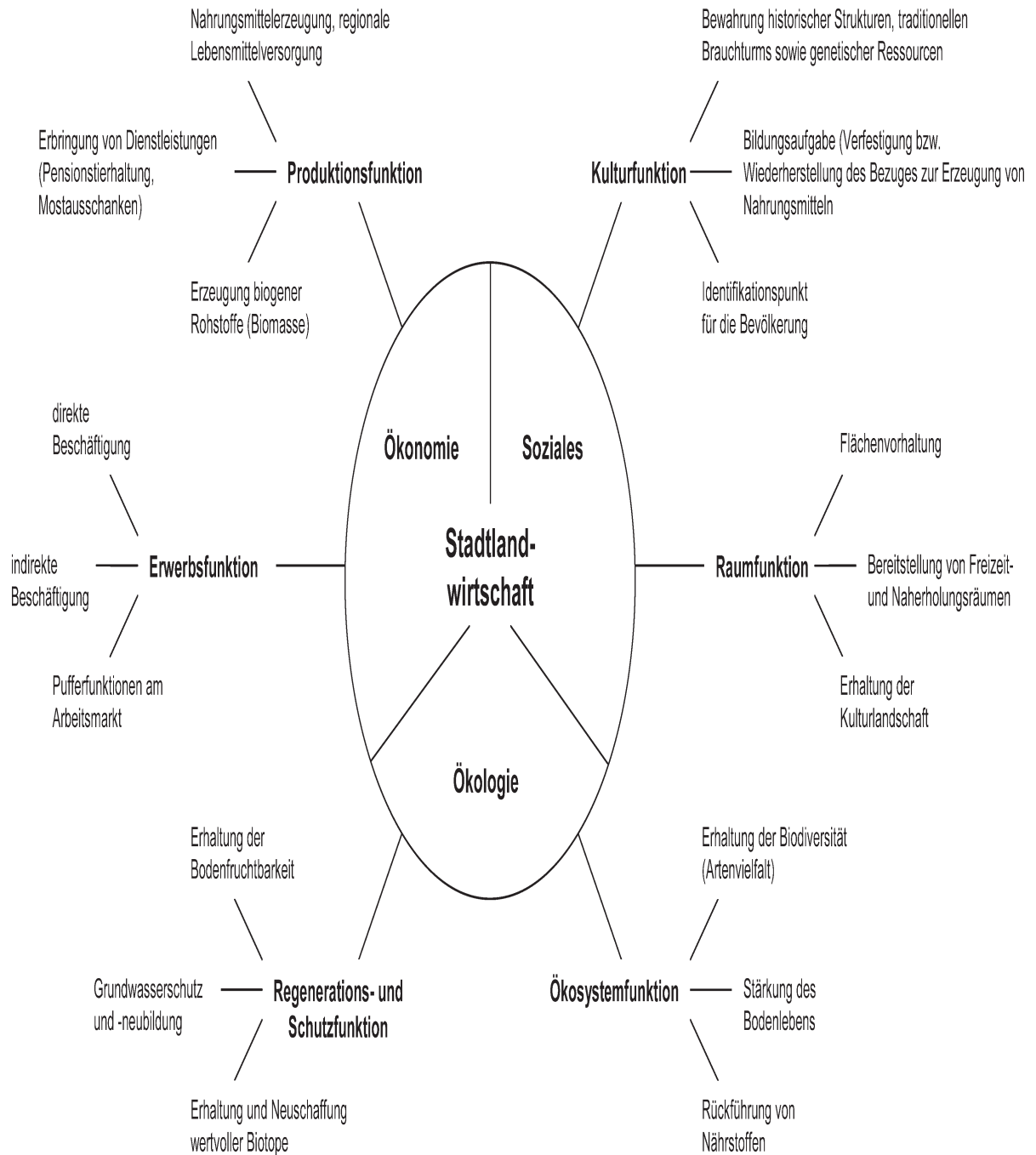


Abbildung 20: Multifunktionales Leistungsprofil der Stadtlandwirtschaft



## **9. Perspektiven für die Stadtlandwirtschaft und die agrarische Flächennutzung in Linz/Urfahr**

### **9.1. Lagebeurteilung aus Sicht der Urfahrer Stadtbauern**

Im Zuge der Stadtbauernbefragung 2003 wurden die Betriebsleiter gebeten ihre Situation, lagebedingte Vor- und Nachteile und standortinhärente Chancen zu reflektieren. Die Eigensicht der Landwirte sollte Aufschluss geben über Realisierungspotentiale für allfällige kommunalpolitische (oder landespolitische) Maßnahmen zugunsten der Stadtlandwirtschaft.

#### **9.1.1. Entwicklungshemmnisse infolge natürlicher Gegebenheiten**

Naturbedingte Nachteile und die wenig wettbewerbsfähigen agrarischen Strukturen veranlassen etliche Betriebsleiter ihre eigenen Zukunftsperspektiven düster zu sehen (vgl. dazu Kapitel 9.2.). Lediglich vier Bauern wollen ihren Betrieb erweitern oder ausbauen, drei von ihnen haben sich hochgradig spezialisiert (z. B. Reitpferdehaltung, Direktvermarktung, Spezialkulturen), nur einer möchte die traditionelle Milchwirtschaft ausbauen.

Die Bauern empfinden zudem die Hanglage und Kleinteiligkeit der Parzellen als Nachteil auf dem landwirtschaftlichen Boden- und Pachtmarkt. Während sie vermeinen, in agrarischen Gunstlagen Österreichs sei es relativ leicht, Flächen zu verpachten und damit Einkünfte zu erzielen, glaubt rund ein Drittel der Urfahrer Stadtbauern, dass dies künftig für ihre kleineren, steilen Grundstücke schwierig sein werde. Potentielle Bewirtschafter seien zum Teil nicht mehr bereit, einen Pachtzins zu bezahlen. Etliche Landwirte prognostizieren sogar, dass künftig für die Pflege von Flächen (insbesondere Grünland) zu zahlen sein wird.

Einige Betriebsleiter vermerkten, dass es aufgrund der Hanglage in Urfahr zum Teil auch schwieriger sei, Zusatzeinkommen zu lukrieren oder alternative Wege der Landbewirtschaftung zu beschreiten. So seien etliche Erwerbszweige (z. B. Anlage und Verpachtung von Schrebergärten, Selbsternteflächen, alternative Kulturen) aufgrund der natürlichen Gegebenheiten oder wegen unzulänglicher Infrastruktur, z. B. für die Vermietung nicht mehr selbst benötigter landwirtschaftlicher Gebäude(teile) keine Alternative.

Die Ergebnisse der Stadtbauernbefragung lassen darauf schließen, dass sich die meisten Landwirte dennoch weniger von den natürlichen Standortnachteilen als viel mehr durch die Linzer Grüngürtelpolitik und die Naherholung suchende Bevölkerung eingeschränkt fühlen. Natürliche Benachteiligungen bestanden seit jeher, lassen sich nicht ändern und sind überdies im Gegensatz zu den beiden anderen Problembereichen relativ gut durch öffentliche Förderungen (diverse ÖPUL-Maßnahmen, Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete, Stadtbauernförderung der Stadt Linz) kompensiert.

#### **9.1.2. Einschränkungen durch die Linzer Grüngürtelpolitik**

Nahezu 90 % der befragten Betriebsleiter fühlen sich durch die Raumordnungs- und Grüngürtelpolitik der Stadt Linz grundsätzlich betroffen. Knapp die Hälfte der Befragten bemängelt die fehlende Möglichkeit der Umwidmung von Grünland zu Bauparzellen für die eigenen Kinder. Dadurch ergeben sich häufig Probleme bei der Hofübergabe, da weichende Erben nicht – wie sonst häufig üblich – durch Bauparzellen abgefunden werden können (vgl. Tabelle 27).

45 % der Urfahrer Stadtbauern kritisieren Einschränkungen bei Bauvorhaben im Grünzug. In ihren Augen herrsche Unverständnis von Seiten der Stadt Linz und kaum Transparenz bei Baubewilligungen. So seien etwa Stallvergrößerungen kaum möglich, was wiederum die Betriebsentwicklung einengt. Manche Bauern empfinden sich ihrer „unternehmerischen Entscheidungsmöglichkeiten“ beraubt. Rund 43 % der Landwirte beanstanden die grundsätzliche Einschränkung des privaten Eigentumsrechtes durch die Widmungskategorie „Grünzug“, was etliche als „regelrechte Enteignung“ bzw. Abwertung der landwirtschaftlichen Flächen qualifizieren. Darüber hinaus beklagen 30 % der Befragten das geringe Mitspra-

cherecht bei der Gestaltung und beim Vollzug der Grüngürtelpolitik (v. a. Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung) bzw. die fehlenden Informationen von Seiten der Stadt Linz bei Änderungen der rechtlichen und raumplanerischen Rahmenbedingungen. Für knapp ein Fünftel der Stadtbauern ergeben sich Probleme bei der Hofübergabe, da für das Auszugshaus gemäß Raumordnungsgesetz (§ 30, Abs. 5 Oö. ROG 1994) keine eigene Einlagezahl im Grundbuch eröffnet werden darf.

20 % der Stadtbauern sind der Meinung, dass die Stadt Linz mit unterschiedlichem Maß bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben im Grüngürtel bzw. bei der Genehmigung und Durchführung von Projekten misst. „Selbst machen sie, was sie wollen, Private sekieren sie!“, brachte ein Landwirt diese häufig verbreitete Ansicht auf den Punkt. Um das ambivalente Verhältnis der Urfahrner Landwirte zur Linzer Grüngürtelpolitik zu dokumentieren, sind in Tabelle 28 typische Aussagen der Betriebsleiter angeführt.

Einschränkungen durch die Linzer Grüngürtelpolitik ( <b>Mehrfachantworten, offene Frage</b> )	Anzahl der Landwirte	% aller Landwirte
kein Bauland für eigene Kinder, Problem mit weichenden Erben, können nicht mit Bauparzellen entschädigt werden, Probleme bei Hofübergabe	19	47,5
Grünzug bedeutet absolutes Bauverbot, bürokratischer Spießrutenlauf bei Umbauten, keine Transparenz bei Bewilligungen, Unverständnis bei Bauvorhaben	18	45,0
Grünzug: bedeutet eine Einschränkung des Eigentums, ist existenzgefährdend, stellt eine Entwertung für die Landwirtschaft bzw. eine Abwertung für die landwirtschaftlichen Flächen dar	17	42,5
wenig Mitspracherecht, fühlt sich überfahren, zu wenig Information	12	30,0
Auszugshausproblematik: Trennung von Hofverbund ist nicht möglich	7	17,5
offene Haftungsfrage in Wäldern, Landwirte müssen Waldflächen umsonst sauber halten	3	7,5
Benachteiligung durch Ausflügler	3	7,5
Einschränkung durch Neuaufforstungsgebiete	1	2,5
Verkehrbelastung durch Bebauung in Umlandgemeinden	1	2,5
kein Interesse für Grüngürtelpolitik, fühlt sich nicht betroffen, Grüngürtel ist keine Einschränkung für die Landwirtschaft	5	12,5

*Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003*

*Tabelle 27: Betroffenheit der Urfahrner Betriebsleiter durch die Raumordnungs- und Grüngürtelpolitik der Stadt Linz*

Aussagen zur Linzer Grüngürtelpolitik (Mehrfachantworten, offene Frage)	Anzahl der Landwirte	% aller Landwirte
Selbst machen sie, was sie wollen; Private sekken sie. Stadt Linz ist nach außen hin streng, bei Vorhaben im öffentlichen Interesse nicht.	8	20,0
Man hört, dass trotz Grüngürtel jemand bauen darf: „Günstlinge der Stadt Linz“; zweierlei Maß, politische Angelegenheit, Willkür	7	17,5
Nachbargemeinden geben Flächen zur Bebauung frei.	5	12,5
Respektloser Umgang mit Bauern, Landwirt fühlt sich als „Angestellter bzw. Befehlsempfänger der Stadt Linz“	5	12,5
Landwirte sollen Flächen unentgeltlich zur Verfügung stellen, weil unten gebaut wird.	5	12,5
Linz schmückt sich mit Grünflächen der Landwirtschaft. Politiker sehen nur das schöne Grün. Für die Kultur ist viel mehr Geld da.	3	7,5
Was kostet es, wenn Linz die Flächen selbst pflegt?	4	10,0
Neid spielt mit.	2	5,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 28: Aussagen der Betriebsleiter zur Linzer Grüngürtelpolitik

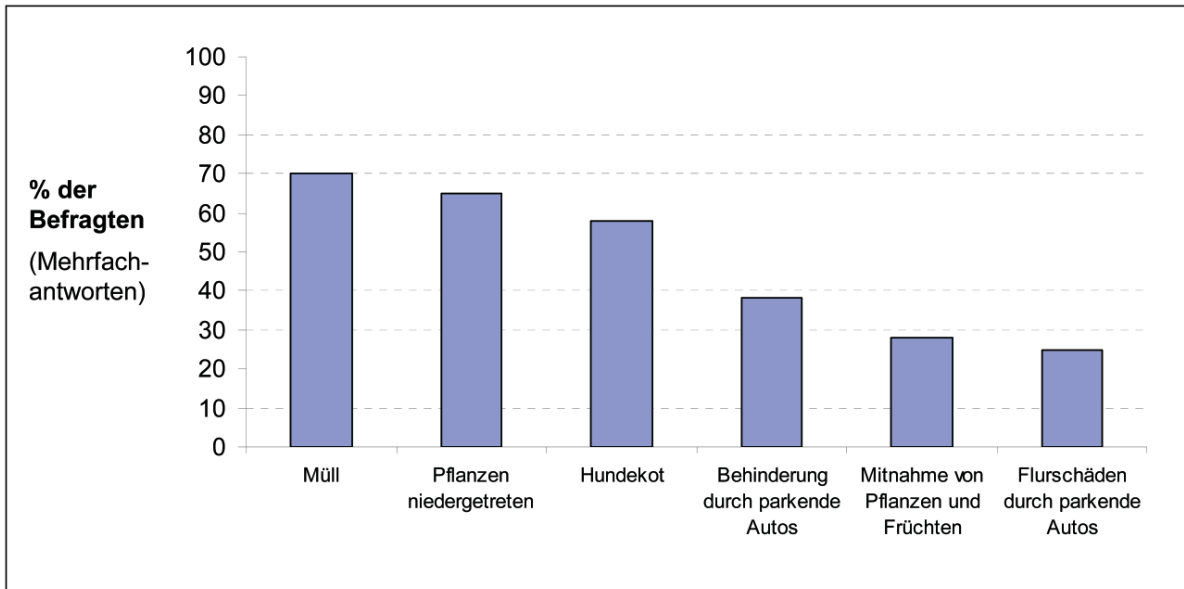
### 9.1.3. Beeinträchtigung durch die Naherholung suchende Stadtbevölkerung

Probleme, die den Urfahrer Stadtbauern im Alltag zu schaffen machen, sind die – aus Sicht der Landwirte zumeist negativen – Auswirkungen der Naherholung (vgl. Abbildung 21 und A-Tabelle 25 im Anhang). Freizeitaktivitäten im Grüngürtel (u. a. Wandern, Laufen, Radfahren, Mountain-Biken, Reiten, Grillen, Campieren, Hunde ausführen etc.) beeinträchtigen mitunter landwirtschaftliche Tätigkeiten erheblich. Nur 5 der 40 Befragten (12,5 %) sehen in der Naherholung auch positive Effekte für die Agrarier (z. B. für die Direktvermarktung, „Leute kommen mit der Landwirtschaft in Berührung“, vgl. Anhang, A-Tabelle 26).

Laut Auskunft der Betriebsleiter ist die „Entsorgung bzw. das Zurücklassen von Müll durch die Bevölkerung“ (70 % der Landwirte) die gravierendste Beeinträchtigung durch die Erholungssuchenden. So können etwa Flaschen oder Dosen, die von Ausflüglern sorglos in die Wiesen geworfen werden, einerseits Schäden an Maschinen verursachen, andererseits können Glasscherben und Metallsplitter im Grünfutter zu Verletzungen beim Vieh führen, mitunter Umständen letalen Folgen für die Tiere. Für die Landwirte stellt die Beseitigung wild deponierten Mülls eine erhebliche zeitliche und kostenmäßige Mehrbelastung dar. Unverständnis zeigt eine Vielzahl der Bauern auch dafür, dass die „Leute quer durch die Wiesen und Felder laufen bzw. Pflanzen niederreten“ und somit Flurschäden verursachen (65 % der Befragten). Ein Betriebsleiter berichtete etwa von Jugendlichen, die ohne seine Erlaubnis einzuholen, auf seinen Wiesen campieren oder Lagerfeuer entzünden.

60 % der Befragten erklärten, dass ihre „Flächen durch Hundekot verunreinigt“ werden. Rinder, die das kontaminierte Grünfutter dieser Wiesen fressen, würden erbrechen oder fallweise sogar erkranken. Über Hundekot können Krankheitserreger (z. B. *Neospora caninum*) übertragen werden, die u. U. zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder auch Fehlgeburten führen. Darüber hinaus würden Hunde das Vieh und Wild verschrecken oder beim spielerischen Apportieren Holzstücke in den Wiesen und Äckern liegen lassen. Auf den meist schmalen Güterwegen sehen sich die Landwirte durch parkende Autos an der Zufahrt zu Wiesen und Feldern behindert. Außerdem stellen etliche Besucher ihre PKWs am Rande landwirtschaftlich genutzter Flächen ab, was zu Flurschäden und damit finanziellen Einbußen führt. Einige Landwirte beklagen auch die unbefugte „Mitnahme von Pflanzen und Früchten durch die Bevölkerung“. An schönen Sonntagnachmittagen kann mitunter ein regelrechter „Sackerltourismus“ in stark frequentierten Naherholungsgebieten einsetzen, wie es ein Bauer treffend formulierte.

Viele der angeführten Beeinträchtigungen treten in Kombination mit anderen Nutzungskonflikten auf. Überspitzt formuliert kann es schon vorkommen, dass ein Erholungssuchender zuerst seinen PKW in einer Wiese abstellt, um dann auf dieser Grünfläche seinem Hund Auslauf zu lassen, während er den im Kofferraum mitgebrachten Unrat gegen ein paar frische, selbstgepflückte Äpfel von fremden Bäumen tauscht.



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 21: Relative Antworthäufigkeiten der Landwirte auf die offene Frage nach negativen Auswirkungen durch die Naherholung

Lokal konzentrieren sich derartige Probleme in den häufig für Freizeitaktivitäten aufgesuchten Zonen von Linz/Urfahr Schatzweg und Hasbergersteig, Gründberg, Pöstlingberg, Wasserschutzgebiet Heilhamer Feld und der Bereich um den Pleschinger See (vgl. Karte 5 im Anhang). Zudem sahen sich rund 40 % der Befragten bereits mit solchen – meist persönlich geäußerten – Beschwerden von Besuchern und/oder Anrainern konfrontiert, die Begleiterscheinungen der bäuerlichen Arbeit (Staub, Gestank, Lärm etc.) betrafen.

Die Betriebsführer erwarten sich von der Stadtbevölkerung grundsätzlich Verständnis für ihre Bedürfnisse und Wertschätzung für die Leistungen ihres Berufsstandes. Die Ausflügler sollen akzeptieren, dass „nicht eingezäunte Flächen, nicht automatisch öffentliches Gut sind“. Viele Betriebsleiter meinen jedoch fatalistisch, dass sich die nachteiligen Folgen der Naherholung ohnedies kaum verhindern ließen (vgl. Anhang, A-Tabelle 27). Ein Drittel der Bauern schlägt vor, die Stadtbevölkerung durch vom Magistrat initiierte Aufklärungs- und Imagekampagnen bzw. durch Medienberichte zu sensibilisieren (vgl. Anhang, A-Tabelle 28).

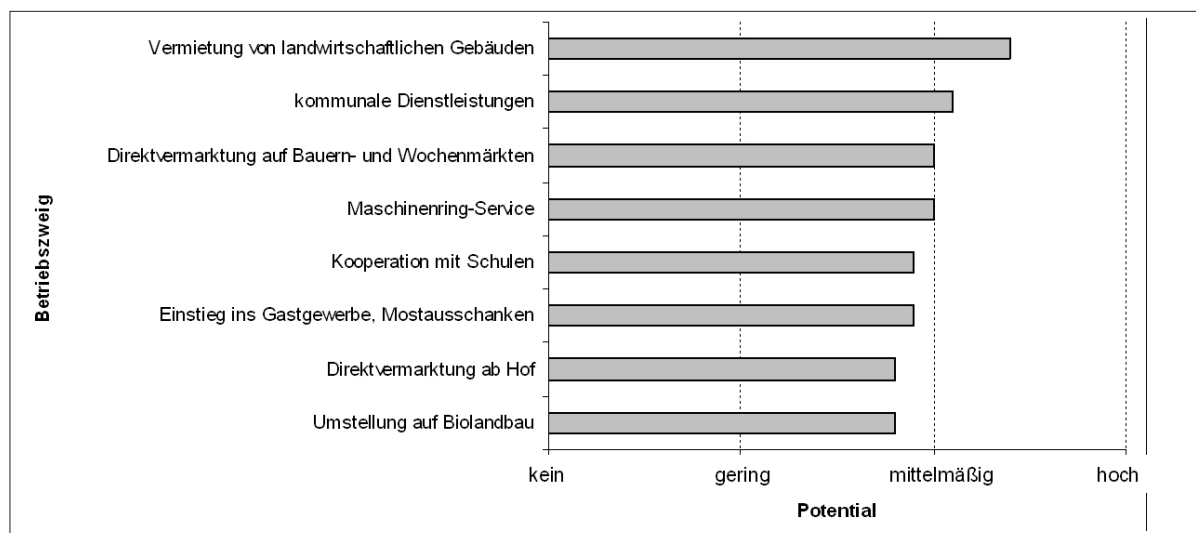
#### 9.1.4. Spezielle Chancen aus Sicht der Stadtbauern in Urfahr

Die zentrale Lage von Urfahr empfinden manche Bauern auch als vorteilhaft (vgl. dazu auch Kapitel 3.4.). Insbesondere bei der Direktvermarktung orten sie aufgrund der Nähe und Größe des Absatzmarktes ebenso relativ gute Chancen wie bei speziellen, auf das städtische Publikum ausgerichteten Aktivitäten (Mostschänken, Reitpferdehaltung, Erlebnislandwirtschaft, das Einstellen von Wohnwägen und Booten oder die Vermietung von Teilen landwirtschaftlicher Gebäude an Gewerbetreibende). Insgesamt gesehen überwiegen allerdings in den Augen der Urfahrer Betriebsleiter die lagebedingten Nachteile. Etliche Landwirte erkennen zwar prinzipiell die Chancen der Stadtnähe, können oder wollen diese jedoch nicht realisieren. Andere wiederum können der Direktvermarktung, dem Betreiben einer Mostschänke oder kommunalen Dienstleistungen keinerlei Perspektiven abgewinnen.

Der traditionellen Landwirtschaft (Grünlandwirtschaft mit Viehhaltung, Ackerbau) geben die Urfahrer Betriebsleiter wenig Zukunftschancen. Verschiedene Erwerbskombinationen könnten jedoch nach Meinung der Landwirte zur Sicherstellung eines adäquaten Betriebseinkommens beitragen. Grundsätzlich stufen die Grüngürtelbauern das künftige Potential existenzsichernder Einkommenskombinationen im Durchschnitt als mittelmäßig bis gering ein. Die höchsten Chancen werden der Vermietung von landwirtschaftlichen Gebäuden, dem Erbringen von kommunalen Dienstleistungen, dem Maschinenring-Service und der Direktvermarktung auf Bauern- und Wochenmärkten zugebilligt (Abbildung 22 und A-Tabelle 21 im Anhang. Vermietung und Verpachtung von ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäuden schafft bereits gegenwärtig rund einem Viertel der Befragten ein Zusatz- und in manchen Fällen auch ein Haupteinkommen (vgl. Abschnitt 6.1.8.). Knapp zwei Drittel könnten sich grundsätzlich vorstellen, Räume im Hofverband zu vermieten (vgl. Abbildung 23).

Relativ vielversprechend sind nach Einschätzung der Betriebsleiter auch Aktivitäten wie Kooperationen mit Schulen, Ab-Hof-Verkauf oder Biolandbau. Die bei der Stadtbevölkerung derzeit recht populären Mostschänken hätten zwar ein gewisses Potential für Umsätze, jedoch „kann dies nicht jeder machen“, wie mehrere Landwirte anmerkten. Rund die Hälfte der Betriebsleiter könnte sich vorstellen, auf Biolandbau umzustellen oder Natur- und Umweltschutzprojekte zu verwirklichen. Für 40 % der Stadtbauern wäre das Erbringen von kommunalen Dienstleistungen, z. B. die Pflege öffentlicher Freiflächen, eine mögliche Alternative (vgl. Abbildung 23 und im Anhang, A-Tabelle 15).

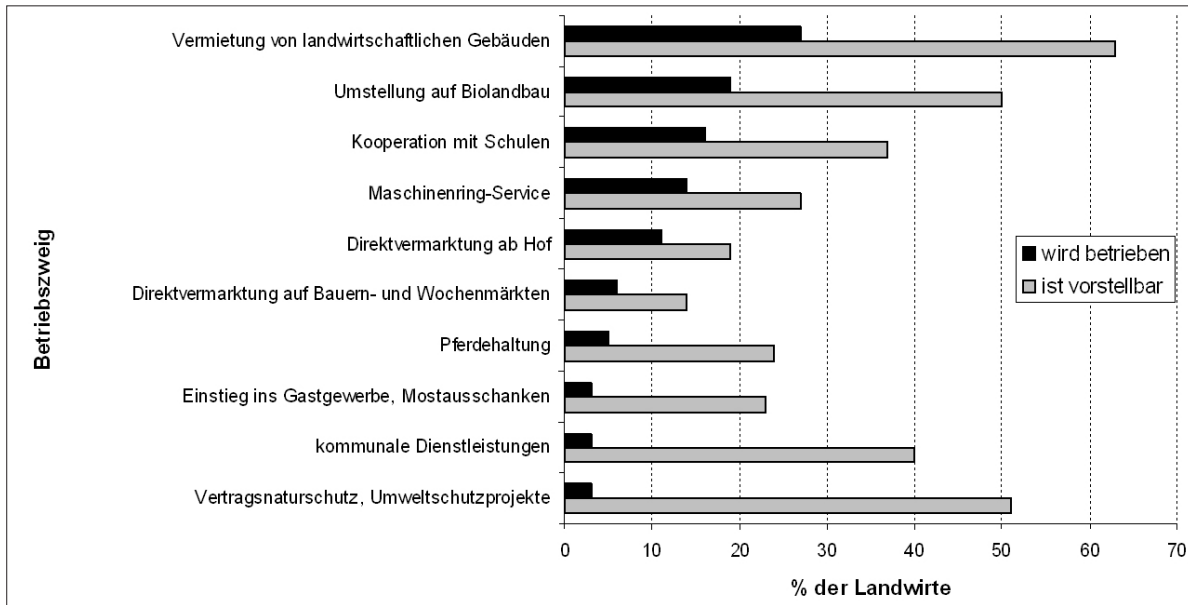
85 % der befragten Landwirte zeigen kein Interesse einen Linzer Bauernmarkt mit ihren Waren zu beschicken. Die Gründe für das Desinteresse sind vor allem der Zeitmangel, fehlendes Personal bzw. keine passenden Räumlichkeiten und keine geeigneten Produkte (vgl. Anhang, A-Tabelle 22). Falls sich die Stadt Linz entschließt, künftig in welcher Form auch immer, bäuerliche Direktvermarktungsaktivitäten zu unterstützen, sollten diese Umstände bedacht werden. Kaum Potential sehen die Betriebsleiter für Aktionen wie Kunst in der Landwirtschaft oder für ein Engagement im Bereich der Naherholung, alternative Kulturen oder abonnentengestützte Landwirtschaft.



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 22: Einschätzung des zukünftigen Potentials spezieller Betriebszweige durch die Betriebsleiter





Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 23: Einstellung der Landwirte in Urfahr zu speziellen Betriebszweigen

Die Mehrzahl alternativer oder innovativer Betätigungen setzt neben der Eigeninitiative des Landwirtes auch einen – unterschiedlich hohen – Kapitaleinsatz voraus. Einige Stadtbauern billigen unkonventionellen Betriebszweigen ein beachtliches Potential zu und könnten sich diese sogar theoretisch auf ihrem Hof vorstellen. Die Umsetzung der Ideen stellt für etliche jedoch ein zu hohes Risiko dar. In vielen Fällen sind das nötige Kapital, personelle Ressourcen oder geeignete Räumlichkeiten nicht vorhanden, manche befürchten eine Einschränkung ihrer Privatsphäre oder eine erhebliche Mehrarbeit. Manche Bauern berichteten, dass sie bereits versuchsweise neue Wirtschaftsaktivitäten ausprobiert, damit zum Teil aber negative Erfahrungen gesammelt hätten.

Einige Befragte waren der Meinung, dass sich für stadtnahe Betriebe theoretisch Chancen durch Umwidmungen und damit verbundene Bodenwertsteigerungen ergeben würden. Für den Großteil der Urfahrer Bauern erübrigen sich derartige ökonomische Perspektiven aufgrund der aktuellen kommunalen Raumordnungs- und Grüngürtelpolitik, diesbezügliche Ausnahmen bilden lediglich ein paar Betriebe entlang der Freistädter Straße.

## 9.2. Beurteilung der künftigen betrieblichen Entwicklung in Linz/Urfahr

Einschätzungen zur künftigen Entwicklung der Urfahrer Betriebe seien anhand dreier Anhaltspunkte abgeleitet: der von den Bauern bekundeten Betriebsweiterführungsabsichten, der Hofnachfolgesituation sowie der Investitionstätigkeit während des letzten Jahrzehntes (1992 bis 2002).

### 9.2.1. Betriebsweiterführungsabsichten der Landwirte

Mehr als die Hälfte der befragten Landwirte sieht – unabhängig von der Hofgröße – die eigene betriebliche Zukunft als ungewiss bzw. von der eigenen Gesundheit und Hofnachfolge abhängig an (vgl. Tabelle 29). Selbst 70 % jener, die einen Betrieb der Größenklasse „20 bis 50 ha LN“ bewirtschaften, meinen, dass die eigene betriebliche Entwicklung offen sei.

40 % der Interviewten wollen in den nächsten Jahren die Landbewirtschaftung wie bisher weiterführen bzw. zumindest bis zur Pensionierung aufrechterhalten; rund ein Drittel von ihnen (insbesondere die Betriebsführer kleinerer und mittlerer Höfe (bis 20 ha LN) will den Betrieb verkleinern, nichts mehr investieren, mit der Viehhaltung aufhören oder extensivieren. Ein knappes Fünftel – vor allem Kleinstbetriebe bis 5 ha LN – plant hinkünftig die Landbewirtschaftung aufzugeben oder bestenfalls als Hobby ohne ernsthafte Einkommensabsichten weiterzuführen. Nur vereinzelt haben die Betriebsleiter vor zu investieren, sich zu spezialisieren bzw. auf neue Betriebszweige zu setzen. Je drei Untersuchungsbetriebe wollen in Zukunft keine Urproduktion mehr betreiben und stattdessen nur mehr Dienstleistungen (etwa Freizeitaktivitäten) anbieten oder Grundstücke bzw. Gebäude verpachten. Zwei planen Arbeiten für Kommunen oder andere Landwirte zu verrichten.

Beurteilung der eigenen Entwicklung (Mehrfachantworten, offene Frage)	Anzahl der Landwirte	% aller Landwirte
ungewisse Zukunft, alles offen, abhängig von Gesundheit, Hofnachfolge, erlaubter Betriebsentwicklung bzw. neuen Vorschriften	21	52,5
wie bisher weiterführen, Aufrechterhaltung des Betriebes bis zur Pensionierung	16	40,0
kleiner machen, keine Investitionen mehr, so extensiv wie möglich, Vereinfachung, mit Viehwirtschaft aufhören	12	30,0
keine aktive Landwirtschaft mehr, kein Einkommen mehr aus Landwirtschaft, Landwirtschaft als Hobby	7	17,5
will erweitern, will investieren, will um- bzw. ausbauen	4	10,0
Umstellung auf Biolandbau	4	10,0
will nur mehr Dienstleistungen bzw. Freizeitaktivitäten anbieten, keine Urproduktion mehr	3	7,5
Verpachtung von Grundstücken, Vermietung und Verpachtung von Gebäuden	3	7,5
Arbeiten für Gemeinden und andere Landwirte verrichten	2	5,0
stärker auf Direktvermarktung setzen	1	2,5

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 29: Beurteilung der eigenen betrieblichen Entwicklung in den kommenden zehn Jahren durch die Landwirte

Die Interviewten schätzen ihre eigenen agrarischen Berufsperspektiven ebenso überwiegend als wenig aussichtsreich ein wie die allgemeine Entwicklung der Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr (vgl. Tabelle 30). Knapp die Hälfte der Bauern ist der Ansicht, dass viele Landwirte die Bewirtschaftung einstellen oder in den Nebenerwerb wechseln werden. 30 % der Betriebsleiter sehen in der auf vielen Betrieben unsicheren Hofnachfolgesituation ein Problem. Rund ein Viertel befürchtet eine ungesicherte Flächenpflege in Urfahr, die Kulturlandschaft könnte verwildern, Steiflächen werden möglicherweise nicht mehr gemäht.

Beurteilung der allgemeinen Entwicklung (Mehrfachantworten, offene Frage)	Anzahl der Landwirte	% aller Landwirte
viele Landwirte werden aufhören bzw. in den Nebenerwerb wechseln	19	47,5
unsichere Hofnachfolge (Junge interessiert es nicht, gehen arbeiten)	12	30,0
Kulturlandschaft wird verwildern, Steiflächen werden nur mehr sehr extensiv gepflegt, ungesicherte Flächenpflege	11	27,5
keine gute bzw. schlechte Entwicklung	8	20,0
traditionelle Landwirtschaft hat keine Zukunft, Landwirtschaft in Urfahr wird gänzlich auslaufen	7	17,5
große Betriebe werden bleiben, kleinere nicht; bei Ende der Kontingentierung sind kleinere Betriebe bedroht	3	7,5
Zunahme der Mutterkuhhaltung	2	5,0
Junglandwirte finden teilweise keine Frauen	2	5,0
Verpachtung der Flächen wird nicht so einfach sein	2	5,0
Ausflügler werden mehr	2	5,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 30: Beurteilung der allgemeinen Entwicklung der Urfahrer Stadtlandwirtschaft in den kommenden zehn Jahren durch die Betriebsleiter

### 9.2.2. Hofnachfolgesituation in Urfahr

Bei 70 % jener 40 Höfe, deren Betriebsleiter bei der Stadtbauernbefragung 2003 interviewt wurden, ist die Hofnachfolge derzeit offen bzw. nicht gesichert (vgl. Tabelle 31). Ein Viertel der Landwirte (10) gab an, dass sie einen Hofnachfolger hätten. Diese zehn künftigen Bewirtschafter sind durchwegs männlich und meist zwischen 15 und 25 Jahre alt. Nur ein Hofnachfolger hat eine landwirtschaftliche Ausbildung, die restlichen werden den Betrieb ohne einschlägige Fachausbildung übernehmen. Selbst bei jenen Betrieben mit gesicherter Hofnachfolge ist der Zeitpunkt der Betriebsübernahme bzw. die Form der Weiterbewirtschaftung zumeist noch unklar (vgl. Anhang, A-Tabelle 20).

Hofnachfolge ist...	Anzahl der Betriebe	% der Betriebe	Summe LN in Urfahr (ha)
gesichert	10	25,0	160
nicht gesichert	9	22,5	83
derzeit offen	19	47,5	188
keine Angabe (juristische Person)	2	5,0	29
Gesamt	40	100,0	460

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 31: Hofnachfolgeverhältnisse auf den Untersuchungsbetrieben (2003)

Die Betriebe mit ungesicherter oder offener Hofnachfolge bewirtschafteten 2003 im Stadtteil Urfahr insgesamt 271 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (was knapp 60 % der Gesamt-LN aller Befragungsbetriebe entspricht), sodass für die kommenden Jahre der Freiflächenpflege ein beachtlicher Unsicherheitsfaktor anhaftet. Fehlende Zukunftsaussichten im Agrarsektor, mangelndes Interesse an der Landwirtschaft, höhere Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft, ein gutes Jobangebot im Linzer Großraum könnten etwa Gründe dafür sein, dass in Urfahr viele junge Menschen nicht mehr bereit sind, den elterlichen Hof zu übernehmen. Die Kinder der momentanen Betriebsleiter gehen überwiegend außeragraren Berufen nach (vgl. Anhang, A-Tabelle 20).

### 9.2.3. Investitionstätigkeit der Urfahrner Stadtbauern

Durch Angaben zu landwirtschaftlichen Investitionen lassen sich Rückschlüsse auf die Aktivität der Betriebe sowie auf eventuell bevorstehende Betriebsaufgaben ziehen. Fünf Stadtbauern (13 % der Befragten) investierten während des letzten Jahrzehnts nichts mehr in ihren Betrieb. Die Bewirtschaftung dieser Betriebe wird zum Teil noch mit älteren Maschinen aufrechterhalten. Mittel- bis langfristig werden nicht oder kaum investierende Höfe jedoch auslaufen. Im Jahr 2003 verfügten diese nicht-investierenden Betriebe über eine landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) von 43,17 ha. Sofern sich keine Pächter finden, ist die zukünftige Bewirtschaftung dieser Flächen möglicherweise ungesichert.

22 Betriebsleiter (58 %) investierten im Zeitraum von 1992 bis 2002 bis € 100.000,-; 13 Landwirte (29 %) über € 100.000,-. Diese beiden Gruppen bewirtschaften je ca. 230 ha LN. Insbesondere bei höhere Beträge investierenden Landwirten kann davon ausgegangen werden, dass diese auch in Zukunft (zumindest mittelfristig) die Landbewirtschaftung aufrechterhalten werden. 60 % aller Befragten investierten während des letzten Jahrzehnts in den Aus- bzw. Umbau ihres Hofes, rund 78 % kauften Maschinen; die meisten investierten, um veraltete Geräte zu ersetzen. Nur wenige Bauern (6,4 %) investierten aus Gründen der Betriebsumstellung bzw. -erweiterung in Maschinen (vgl. Anhang, A-Tabelle 12). Nur vereinzelt investierten Urfahrner Betriebsleiter, um etwa Grund und Boden bzw. Kontingente zu erwerben oder Spezialkulturen anzulegen. Diese Beobachtung erhärtet die bereits zuvor erläuterten Befunde, wonach eine Vergrößerung oder eine Intensivierung des Betriebes für die überwiegende Mehrheit der Bauern praktisch kein Thema ist.

Obwohl Bund und Land verschiedene Investitionsunterstützungen offerieren, beanspruchten diese nur 13 der 33 investierenden Betriebsführer in den letzten Jahren. Am häufigsten machten sie von Zuschüssen des Landes Oberösterreich (acht Betriebe) bzw. von Agrarinvestitionskrediten (AIK) des Bundes (vier Bauern) Gebrauch. An sonstigen Förderaktionen beteiligten sie sich nur in Einzelfällen (vgl. Anhang, A-Tabelle 13).

### 9.2.4. Kooperationsbereitschaft der Urfahrner Landwirte

Aktuell arbeiten nur wenige Urfahrner Bauern mit Berufskollegen zusammen (vgl. Abschnitt 6.1.8.). Ob allenfalls zu erwägende gemeinschaftliche Projekte von Erfolg gekrönt sind, dürfte von der grundsätzlichen Kooperationsbereitschaft der Landwirte und von den Ideen für gemeinsame Vorhaben abhängen. Rund ein Drittel der Interviewten (11 Landwirte) wäre jedenfalls, 15 Bauern wären unter gewissen Umständen bereit, an gemeinsamen Projekten mitzuwirken. Der Rest zeigt kein Interesse an überbetrieblichen Kooperationen. Die Ideen der Betriebsführer für gemeinschaftliche Aktivitäten reichen von Vorhaben im Naherholungs- und Tourismussektor über Vermarktungsprojekte bis hin zu gemeinsamer Bewirtschaftung bzw. Viehhaltung (vgl. Tabelle 32).

Ideen für gemeinschaftliche Aktivitäten (Mehrfachantworten, offene Frage)	Anzahl der Antworten	% der Antworten	% der Landwirte (N=38)
Naherholung, Tourismus	6	9,1	15,8
Vermarktung	5	7,6	13,2
Viehhaltung, Bewirtschaftung	4	6,1	10,5
Öffentlichkeitsarbeit	3	4,5	7,9
Gemeinschaftsinvestitionen	3	4,5	7,9
Forst-, Holzwirtschaft	3	4,5	7,9
Flächenpflege	1	1,5	2,6
Energie	1	1,5	2,6
Gesamt	66	100,0	

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 32: Ideen der Betriebsleiter für gemeinschaftliche Aktivitäten mit Berufskollegen

### **9.3. Abschätzung der weiteren Entwicklung der agrarischen Flächennutzung**

#### **9.3.1. Geplante Flächennutzungsänderungen**

Im Rahmen der Stadtbauernbefragung 2003 äußerten fünf Landwirte Absichten, in den kommenden fünf Jahren Flächen anderweitig zu nutzen. Sie planen Ackerland als Grünland bzw. als Dauerbrache oder außeragrarisch (Bebauung, Sportanlagen, Schrebergärten) zu verwenden. Insgesamt sind 5 Feldstücke mit einer Gesamtfläche von 16,9 ha betroffen (vgl. Karte 6). Obwohl diese Ergebnisse nicht den Untersuchungsraum lückenlos abdecken, da sich nicht sämtliche Urfahrner Landwirte einem Interview stellten und da einige Betriebsleiter zu geplanten Nutzungsänderungen keine verwertbaren Auskünfte gaben, stehen offenbar zumindest in den nächsten fünf Jahren nur in geringem Ausmaß konkrete Flächennutzungsänderungen an.

#### **9.3.2. Flächen mit ÖPUL-Verpflichtungen**

Eine Betrachtung der Teilnahme am ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) erlaubt gewisse Rückschlüsse auf die Weiterführungsperspektiven der Betriebe und der Flächenbewirtschaftung. Wer beim ÖPUL mitmacht, verpflichtet sich mindestens fünf Jahre verschiedene Umweltleistungen zu erbringen. Somit ist davon auszugehen, dass am ÖPUL partizipierende Betriebe auch in den nächsten Jahren bestehen und deren Flächen entsprechend bewirtschaftet werden.

Laut INVEKOS-Daten (vgl. Kapitel 5.2) nahmen im Jahr 2002 insgesamt 36 Urfahrner Betriebe am ÖPUL teil (30 am Programm ÖPUL 2000 und sechs noch am älteren ÖPUL 98). Die Zahl der ÖPUL-Teilnehmer scheint relativ gering, wenn man sich die Gesamtbetriebszahl (96 im Jahr 1999) vor Augen hält. Diese Diskrepanz dürfte vor allem von unterschiedlichen Mindestgrößen herrühren: um bei der Agrarstrukturhebung erfasst zu werden, genügte 1 ha LN, während 2 ha LN Voraussetzung sind, um am ÖPUL teilnehmen zu können. Mehr als 2 ha LN hatten aber nur 54 Betriebe. Mehrere Gründe kommen in Frage, warum die restlichen 18 prinzipiell in Betracht kommenden Betriebe keinen Antrag auf Unterstützung aus den Mitteln des ÖPUL stellten:

- Unter Umständen haben diese Betriebe zwischen 1999 und 2002 die Bewirtschaftung eingestellt.
- Betriebe mit einem höheren Viehbesatz (über 1,8 Großvieheinheiten pro ha LN) bleiben vom ÖPUL ausgeschlossen. Im Jahr 1999 überschritten nur 5 der 96 Betriebe diesen Grenzwert.
- Ein ÖPUL-Ansuchen mag sich bei Kleinbetrieben kaum rentieren, wenn der bürokratische Aufwand in keiner Relation zur Förderung steht.
- Sonstige individuelle Motive: So lehnen manche eine ÖPUL-Teilnahme aus Datenschutzgründen ab (Vorbehalte gegenüber dem „gläsernen Landwirt“).

Die ÖPUL Programme 1998 bzw. 2000 bestehen aus insgesamt über 50 Maßnahmen, von denen die meisten in ganz Österreich, manche aber nur in einzelnen Bundesländern angeboten werden. Tabelle 33 listet sowohl sämtliche Maßnahmen auf, an denen Urfahrner Landwirte im Jahr 2002 teilnahmen, als auch das Ausmaß betroffener Acker- und Grünflächen. Insgesamt brachten die 36 Urfahrner Stadtbauern im Jahr 2002 rund 389 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (240,2 ha Grünland, 145,8 ha Ackerland, 3 ha Sonderkulturen) in das ÖPUL ein, wobei ein Feldstück prinzipiell von mehreren Maßnahmen betroffen sein kann.

ÖPUL	Maßnahme	Anzahl der Betriebe	Ackerland (in ha)	Grünland (in ha)
<b>2000</b>	Grundförderung	29	111,2	183,9
	Biologische Wirtschaftsweise	2	0	27,6
	Kontrolle biologische Wirtschaftsweise	2	0	0
	Begrünung von Ackerflächen im Herbst und Winter	12	88,6	0
	Reduktion: Feldgemüse, Heil- und Gewürzpflanzen (IP)	1	3,0	0
	Reduktion: Getreide	11	37,0	0
	Reduktion: Verzicht auf Fungizide	1	1,4	0
	Reduktion: Verzicht auf Wachstumsregulatoren	9	33,4	0
	Reduktion: Mais	1	3,4	0
	Reduktion: Ölsaaten	3	7,3	0
	Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel auf Grünlandflächen	9	0	37,6
	Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerflächen	6	25,6	0
	Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Grünlandflächen	11	0	88,2
	Verzicht auf Fungizide	1	1,9	0
	Verzicht auf Wachstumsregulatoren	2	7,4	0
	Erhaltung von Streuobstbeständen	13	0	6,8
	Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen	17	0	56,4
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	2	0	16,5	
<b>1998</b>	Elementarförderung	6	37,6	56,3
	Biologische Wirtschaftsweise	2	1,0	13,5
	Kontrolle Biologische Wirtschaftsweise	2	0	0
	Winterbegrünung	4	37,9	0
	Verzicht auf Wachstumsregulatoren	2	10,0	0
	Verzicht auf Dünger und Pflanzenschutzmittel	1	15,9	0
	Verzicht Betriebsmittel Grünland	1	0	5,1
	Verzicht Dünger und Pflanzenschutz Grünland	2	0	34,0
	Mahd von Steiflächen und Bergmähdern	4	0	16,9
Ökologisch wertvolle Flächen	5	0	3,0	

Quelle: INVEKOS-Daten 2002 (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft)

Tabelle 33: Teilnahme der Urfahrer Betriebe an gesamtbetrieblichen ÖPUL-Maßnahmen im Jahr 2002

Aus Sicht der Kulturlandschaftspflege – insbesondere in Hanglagen – und der Erhaltung von wertvollen Lebensräumen ist die Teilnahme an folgenden projekt- bzw. schlagbezogenen ÖPUL-Maßnahmen von Bedeutung:

- Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen (ÖPUL 2000: Code OH) bzw. Mahd von Steiflächen und Bergmähdern (ÖPUL 98: Code H)
- Erhaltung von Streuobstbeständen (Code ES)
- Pflege ökologisch wertvoller Flächen (Code WF5 oder Code WF10)
- Kleinräumig erhaltenswerte Strukturen (Code WS)
- Kleinschlägigkeit (Code KS)
- Neuanlegung von Landschaftselementen (Code K5, K10, K20)

Aufgrund der naturräumlichen Bedingungen in Urfahr nehmen die Landwirte besonders häufig an der Maßnahme „Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen“ (im ÖPUL 98: Mahd von Steiflächen und Bergmähdern) teil (vgl. Tabelle 34). Je nach Steilheit der zur Förderung eingereichten Grünlandflächen können die Landwirte im ÖPUL 2000 die Maßnahmen Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen (OH 1 - geringe Erschwernis, OH 2 - mittlere Erschwernis oder OH 3 - hohe Erschwernis) in Anspruch nehmen. Insgesamt wurden im Jahr 2002 über das ÖPUL die Bewirtschaftung und Pflege von rund 83 ha Steiflächen im Stadtgebiet von Linz/Urfahr gefördert.

Flächen- bzw. projektbezogene ÖPUL-Maßnahmen		Anzahl der Betriebe	Fläche (ha)		Gesamt- prämie (€)	ha-Prämie (€/ha)
			Gesamt	davon in Urfahr		
ES <sup>a</sup>	Erhaltung von Streuobstbeständen	13	6,9	6,8	735,8	106,6
OH 1 <sup>a</sup>	Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen, geringe Erschwernis	17	43,4	43,4	6.170,5	142,3
OH 2 <sup>a</sup>	Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen, mittlere Erschwernis	12	11,9	11,9	2.704,3	227,6
OH 3 <sup>a</sup>	Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen, hohe Erschwernis	5	1,6	1,6	562,0	355,7
WF 5 <sup>a</sup>	Pflege ökologisch wertvoller Flächen (5 Jahre)	2	16,5	16,5	4.755,5	287,7
H <sup>b</sup>	Mahd von Steiflächen und Bergmähdern	4	33,3	25,7	2.709,2	81,5
WF <sup>b</sup>	Ökologisch wertvolle Flächen	5	3,0		915,7	305,2
Gesamt			116,5	105,9	18.552,9	

Quelle: INVEKOS-Daten 2002 (BMLFUW); a. Maßnahme im ÖPUL 2000; b. Maßnahme im ÖPUL 98

Tabelle 34: Ausmaß von flächen- bzw. projektbezogenen ÖPUL-Maßnahmen im Jahr 2002

Bei jenen Landwirten, die von Beginn an (2001) am ÖPUL 2000 teilnahmen, läuft der Verpflichtungszeitraum im Jahr 2006 aus. Mit Ausnahme weniger Bauern, die noch bis Ende 2002 am ÖPUL 98 partizipierten, ist dies bei den meisten Antragstellenden der Fall. Seit 2003 fallen alle am ÖPUL teilnehmenden Urfahrner Betriebe in das ÖPUL 2000. Es ist grundsätzlich davon auszugehen, dass das derzeitige ÖPUL-Programm auch nach dem Jahr 2006 eine Fortsetzung findet. Jedoch ist noch offen, ob

- die jeweiligen flächen- und projektbezogenen Maßnahmen in einem Nachfolgeprogramm in ähnlichem Umfang wie bisher angeboten werden,
- die Urfahrner Stadtbauern auch weiterhin an derartigen (oder ähnlichen) Maßnahmen teilnehmen.

### 9.3.3. Von Nutzungsaufgabe bedrohte Agrarflächen

Rund 30 % der Betriebsführer antworteten auf die Frage, wie sie die allgemeine Entwicklung der Urfahrner Landwirtschaft einschätzen, dass in Zukunft die Urfahrner Kulturlandschaft möglicherweise verwildert bzw. Steiflächen nur mehr sehr extensiv gemäht werden. Aktuell können die Landwirte die Funktion der Freiflächenpflege noch erfüllen. Bedenkt man jedoch die fehlenden Perspektiven vieler Höfe sowie die nachteiligen agrarstrukturellen Bedingungen in Urfahr, so erscheint es durchaus plausibel, dass bereits in näherer Zukunft Agrarflächen von Nutzungsaufgabe bedroht sind.

Ob eine bestimmte landwirtschaftlich genutzte Fläche auch in Zukunft agrarisch bewirtschaftet wird oder aus der Nutzung fällt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Einerseits sind Standortbedingungen, wie Bodenbonität, Hanglage oder Form, Größe und Erreichbarkeit des Feldstückes mitbestimmend, ob es sich für einen Landwirt rentiert, auch weiterhin eine gewisse Parzelle zu bewirtschaften. Diese Faktoren sind auch entscheidend dafür, ob allenfalls ein anderer Bauer bereit ist, die Fläche zu pachten oder zumindest zur Nutzung zu übernehmen. Neben den feldstückbezogenen Faktoren sind auch innerbetriebliche Bestimmungsgründe maßgeblich für eine eventuelle Nutzungsaufgabe von Agrarflächen. Die weitere betriebliche Entwicklung wird auch die Art und Weise der künftigen Flächenbewirtschaftung prägen. Die wirtschaftliche Perspektive eines Hofes wiederum hängt von betriebsinternen Faktoren, wie Alter des Betriebsleiters, Sicherheit der Hofnachfolge, Betriebsgröße, Erwerbsform etc. ab.

Die eben erwähnten feldstück- und betriebsbezogenen Bestimmungsgründe für eine Bewirtschaftungsaufgabe einer landwirtschaftlichen Nutzfläche werden schließlich noch von agrarpolitischen Rahmenbedingungen überlagert. Insbesondere dürften Förderprogramme, die eine möglichst flächendeckende Bewirtschaftung forcieren, wie etwa das ÖPUL oder die Linzer Stadtbauernförderung, einen gewissen

finanziellen Anreiz bieten, Wiesen und Äcker auch hinkünftig agrarisch zu nutzen. Die Bewirtschaftung oder Nutzungsaufgabe eines Feldstückes hängt letztlich auch davon ab, wer der Eigentümer des Grundstückes ist. Gehört eine Parzelle einem Landwirt, dürfte die künftige Bewirtschaftung eher gesichert sein, als bei einem Nicht-Landwirt als Eigentümer.

Karte 7 im Anhang stellt von Nutzungsaufgabe bedrohte Agrarflächen in Linz/Urfahr dar. Da über Einflussfaktoren auf Feldstückebene keine digitalen Daten zur Verfügung standen und agrarpolitische Rahmenbedingungen nicht räumlich verortet werden können, fließen in die Ermittlung von potentiellen landwirtschaftlichen Rückzugsflächen in Urfahr nur betriebliche Gegebenheiten (laut Agrarstrukturdaten 1999) und Eigentümerverhältnisse an landwirtschaftlichen Nutzflächen (laut Grundstücksdatenbank der Stadt Linz) ein.

Um eine Aussage über das Risiko einer künftigen Nutzungsaufgabe einer Parzelle treffen zu können, erfolgt eine Einteilung der bäuerlichen Eigentümer von Agrarflächen in vier Gruppen mit Hilfe einer hierarchischen Clusteranalyse, welche auf die Variablen „Erwerbsform“, „Alter des Betriebsleiters“ und „Ausmaß an landwirtschaftlicher Nutzfläche“ (Basis: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999) zurückgreift (vgl. Tabelle 35). Die Mitglieder einer Gruppe („Cluster“) sollen möglichst ähnliche Variablenausprägungen aufweisen; die Gruppen selbst sollen möglichst unterschiedlich sein. Die Ermittlung der optimalen Clusterzahl (vier) und der Clusterzugehörigkeit der einzelnen Betriebe erfolgte mittels des Statistikprogramms SPSS. Tabelle 35 bietet Clusterprofile (Mittelwerte der in die Analyse einbezogenen Variablen) zur Charakterisierung der typischen Eigenheiten einer jeden einzelnen Gruppe.

Cluster Nr.	Anzahl der Betriebe	Beschreibung des Clusters			Summe LN Eigenflächen in Urfahr (ha)	Risiko einer Nutzungsaufgabe
		Erwerbsform	Alter des Betriebsleiters	Ausmaß an LN		
1	13	Vollerwerb	40 bis 50 Jahre	20 bis 50 ha	177,6	minimal
2	21	Nebenerwerb	30 bis 40 Jahre	5 bis 20 ha	158,7	gering
3	60	Nebenerwerb	50 bis 60 Jahre	bis 5 ha	188,4	mittel
4	2	alles verpachtet	bis 30 Jahre	keine LN	5,2	hoch

Quelle: Daten der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria), Auszüge der Grundstücksdatenbank, DKM (Stadt Linz)

Tabelle 35: Einteilung der Eigentümer von Agrarflächen in vier Cluster

Je nach Clusterzugehörigkeit des Eigentümers einer bestimmten landwirtschaftlichen Nutzfläche (Cluster Nr. 1 bis 4) ergibt sich ein unterschiedlich hohes Risiko (minimal bis hoch) einer künftigen Nutzungsaufgabe dieser Parzelle. Für Agrarflächen, die sich im Besitz von Nicht-Landwirten (Private und juristische Personen) befinden, wird ebenfalls ein erhöhtes Risiko dafür anzunehmen sein, dass in den nächsten Jahren auf diesem Grundstück die landwirtschaftliche Nutzung eingestellt wird.

### 9.3.2. Typisierung der Befragungsbetriebe

Rückschlüsse über die Sicherheit der künftigen Bewirtschaftung eines Feldstückes lassen sich auch aus Karte 8 „Einteilung der Befragungsbetriebe aufgrund der Einschätzung der eigenen betrieblichen Entwicklung“ ziehen. Jene Betriebe, die an der Stadtbauernbefragung teilnahmen, wurden – je nach Einschätzung der eigenen betrieblichen Entwicklung (vgl. Abschnitt 9.2.1) – in drei verschiedene Typen eingeteilt (vgl. Tabelle 36). Je nach Betriebstyp wird auch das Risiko einer künftigen Nutzungsaufgabe unterschiedlich hoch sein. So dürfte für Flächen eines Bauern, der die Landbewirtschaftung ausbauen oder zumindest aufrecht erhalten will, die höchste Wahrscheinlichkeit auf Weiterbewirtschaftung bestehen. Bei Betrieben, die künftig verkleinert, intensiviert oder gänzlich aufgelassen werden, scheint die Freiflächenpflege hingegen eher ungesichert.



Typ - Betriebsentwicklung	Anzahl der Betrieb	% der Betriebe	Summe LN (in ha)	% der gesamten LN
Typ 1: Ausbau, Aufrechterhaltung des Betriebes	8	20,0	116,6	23,2
Typ 2: Verkleinerung, Extensivierung des Betriebes, Ungewissheit	27	67,5	356,6	70,9
Typ 3: keine Landwirtschaft mehr, Hobbybetrieb	5	12,5	29,7	5,9
Gesamt	40	100,0	502,9	100,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 36: Einteilung der Untersuchungsbetriebe in drei Typen je nach Beurteilung der eigenen betrieblichen Entwicklung

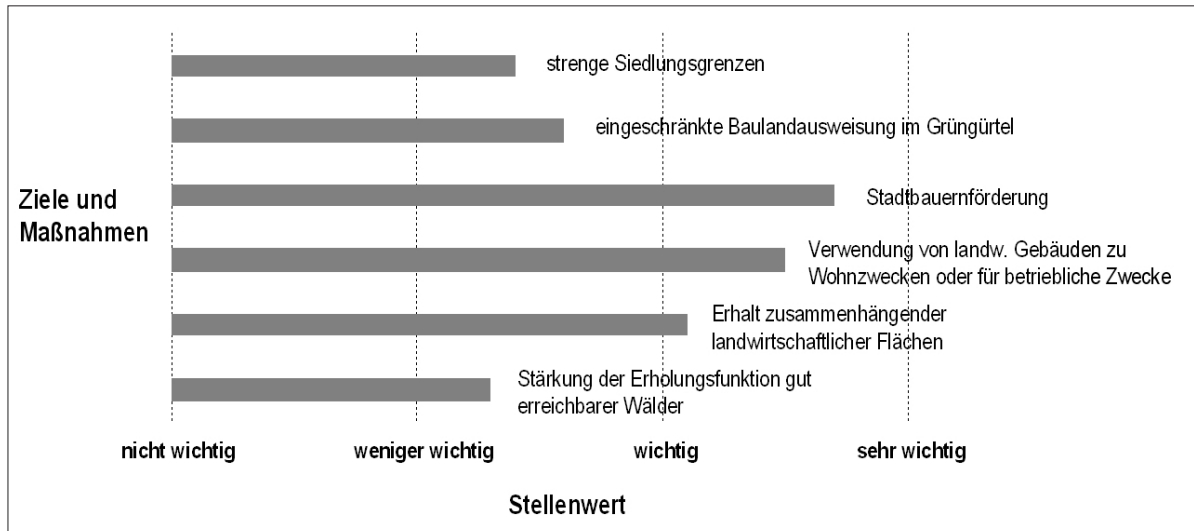
## 9.4. Aktuelle Entwicklungsziele für die Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr

### 9.4.1. Identifikation der Landwirte mit Leitvorstellungen der Linzer Kommunalpolitik

Informationen darüber, wie sehr sich Landwirte mit Zielvorstellungen der gegenwärtigen Linzer Kommunalpolitik identifizieren, sollten Rückschlüsse auf die Akzeptanz und Machbarkeit künftiger Maßnahmen erlauben. Im Rahmen der Stadtbauernbefragung beurteilten die Interviewten, welchen Stellenwert bestimmte Ziele und Maßnahmen gemäß örtlichem Entwicklungskonzept (ÖEK) der Stadt Linz für sie persönlichen haben (siehe Abbildung 24 und A-Tabelle 23 im Anhang).

90 % der Urfahrner Bauern sehen sich durch die derzeitige Grüngürtelpolitik der Stadt Linz grundsätzlich eingeschränkt. Im Schnitt stufen die Betriebsleiter die Ziele der Linzer Grüngürtelpolitik „strenge Siedlungsgrenzen“ und „eingeschränkte Baulandausweisung im Grüngürtel“ als „weniger wichtig“ bis „wichtig“ ein. Die Mehrzahl der Urfahrner Stadtbauern zeigt grundsätzlich Verständnis dafür, dass keine uneingeschränkte Siedlungserweiterung in Urfahr erfolgen kann. Jedoch wünschen sich viele eine etwas weniger strikte – den Landwirten entgegenkommende – Raumordnungspolitik.

Die Stadtbauernförderung hat einen sehr hohen Stellenwert bei den befragten Betriebsleitern. Die Möglichkeit der „Verwendung von landwirtschaftlichen Gebäuden zu Wohnzwecken oder für gewerbebetriebliche Zwecke“, findet ebenfalls einen hohen Zuspruch: Mehr als drei Viertel aller Landwirte halten diese beiden Maßnahmen für sehr wichtig oder wichtig. Den Urfahrner Stadtbauern ist es auch wichtig, dass – wie im örtlichen Entwicklungskonzept als Ziel formuliert – zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen im Stadtteil Urfahr erhalten werden. Eine weitere Zielvorgabe, nämlich die Stärkung der Erholungsfunktion gut erreichbarer Wälder, hat für die Betriebsleiter eine geringe Bedeutung. Etliche Landwirte befürchten in diesem Zusammenhang Einschränkungen bei der Waldarbeit und verweisen auf die – aus ihrer Sicht – ungeklärte Haftungsfrage bei Freizeitunfällen im Wald.



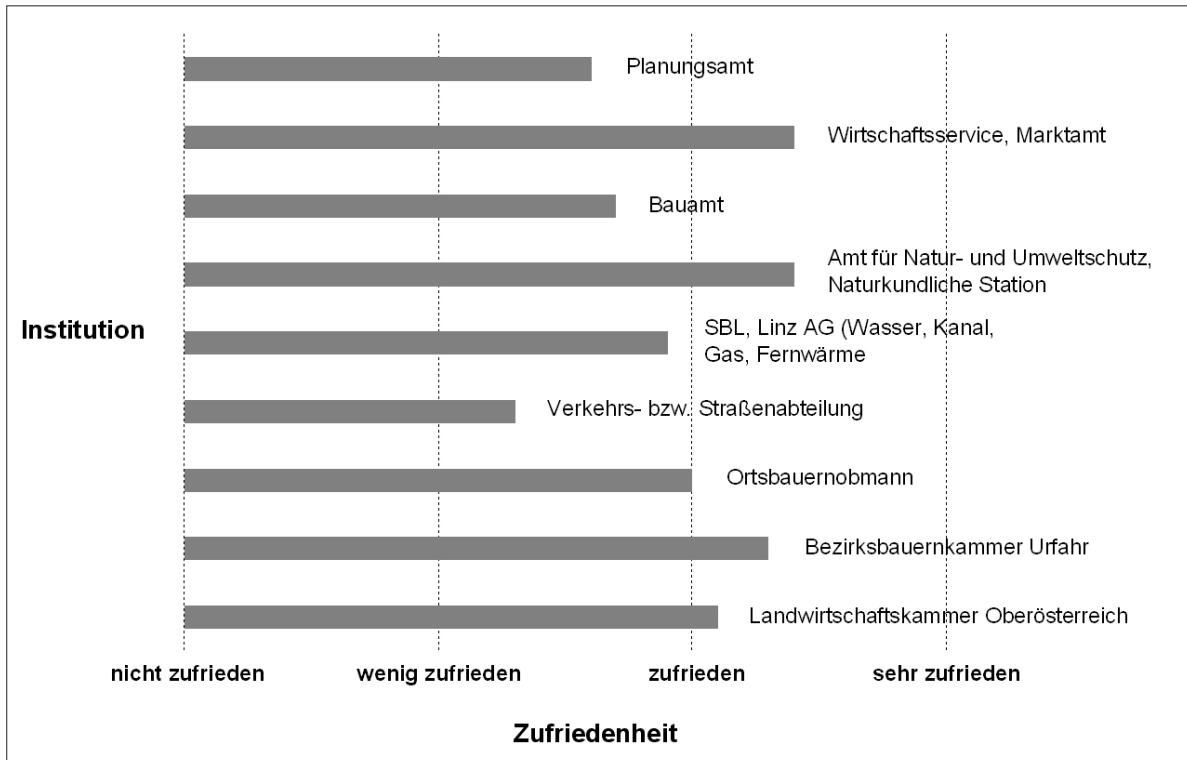
Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 24: Stellenwert bestimmter Ziele und Maßnahmen der Linzer Grüngürtelpolitik für die Stadtbauern

Knapp 60 % der befragten Urfahrer Bauern brachten sich eigenen Angaben zufolge bei der Erstellung des Örtlichen Entwicklungsplans bzw. des Flächenwidmungsplans im Rahmen der Bürgerbeteiligung ein. Bei Landwirten, deren Flächen überwiegend in Grünzug-Gebieten liegen, machte dieser Anteil über 80 % aus.

Die Landwirte waren auch um ein Urteil gebeten, wie zufriedenstellend die verschiedenen Dienststellen ihren Anliegen nachgingen (vgl. Abbildung 25 und A-Tabelle 24 im Anhang). Demnach behandelten das Amt für Natur- und Umweltschutz, Naturkundliche Station der Stadt Linz die bäuerlichen Anfragen und Wünsche am zufriedenstellendsten. Knapp 90 % der Landwirte sind mit dieser Dienststelle sehr zufrieden oder zufrieden. Auf einen ähnlichen hohen Zufriedenheitswert kommt das Wirtschaftsservice der Stadt Linz (WSL). Jedoch hatten nur 5 der 40 befragten Betriebsführer in den letzten zehn Jahren mit dem WSL zu tun. Mit der für Wasser, Kanal, Gas und Fernwärme zuständigen Linz AG (ehemals SBL) sind die Urfahrer Stadtbauern weitestgehend zufrieden. Das Bauamt und das Planungsamt behandelten die bäuerlichen Anliegen laut Auskunft der Befragten im Schnitt jeweils „zufriedenstellend bis weniger zufriedenstellend“. Weniger zufrieden zeigten sich die Betriebsleiter mit der Verkehrs- bzw. Straßenabteilung.

An dieser Stelle sei zum Vergleich auch die Zufriedenheit der Landwirte mit der eigenen Interessensvertretung angeführt: Grundsätzlich waren die Betriebsführer mit der bäuerlichen Vertretung zufrieden, wobei die Bezirksbauernkammer Urfahr durchschnittlich etwas mehr Zuspruch erhielt als die Landwirtschaftskammer Oberösterreich und die beiden Ortsbauernobmänner.



Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Abbildung 25: Zufriedenheit der Landwirte mit verschiedenen Dienststellen der Stadt Linz und der bäuerlichen Interessensvertretung

#### 9.4.2. Anliegen der Betriebsführer an die Stadt Linz

Zum Abschluss der Stadtbauernbefragung 2003 hatten die Betriebsführer die Gelegenheit, ihre Anliegen an die Stadt Linz und Vorschläge zu artikulieren, um die Situation der Stadtlandwirtschaft in Urfahr zu verbessern (vgl. Tabelle 37). Mehr als die Hälfte (57,5 %) wünscht eine Lockerung der Grüngürtelpolitik. So sollte nach Ansicht der Landwirte in Urfahr etwa eine „sanfte Bebauung“ oder die „Baulandausweisung für die eigenen Kinder“ möglich sein. 40 % der Befragten erwarten sich eine kooperative Zusammenarbeit mit der Stadt Linz. Sie wünschen sich einen verbesserten Umgang mit der Landwirtschaft bzw. mehr Information und Entgegenkommen von Seiten der Verwaltung. Überdies sollten bürokratische Abläufe beim Magistrat abgebaut und parteipolitische Profilierungsversuche in der Frage der Urfahrer Stadtbauern hintan gestellt werden. Rund 38 % der Urfahrer Landwirte fordern höhere Ausgleichszahlungen für die Benachteiligungen aufgrund der Stadtlage. Einige Bauern verlangen z. B. eine Abgeltung jener Schäden, die durch Naherholung Suchende verursacht werden. Ein Fünftel der Bauern schlägt langfristige Rahmenverträge für die kommunale Freiflächenpflege vor. So solle es auch ohne ein Gewerbe anzumelden möglich sein, für die Stadt Linz verschiedene Leistungen zu erbringen.

Von einigen Stadtbauern kam der Wunsch nach zinsfreien/günstigen Krediten der Stadt Linz für landwirtschaftliche Investitionen (12,5 %) im Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft oder für Umbauten bei Vermietung und Verpachtung von landwirtschaftlichen Gebäuden. 10 % der Befragten äußerten den Vorschlag, eine zentrale Anlaufstelle für Bauern („Bauernbeauftragter“) bei der Stadt Linz oder etwa einen Bauernstammtisch einzurichten. Ebenso viele bemängeln den Winterdienst (Salzstreuen, Schneeräumung) auf abgelegenen landwirtschaftlichen Zufahrten (z. B. Maderleithnerweg, Donnererweg).

Anliegen und Vorschläge <b>(Mehrfachantworten, offene Frage)</b>	Anzahl der Landwirte	% der Landwirte
Lockerung der Grüngürtelpolitik (Bebauung, Umwidmung)	23	57,5
Umgang mit Landwirtschaft verbessern, mehr Info, kooperative Zusammenarbeit mit Stadt Linz	16	40,0
höhere Ausgleichszahlungen für Benachteiligungen	15	37,5
langfristige (Rahmen)Verträge für kommunale Flächenpflege	8	20,0
Regelung der Auszugshäuserproblematik, Trennung von Hofverbund sollte möglich sein	7	17,5
zinsfreie/günstige Kredite der Stadt Linz für diverse Investitionen	5	12,5
Anlaufstelle für Bauern bei der Stadt Linz, Einrichtung eines Bauernsprechers	4	10,0
Winterdienst auf abgelegenen landwirtschaftlichen Zufahrten verbessern	4	10,0
Erhöhung der Anzahl der Wohneinheiten in landwirtschaftlichen Gebäuden, Umbauten für Gewerbebetriebe erlauben	3	7,5
Verkehrswege für Landwirtschaft auslegen	3	7,5
Bodenpolitische Maßnahmen: Privatwirtschaftliche Verträge	2	5,0

Quelle: Stadtbauernbefragung Linz/Urfahr 2003

Tabelle 37: Anliegen und Vorschläge der Betriebsleiter zur Verbesserung der Situation der Urfahrner Stadtbauern



## 10. Konzepte und Empfehlungen

Die vorangegangenen Analyseschritte legen manche Empfehlungen für künftige Konzepte und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Stadtlandwirtschaft in Linz/Urfahr nahe. Die nachstehenden Vorschläge stellen Handlungsoptionen für die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung dar. Die Anregungen sollten einerseits günstigere Rahmenbedingungen für die Urfahrer Landwirtschaft schaffen und andererseits die zukünftige Freiflächenpflege in diesem Stadtteil sicherstellen helfen. Einige Vorschläge richten sich aber auch an die Landwirte selbst bzw. an die bäuerliche Interessensvertretung.

Die Empfehlungen basieren auf

- Ideen und Anliegen der bäuerlichen Bevölkerung in Urfahr,
- Anregungen von lokalen Experten,
- Vorstellungen des Auftraggebers,
- Analyseergebnissen der gegenständlichen Untersuchung sowie auf
- Beurteilungen und Ideen der Autoren dieser Studie.

Im Vorfeld der Erstellung eines Kataloges empfohlener Maßnahmen fand ein erstes Sondieren der Machbarkeit und ein Vorabklären der Akzeptanz bei den Betroffenen statt. Drei Gesprächsrunden dienten der Aufbereitung und Diskussion der Ideen. An zwei Zusammenkünften (September 2003 und Jänner 2004) waren von Linzer Seite ausschließlich Vertreter des Magistrats beteiligt, bei einem Meeting (Oktober 2003) waren zusätzlich Repräsentanten der Landwirtschaft eingebunden.

Im Rahmen der Unterredungen kristallisierten sich als Ansatzpunkte für kurz- und mittelfristige Konzepte u. a. heraus:

- die bereits bestehende Stadtbauernförderung,
- Projekte der Öffentlichkeitsarbeit,
- Vorkehrungen gegen Beeinträchtigungen durch die Naherholung,
- institutionelle Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den Landwirten und der Stadt Linz oder
- die Förderung alternativer Einkommensmöglichkeiten.

Darüber hinaus seien als weiterführende Abrundung mittel- bis langfristige Konzepte und Maßnahmen angedacht sowie ausgewählte internationale Best Practice Beispiele für gemeinschaftliche Agrarprojekte in städtischen Gebieten vorgestellt.

Ansatzpunkte	Maßnahmenvorschläge
Projekte der Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Image- und Marketingkampagnen (Aufklärung, Bewusstseinsbildung, Werbung)</li> <li>• Stadtbauern-Folder</li> <li>• Projekte mit Schulen (z. B. Tag der offenen Hoftüre für Schulen)</li> <li>• Agrarökologische Exkursionen, Hofbesichtigungen, alternative Stadtführungen</li> <li>• „Events“ (Hoffeste)</li> <li>• Bauernhof-Lehrpfad</li> </ul>
Minimierung der Beeinträchtigungen durch die Naherholung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationstafeln</li> <li>• Field-Worker</li> <li>• Bauern-Hot-Line beim Magistrat</li> <li>• Infrastruktureinrichtungen (Beschilderung, Wegeausbau)</li> <li>• Entschädigung der von Naherholung Suchenden verursachten Schäden</li> </ul>
Weiterentwicklung der Stadtbauernförderung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlängerung der Laufzeit von Vereinbarungen</li> <li>• Höhere Dotation der Stadtbauernförderung</li> <li>• Einbeziehung von Waldflächen</li> <li>• Erstellung von Naturschutzplänen</li> <li>• Anpassung der Förderungsrichtlinien</li> <li>• Aufbau eines permanenten Monitorings</li> <li>• Überprüfung der Zielvorgaben der Stadtbauernförderung auf Aktualität</li> <li>• Erfassung der ökologischen und landschaftsästhetischen Effekte der Stadtbauernförderung</li> </ul>
Aufbau einer Naherholungs- und Wirtschaftsförderung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung für Naherholungsleistungen</li> <li>• Einführung eines Sockelbetrages</li> <li>• zinsfreie/günstige Kredite für bestimmte Investitionen</li> <li>• Ausbildungsschecks</li> <li>• Unterstützung von Werbung und Marketingaktivitäten bäuerlicher Kooperationen</li> <li>• Initiierung eines Pilotprojektes unter wissenschaftlicher Begleitung</li> <li>• Ausschöpfen von EU-Förderungsmitteln für die Landwirtschaft</li> </ul>
Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Landwirten und der Stadt Linz	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtung eines „Bauernbeauftragten“ bei der Stadt Linz</li> <li>• regelmäßige Dialogrunden</li> <li>• Installation eines landwirtschaftlichen Fachbeirates</li> <li>• Mediation und Moderation</li> <li>• periodischer Newsletter</li> </ul>
Sicherung der Freiflächenpflege durch Stadtbauern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Langfristige Rahmenverträge zur Pflege von (öffentlichen) Flächen</li> <li>• Koordination der Freiflächenpflege</li> </ul>
Förderung alternativer Einkommensmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergabe kommunaler Dienstleistungsaufträge an Landwirte</li> <li>• Vermietung und Verpachtung von landwirtschaftlichen Gebäuden</li> <li>• Alternative Freiflächennutzung</li> </ul>
Mittelfristige Konzepte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besucherlenkungs- und Naherholungskonzept</li> <li>• Freiflächenpflegekonzept für Linz und Umgebung</li> <li>• Revision der Vorrangflächenabgrenzung des Jahres 1989</li> <li>• Bodenpolitische Maßnahmen</li> <li>• Integrale Betrachtung der Landwirtschaft im Großraum Linz</li> </ul>

Übersicht 8: Ansatzpunkte und Maßnahmenvorschläge zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft in Urfahr im Überblick

## 10.1. Projekte der Öffentlichkeitsarbeit

Die kommunale Öffentlichkeitsarbeit könnte sich dafür einsetzen, der urbanen Bevölkerung die Bedeutung der Stadtlandwirtschaft nahe zu bringen und ein gewisses Verständnis für bäuerliche Anliegen zu schaffen, zumal Konflikte zwischen Stadtbewohnern und Bauern bisweilen auf Informationsdefiziten beruhen dürften. Nach Auskunft der Betriebsleiter sind etwa vielen Naherholung Suchenden die Auswirkungen ihres Freizeitverhaltens auf die Landwirtschaft nicht bewusst.

Projekte der Öffentlichkeitsarbeit sollten zweckmäßigerweise untereinander abgestimmt sein, die Stadt Linz ebenso wie interessierte Bauern inklusive deren Interessenvertreter einbinden und sich verschiedenster Medien (lokale Presse, stadteigene Zeitungen, (Lokal)Fernsehen, (Regional)Radio, Internet, Aussendungen, Vortragsreihen, Ausstellungen, geführte Exkursionen, öffentliche Veranstaltungen etc.) bedienen, um die diversen Zielgruppen zu erreichen. Effektivitätserwägungen legen es nahe, sich zunächst an Personen mit Multiplikatorfunktion wie Lehrer, Journalisten, Politiker etc. zu wenden, in weiterer Folge sollten aber auch Jugendliche bzw. Naherholung Suchende direkt angesprochen werden. Die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit könnte auch eine der Aufgaben eines künftigen „Bauernbeauftragten“ bei der Stadt Linz (vgl. Kapitel 10.5.) darstellen. Nachfolgende Maßnahmenvorschläge sind nicht als Einzelideen gedacht, sondern als Teile eines umfassenden PR- und Marketing-Konzepts zur Förderung der Stadtlandwirtschaft:

- **Image- und Marketingkampagnen:** Professionell aufbereitete mittel- bis langfristige Image- und Marketingkampagnen sollten inhaltlich auf die Bedeutung der Landwirtschaft für die Stadt Linz fokussieren. Sie könnten zudem Anliegen und Leistungen der lokalen Bauernschaft ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Dabei gilt es neben Erzeugnissen der Stadtbauern etwa auch das Produkt „Erholungslandschaft Urfahrner Grüngürtel“ zu vermarkten. Ziel könnte beispielsweise der Aufbau einer eigenen (Dach)Marke inklusive Qualitätssiegel, corporate identity, virtueller Marktplatz mittels Webpage etc. sein. Zusätzlich zur Kulturlandschaftspflegefunktion der Landwirtschaft wäre die damit verbundene Naherholungsfunktion des Urfahrner Grüngürtels ins Blickfeld der Allgemeinheit zu rücken. Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich der Folgewirkung ihrer Freizeitaktivitäten auf die Landwirtschaft sind erhoffte Effekte der Imagekampagnen.
- **Stadtbauern-Folder:** Ein von der Bauernschaft gemeinsam mit der Stadt Linz herausgebener Stadtbauernführer könnte neben Betriebs- und Produktwerbung (Direktvermarkter, Anbieter von kommunalen Dienstleistungen, Mostschänken, Reitpferdebetriebe, Vermieter und Verpächter von diversen Räumlichkeiten und Flächen etc.) auch Informationen über die Bedeutung und Probleme der (peri-)urbanen Landwirtschaft enthalten. Auf unterhaltsame Art und Weise sollten erzieherische Effekte angestrebt werden; die Bevölkerung wäre etwa darüber aufzuklären, dass Äcker keine wilden Deponien und Grünflächen mehr als bloß Hundenauslaufzonen darstellen. Der Stadtbauern-Folder könnte beispielsweise als Beilage in Tageszeitungen, als Direktausendung oder auch über persönliche Verteilung (auf Linzer Märkten, an Ausflügler) seine Interessenten finden. Die Auflage eines derartigen Folders könnte Bestandteil einer umfassenden Aufklärungsarbeit sein, die etwa die Stadtbewohner über Rechte, Verbote und Gebote beim Verweilen im landwirtschaftlichen Grün informieren.
- **Projekte mit Schulen:** Interessierte Landwirte könnten in Abstimmung mit Zuständigen der Stadt Linz gegen Entgelt Leistungen wie „Schule am Bauernhof“, Waldschulen, Projektstage, Tagesausflüge etc. für Kinder und Jugendliche anbieten. Dafür bedarf es einer Einbindung der Schulbehörde, inhaltliche Arbeiten könnten aber auch SchülerInnen (etwa der HBLA Elmerberg) beisteuern. In Volksschulen ließe sich das Thema „Landwirtschaft“ in den Sachunterricht einbauen, in Hauptschulen und AHS-Unterstufen würden sich spezielle Schwerpunktprojekte im Biologie- und Geographieunterricht anbieten, wo die Schüler auf Linzer Höfen fächerübergreifend Wissen zur Materie „Ernährung und Erholung“ vermittelt bekommen und wo die Kinder authentische Erfahrungen vor Ort sammeln können.

Pädagogische Projekte böten die Möglichkeit, Jugendlichen das Leben am Hof bzw. die Situation der Landwirte näher zu bringen. In diesem Zusammenhang dürfte es freilich zunächst notwendig sein, Schulverantwortliche und Lehrer für Kooperationen zwischen Schulen und Landwirten zu interessieren. Auf geeigneten Höfen könnten unter Beiziehung von Agrarexperten intensiv betreute Lehrerfortbildungs-



seminare abgehalten werden, bei denen ergänzend gut aufbereitete Unterrichtsbehelfe bereitzustellen wären.

- **Agrarökologische Exkursionen** oder Hofbesichtigungen könnten darüber hinaus auch für Erwachsene interessant sein. Alternative Stadtführungen für Einheimische aber auch Guided-Tours für Touristen durch das „Ländliche Linz“ samt abschließender Einkehr bei einer Urfahrner Mostschänke wären eine weitere Möglichkeit, die Bedeutung der Stadtlandwirtschaft einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Derartige Projekte der Erwachsenenbildung könnten etwa in Reiseführern angeboten, von Hoteliers und Touristeninformationsstellen beworben oder in das Programm von Volkshochschulen aufgenommen werden.
- **Events:** Bei Veranstaltungen mit Eventcharakter (wie sie andernorts schon stattfinden; vgl. etwa Wilheringer „Hofroas“, „Ackern“ in Wels, „Kremstaler Landmatura“) sollen die Unterhaltung und die Schaffung einer positiven Atmosphäre im Vordergrund stehen. Als „Nebenprodukt“ bringen Events (z. B. „Tag des offenen Bauernhofs“, Hoffeste, Stadt-Land-Fest, Traktorsternfahrten, Kultur- und Sportveranstaltungen, Kunstaktionen, Gewinnspiele o. Ä.) Verständnis für den bäuerlichen Beruf sowie Werbeeffekte für das Produkt- und Leistungsangebot der örtlichen Landwirte.
- **Bauernhoflehrpfad:** Ein zu konzipierender Themenlehrpfad über die Geschichte, Angebote und Leistungen der Höfe könnte Anrainer und Besucher des Urfahrner Grüngürtels über die ortsansässige Bauernschaft informieren und auf amüsante Weise (etwa mit geeigneten Karikaturen versinnbildlicht) einen Verhaltenskodex für Städter im Agrarraum verbreiten helfen.

## 10.2. Minimierung der Beeinträchtigungen durch die Naherholung

Neben den oben vorgeschlagenen, öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen, welche allesamt auch Aufklärung und Bewusstseinsbildung als Ziel haben, könnten folgende Maßnahmen dazu beitragen, die Beeinträchtigungen durch die Naherholung zu minimieren bzw. die negativen Folgen der Freizeitaktivitäten für die Landwirtschaft zu kompensieren.

- **Informationstafeln:** Insbesondere an Stellen mit hoher Besucherdichte ließen sich Informationstafeln aufstellen, auf denen etwa die Auswirkungen der Freizeitaktivitäten der Bevölkerung auf die Arbeit und Flächen der in Naherholungsgebieten wirtschaftenden Bauern erklärt werden. Die Maßnahme sollte gegenseitiges Verständnis fördern und zur Rücksichtnahme animieren. Ziel sollte es nicht unbedingt sein, ein schlechtes Gewissen bei Naherholung Suchenden zu schaffen.
- **Field-Worker:** Fachlich kompetente Personen (z. B. Umweltpädagogen, im Sommer etwa auch Ferialpraktikanten) könnten in Gesprächen mit Naherholung Suchenden Aufklärungsarbeit vor Ort – also in hoch frequentierten, sensiblen Zonen des Linzer Grüngürtels – betreiben. Sie könnten Informationsbroschüren (Stadtbauern-Folder) austeilen und Ausflügler auf etwaiges Fehlverhalten (Hunde in der Wiese) und dessen Folgen für die Landwirtschaft (krankes Vieh) hinweisen. Field-Worker könnten allenfalls auch spezielle Aktionen, wie die Räumung von wild deponiertem Müll durch freiwillige Helfer, betreuen.
- **Bauern-Hot-Line beim Magistrat:** Die Stadt könnte ihre den Bauern entgegengebrachte Wertschätzung u. a. auch dadurch dokumentieren, dass beim Magistrat eine eigene Telefonnummer eingerichtet wird, bei der Landwirte Auskünfte erhalten und bei der sich die Bauern über Schäden, die von Stadtbewohnern verursacht wurden (Müll, Hundekot, Flurschäden), beschweren können. Eine Ansprechperson kümmert sich um die Anliegen der Bauern und veranlasst etwa die Entsorgung von hinterlassenem Müll. Denkbar wäre auch Rechtsbeistand und Hilfe anzubieten bei der Verfolgung von Personen, die gravierende Schäden angerichtet haben.
- **Infrastruktureinrichtungen:** Die gezielte Neuanlage von dezentralen Parkplätzen sollte die Erholung Suchenden dazu motivieren, nicht auf Wiesenrändern oder auf Wegen zu parken. Die Stadt Linz könnte zur Einrichtung von Autoabstellmöglichkeiten etwa adäquate Grundstücke von Landwirten

pachten, was diesen eine Einkommenskompensation für naherholungsbedingte Zusatzbelastungen verschaffen würde. Das Aufstellen von Abfallbehältern auf geeigneten Stellen (an Parkplätzen, an zentralen Wegen) sollte die Verunreinigung der Flächen mit Müll eindämmen. Die Neuanlage und Beschilderung von Wegen sollte die Besucher in Bahnen lenken. Mittelfristig wäre sogar daran zu denken, ein umfassendes Besucherlenkungskonzept für den Naherholungsraum Linz-Umland zu schaffen (vgl. Kapitel 10.8).

- **Entschädigung der von Naherholung Suchenden verursachten Schäden:** Um negative Begleiterscheinungen der Naherholung für jene, die den Naherholungsraum pflegen und letztlich zur Verfügung stellen, so gering als möglich zu halten, wäre eine konsequente Anwendung des Verursacherprinzips anzustreben. Das hieße, dass jene, die Schäden auslösen, diese zu ersetzen hätten. Allerdings dürfte eine individuelle Dingfestmachung auf große praktische Schwierigkeiten stoßen. Deshalb wäre zu erwägen, ob nicht die Allgemeinheit für nachweislich entstandene Einbußen aufkommen könnte.

Für diesen Zweck wäre u. U. ein Fonds neu zu installieren, um solche Schäden, welche für die Bauern durch Naherholungsaktivitäten entstehen (kaputte Zäune, Flurschäden, Maschinendefekte infolge weggeworfener Gegenstände, erkranktes Vieh usw.) zu ersetzen, aber auch um Entsorgungskosten für wild deponierte Gegenstände (Kühlschränke im Wald, Matratzen im Maisfeld) zu übernehmen. In diesem Zusammenhang wäre ein effizientes Verfahren zur Erfassung der monetären Schäden durch die Erholungsnutzung zu entwickeln.

### 10.3. Weiterentwicklung der Stadtbauernförderung

Schon bisher haben sich die von der Stadt gewährten Subventionen als verhaltenslenkende Anreize und als durchaus wirksames Instrument erwiesen. Maßnahmen zur Weiterentwicklung der bestehenden Linzer Stadtbauernförderung könnten einerseits die Adaptierung der aktuellen Förderrichtlinien betreffen sowie andererseits einen inhaltlichen Ausbau bzw. eine finanzielle Aufstockung der Stadtbauernförderung umfassen.

- **Verlängerung der Laufzeit von Vereinbarungen:** Eine Vergabe der Stadtbauernförderung für einen Zeitraum von fünf Jahren (wie es seit dem EU-Beitritt Österreichs bei vielen Agrarförderprogrammen üblich geworden ist) brächte mittelfristige Planungssicherheit sowohl für die lokale Bauernschaft als auch für die Stadt Linz. Für die Landwirte wären die Zuflüsse aus den Mitteln der Stadtbauernförderung wenigstens auf mittlere Sicht kalkulierbarer, die Linzer Stadtverwaltung wiederum gewänne mehr Gewissheit, dass auf geförderten Flächen auch in den kommenden Jahren die Pflege gesichert ist. Einer mittel- oder längerfristigen Bindung steht allerdings momentan das Prinzip der jährlichen Budgetierung entgegen, welches von den Finanzverantwortlichen der Stadt Linz generell praktiziert wird. Wohl begründete Ausnahmen von diesem Grundsatz könnten allerdings überdacht werden.
- **Höhere Dotation der Stadtbauernförderung:** Das vordringlichste Anliegen der Bauernschaft zur Stadtbauernförderung bezieht sich auf die Steigerung des bereit gestellten Mittelvolumens – ein kaum realisierbarer Wunsch in Anbetracht der Finanzlage. Allenfalls ließen sich Zuwendungen an die Landwirtschaft durch Ansprechen anderer Finanzquellen (z. B. Naherholungs- oder Wirtschaftsförderung, vgl. Kapitel 10.4) erreichen.
- **Einbeziehung von Waldflächen:** Trotz eines relativen hohen Waldanteils in Urfahr und ähnlichen Bewirtschaftungerschwernissen infolge von Hanglage und Erholung Suchenden wie auf Agrarflächen, gibt es momentan keine Abgeltung für forstwirtschaftlich genutzte Flächen. In diesem Zusammenhang bleibt zu erwägen, ob sich nicht in Kooperation mit der Stadt Linz Förderungsmöglichkeiten der Landesforstdirektion stärker nützen ließen.
- **Erstellung von Naturschutzplänen:** Im Rahmen spezieller Betriebsberatungen durch den Naturschutzbeauftragten der Stadt Linz könnten Naturschutzpläne auf Betriebsebene erarbeitet werden. Derartige Pläne bzw. die vereinbarten Maßnahmen zur Optimierung des Naturschutzwertes eines landwirtschaftlichen Betriebes und dessen Flächen sind momentan über das ÖPUL-Programm förderbar.

Dies würde wiederum das Budget der Stadtbauernförderung entlasten und dennoch gewünschte ökologische Effekte begünstigen.

- **Anpassung der Förderungsrichtlinien:** Die gegenwärtig gültigen Förderungsvoraussetzungen sollten teilweise aktualisiert werden. So bietet sich eine Anpassung der Prämienstaffelung bei der Maßnahme „Ökologisch orientierte Grünlandbewirtschaftung“ an das aktuelle Berghöfekataster-Punktesystem an. Dieses System würde in stärkerem Ausmaß als bisher die Lage der einzelnen Flächen berücksichtigen. Nach Zustimmung der Linzer Landwirte könnte u. U. das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft im Wege der Amtshilfe über einen automatisierten Datenaustausch die aktuellen Berghöfekataster-Punkte der Urfahrner Landwirte bereitstellen.
- **Aufbau eines Monitoring über die Lage der Stadtlandwirtschaft:** Die aus der Stadtbauernförderung gewonnenen Informationen könnten für den Aufbau eines permanenten Monitorings über die Situation der städtischen Landwirtschaft und der Freiflächenpflege herangezogen werden. So wäre etwa die Installation eines Frühwarnsystems denkbar, mit dem von Nutzungsaufgabe bedrohte Agrarflächen (Offenhaltung ist nicht sicher gestellt, Verbuschungs- und Verwaltungstendenzen) identifiziert werden könnten.
- **Erfassung der ökologischen und landschaftsästhetischen Effekte der Stadtbauernförderung:** Derzeit sind die positiven Auswirkungen der Stadtbauernförderung auf Umwelt und Landschaft – durch ein Screening des floristischen Zustandes von Förderungsflächen – dokumentiert. Zukünftig könnte etwa ein Biomonitoring-Verfahren zur Kontrolle der Effizienz und der ökologischen Effektivität der Stadtbauernförderung oder ein Landschafts-Monitoring<sup>10</sup> zur Erfassung von Landschaftsveränderungen installiert werden, um robustere Nachweise über die Nützlichkeit der ergriffenen Vorkehrungen zu erhalten. Dabei wird allerdings das Kosten/Nutzen-Verhältnis derartiger Maßnahmen im Auge zu behalten sein.

#### 10.4. Aufbau einer Naherholungs- und Wirtschaftsförderung

Zusätzlich zur bereits bestehenden Stadtbauernförderung könnte die Stadt Linz ihre Aktivitäten zur Unterstützung der Stadtlandwirtschaft um neue Säulen ergänzen. Diese könnten bei den Naherholungsleistungen und Investitionsvorhaben der Landwirtschaft ansetzen. Aufgrund der momentanen Finanzlage werden sich solche Maßnahmen zwar nur schwer realisieren lassen; zu prüfen wäre, ob sich nicht finanzieller Handlungsspielraum durch Umschichtungen schaffen ließe.

- **Förderung von Naherholungsleistungen:** Jene Leistungen, die Agrarflächen in Urfahr im öffentlichen Interesse erbringen, böten sich als Bezugsbasis an, um eine materielle Anerkennung der Naherholungsfunktion der Stadtlandwirtschaft zum Ausdruck zu bringen. Je nach Benachteiligung durch Naherholung Suchende (Frequenz der Besucher, Schäden etc.) könnten flächenbezogene Abgeltungen gestaffelt sein.
- **Einführung eines Sockelbetrages:** Als Ergänzung oder auch als Alternative zur Naherholungsförderung wäre die Einführung einer Basisförderung für landwirtschaftliche Betriebe des Stadtteils Urfahr in Erwägung zu ziehen. Ein solcher Sockelbetrag könnte eine gewisse Grundabgeltung für die Benachteiligungen aufgrund des Standortes (etwa Einschränkungen durch die Linzer Grüngürtelpolitik oder durch die Naherholung) darstellen. Die Auswahl jener Betriebe, die eine Basisförderung erhalten, müsste objektiven Kriterien unterliegen, welche mit Zielvorstellungen der Stadt Linz und der Bauernschaft konform gehen.
- **Investitionsförderungen durch die Stadt Linz:** Die Stadt Linz könnte über günstige bzw. zinsfreie Kredite oder Zuschüsse gezielt bäuerliche Investitionen in bestimmten Bereichen fördern (etwa den Ankauf von Spezialmaschinen zur Grünflächenpflege; Investitionen, die der Freizeit- und Naherholung oder der Direktvermarktung zu Gute kommen).

- **Förderung der Kooperationsfähigkeit der Landwirte:** Durch das Schaffen von Incentives für die Ausbildung (z. B. Bildungsschecks für Landwirte und Hofnachfolger) oder durch Unterstützung von Werbung und Marketingaktivitäten bäuerlicher Gemeinschaftsaktivitäten (etwa Vermarktungsgemeinschaften, Pflegeverbände, Waldbewirtschaftung) ließen sich Stimuli setzen, um die Kooperationsfähigkeit der Landwirte zu heben.

### 10.5. Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Landwirten und der Stadt Linz

Zum Abbau von möglichen Spannungen bzw. zur Verbesserung der Kommunikation und der Zusammenarbeit zwischen den Landwirten und der Stadt Linz bietet sich ein Bündel von Maßnahmen an.

- **Einrichtung eines „Bauernbeauftragten“ bei der Stadt Linz:** Ein neu zu installierender Bauernbeauftragter beim Magistrat der Stadt Linz hätte die Aufgabe, als direkte und erste Anlaufstelle („One-Stop-Shop“) für Stadtbauern zu fungieren, was dazu beitragen sollte, die Behördenwege zu verkürzen. Der Bauernbeauftragte hätte ein Vertrauensverhältnis zu den Landwirten aufzubauen und sich ihrer Anliegen (z. B. bei Erkundigungen über Bebauungsmöglichkeiten, Schäden durch Erholungsnutzung, Rechtsauskünfte etc.) unbürokratisch anzunehmen bzw. die Bauern an die jeweils zuständigen Behörden weiter zu vermitteln. Er könnte als Schnittstelle zwischen den Landwirten und verantwortlichen Dienststellen beim Magistrat oder beim Land Oberösterreich tätig sein. Voraussetzung für eine derartige institutionelle Maßnahme ist, die Kompetenzen zwischen den bäuerlichen Interessensvertretern und dem Bauernbeauftragtem einerseits und die magistratsinternen Zuständigkeiten andererseits klar zu regeln.
- **Regelmäßige Dialogrunden:** Die Einrichtung eines „Bauernstammtisches“, der etwa einmal pro Quartal tagt, könnte den Informationsaustausch zwischen den Landwirten, den bäuerlichen Interessensvertretern sowie den Mitarbeitern der Stadt Linz bzw. verantwortlichen Politikern fördern. Darüber hinaus scheinen regelmäßige (informelle) Dialogrunden geeignet, um das Gesprächsklima und das gegenseitige Vertrauen zu verbessern.
- **Installation eines landwirtschaftlichen Fachbeirates:** Ein landwirtschaftlicher Fachbeirat unter politischem Vorsitz, der aus agrarischen Interessensvertretern und zuständigen Mitarbeitern der Stadt Linz bestünde, könnte eine Beratungsfunktion für diverse gemeinderätliche Ausschüsse der Stadt Linz übernehmen (vgl. Umweltbeirat).
- **Periodische Newsletter:** Ein regelmäßiges Rundschreiben an alle Landwirte sollte die ortsansässige Bauernschaft mit den wichtigsten relevanten Informationen der Stadt Linz versorgen. Der Versand eines allenfalls in Kooperation mit der berufsständischen Interessensvertretung gestalteten Nachrichtenblättchens böte auch ein Forum, um Maßnahmen, welche der Magistrat setzt, sachlich zu erläutern. Damit wäre wohl ein höherer Grad an Transparenz, Verständnis und Einsicht bei den Landwirten zu erreichen.
- **Mediation und Moderation:** Gegebenfalls sollte bei gemeinsamen Veranstaltungen der Stadtverwaltung und der Bauernschaft auf die Instrumente der Mediation und Moderation zurückgegriffen werden, um bestehende Vorurteile abzubauen und vertrauensbildende Maßnahmen zu setzen. Eine nicht unerhebliche Rolle fiele in diesem Zusammenhang auch der Bezirksbauernkammer zu.

## 10.6. Sicherung der Freiflächenpflege durch Stadtbauern

Die Offenhaltung der Urfahrner Kulturlandschaft konnte bis dato im Großen und Ganzen gewährleistet werden. Bei weiteren Betriebsaufgaben in diesem Stadtteil und fehlenden Pächtern scheint jedoch die künftige Freiflächenpflege in Urfahr ungesichert. Für die Stadt Linz stellt sich die Frage, was mit nicht mehr gepflegten privaten Flächen geschehen sollte. Eine flächendeckende Landschaftspflege durch magistratseigene Angestellte dürfte nicht nur wegen rechtlicher Probleme, sondern schon allein aus Kostengründen nicht verwirklicht sein. Interessierte Stadtbauern könnten gegen Entgelt sowohl die Pflege öffentlicher und als auch privater Flächen übernehmen. Als Anreiz zur Sicherung der Freiflächenpflege durch örtliche Landwirte bietet sich wiederum eine Palette beliebig miteinander kombinierbarer Maßnahmen an.

- **Langfristige Rahmenverträge zur Pflege von (öffentlichen) Flächen:** Derzeit vergibt die Stadt Linz Aufträge für die Pflege von öffentlichen Flächen mit einer Laufzeit von maximal einem Jahr. Aufgrund dieser kurzen Vertragslaufzeiten ist es für örtliche Landwirte ein erhebliches ökonomisches Risiko, sich bei diesbezüglichen Ausschreibungen zu beteiligen. So benötigen bäuerliche Landschaftspfleger fallweise teure Spezialmaschinen, welche sich jedoch nur bei längeren Einsatzzeiträumen amortisieren. Längerfristige Rahmenverträge (etwa fünf Jahre) könnten für interessierte Urfahrner Landwirte Anreiz sein, sich vermehrt um Pflegeaufträge zu bemühen. Zu überlegen bleibt, ob man nicht die Obsorge um öffentliche Flächen als Geschäftsfeld nicht ausschließlich professionellen Landschaftspflege-Organisationen (Maschinenring-Service, Firmen) vorbehält, sondern auch privaten Bauern oder nicht-gewerblichen (bäuerlichen) Pflegekooperationen (z. B. über Vereine) öffnet. Dies mag zwar verwaltungsintern mit höherem Administrations- und Kontrollaufwand verbunden sein, andererseits könnten weiter geöffnete Ausschreibungen der Stadt Linz die hohe Flexibilität (kurze Rüstzeiten) ortsansässiger Landwirte dem Gemeinwohl nutzbar machen. Es bleibt in diesem Zusammenhang jedoch zu bedenken, dass sich die Stadt Linz an die bestehende Rechtslage (Ausschreibungsrichtlinien) zu halten hat.
- **Koordination der Freiflächenpflege:** Um den Verwaltungsaufwand für eine Einbindung bäuerlicher Betriebe in Landschaftspflegearbeiten für das Magistrat in erträglichem Rahmen zu halten, wäre ein Ansprechpartner auf Seiten der Bauernschaft (allenfalls bei der Bezirksbauernkammer Urfahr) zu installieren, der Angebot und Nachfrage aufeinander abstimmt. Andererseits wäre auch eine diesbezügliche magistratsinterne Koordinierung (zwischen Stadtgärten, Immobilienservice, Bauamt etc.) zweckmäßig, was beispielsweise eine weitere Aufgabe für einen neu zu bestellenden Bauernbeauftragten darstellen könnte.

## 10.7. Förderung alternativer Einkommensmöglichkeiten

Das eher geringe Einkommen aus der traditionellen Landwirtschaft bietet vielfach keine ökonomisch tragfähigen Perspektiven für Urfahrner Stadtbauern und potentielle Nachfolger. Alternative Einkommensmöglichkeiten könnten zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe beitragen. Jedoch sei darauf hingewiesen, dass alternative Erwerbskombinationen kein Allheilmittel zur Sicherung der Urfahrner Agrarbetriebe darstellen können.

- **Vergabe kommunaler Dienstleistungsaufträge an Landwirte:** Zusätzlich zur Freiflächenpflege könnte die Stadt Linz interessierte Bauern ermuntern, sich an Ausschreibungen von weiteren kommunalen Dienstleistungsaufträgen zu beteiligen. Insbesondere würden sich Kooperationen zwischen Landwirten anbieten, die ein ganzes Dienstleistungspaket anbieten (etwa Flächenpflege, Schneeräumung, Baumschnitt, einfache Straßenerhaltungsarbeiten, Wegerhaltung etc.).
- **Vermietung und Verpachtung von landwirtschaftlichen Gebäuden:** Eine Um- und Neunutzung von leerstehenden Hofgebäuden und Gebäudeteilen (Hallen, Ställe etc.) könnte zur Sicherung des betrieblichen Einkommens und zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Gebäude beitragen. Neben der Verwendung von Gebäude(teile)n für Wohnzwecke wäre auch eine gewerbliche (Lagerräume, verschiedene Betriebe) und Freizeit-Nutzung (etwa Partyräumlichkeiten samt Catering, Clubräume,

Hobbywerkstätten etc.) in Betracht zu ziehen. Die Koordination von Angebot von bzw. Nachfrage nach landwirtschaftlichen Immobilien könnte unter Einbindung der Bezirksbauernkammer Urfahr und des Wirtschaftsservice der Stadt Linz stattfinden, wobei sich bereits installierte Internet-Plattformen ([www.hofmiete.at](http://www.hofmiete.at) der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, [www.linz.at/wirtschaft](http://www.linz.at/wirtschaft) > Immo, die Immobilienbörse des Wirtschaftsservice Linz) in den Dienst der Sache stellen ließen.

- **Alternative Freiflächennutzung:** Urfahrer Landwirte könnten bestimmte Grundstücke für Freizeit-zwecke zur Verfügung stellen. Denkbar wären Gartenflächen, Selbsternteflächen, Liegewiesen, Sport-flächen, Spielplätze, Hundewiesen, Picknik- bzw. Grillplätze, dezentrale Kleingärten etc. Interes-sant dürften derartige Optionen insbesondere für Ab-Hof verkaufende Betriebe oder Mostschänken sein. Zum Ausbau dieses Erwerbszweiges könnte die Stadt Linz mit interessierten Eigentümern privatwirtschaftliche Pachtverträge abschließen oder sie könnte den Landwirten Leistungsabgeltun-gen für das Bereitstellen von Flächen für Naherholungszwecke anbieten. Ebenso sollten Maßnah-men gesetzt werden, um potentielle Konflikte zwischen Besuchern und Anrainern zu lösen.
- **Zusammenfassung weiterer Ideen:** Die Landwirte selbst sollten Anregungen zu Innovationen prüfen und allenfalls kreative Geschäftsideen aufgreifen. Als beispielhafte Optionen seien genannt: Betreu-ung von Haustieren, Musterprojekt „Wohnen am Bauernhof“, Reiter-Kooperationen inklusive Jausen-stationen, Verkaufs und Vermarktungskooperationen zwischen Urfahrer Bauern und Mühlviertler Landwirten, Erlebnislandwirtschaft (Wellness, Hof-Events), Heilen mit Tieren etc.

## 10.8. Mittelfristige Konzepte

Neben kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen empfiehlt sich die Erarbeitung und Verfolgung mittelfristi-ger Strategien. Die Komplexität und regionale Verflochtenheit der Sachlage legen nahe, das gesamte Agglomerationsgebiet umfassende (Stadt Linz und Umlandgemeinden) Konzepte auszuarbeiten. Sol-che Konzepte wären für unterschiedliche Bereiche in Erwägung zu ziehen.

- **Besucherlenkungs- und Naherholungskonzept:** Ein umfassendes mittelfristiges Naherholungskonzept für den agrarischen und ökologischen Grünraum inklusive Grüngürtel sollte neben der Stadt Linz, den betroffenen Bauern und der Bevölkerung auch die Nachbargemeinden, den Regionalen Planungs-beirat Urfahr-Umland und das Regionalmanagement Mühlviertel einbinden.
- **Freiflächenpflegekonzept für Linz und Umgebung:** Mit zunehmender Unsicherheit der Landschafts-pflege in Urfahr verschärft sich der Bedarf nach einem großräumigen Freiflächenkonzept. Inhaltlich könnte sich ein solches Konzept auf die Früherkennung von Nutzungsaufgabe bedrohter Agrarflächen bzw. auf Bedarfserhebungen und -prognosen für die Gewährleistung einer funktionierenden Freiflächenpflege konzentrieren.
- **Revision der Vorrangflächenabgrenzung 1989:** In Hinblick auf das multifunktionale Profil stadt-naher Landwirtschaft sollte am Beispiel der Stadtregion Linz ein zeitgemäßes Abgrenzungsverfahren für landwirtschaftliche Vorrangflächen eingesetzt werden, welches neben der Urproduktionsfunktion auch die Bedeutung von Agrarflächen für Erholungs- und Freizeitzwecke sowie für den Naturschutz oder für den stadtökologischen Ausgleich einbezieht.
- **Bodenpolitische Maßnahmen:** Auf geeigneten Flächen könnte etwa ein Baulandpool für weichende Erben zur Deckung des Bauland-Eigenbedarfs bäuerlicher Familien eingerichtet werden. Auch dies-bezüglich könnte es zu gemeindeübergreifenden Aktivitäten kommen.
- **Integrale Betrachtung der Landwirtschaft im Großraum Linz:** Neben der Akkordierung der Maßnahmen-schritte für Linz/Urfahr mit der Situation für Linz/Süd, wären Kooperationen zwischen den Gemein-den der Stadtregion Linz zum Themenkomplex „Landwirtschaft – Naherholung“ wünschenswert.

## 10.9. Adaptierung und Übernahme von Best Practice Beispielen für gemeinschaftliche Agrarprojekte

Internationale Beispiele zeigen, dass gemeinschaftlich organisierte, innovative Agrarprojekte zum Fortbestand der urbanen und peri-urbanen Landwirtschaft beitragen können. Demnach kann ein kooperatives Vorgehen mehrerer Landwirte und weiterer Projektpartner (z. B. Konsumenten, Gastronomie, Natur- und Umweltschutz, Tourismus, Behörden, Schulen und Universitäten) aufgrund der vernetzten Tätigkeit positive Effekte für sämtliche Beteiligten mit sich bringen (vgl. SILBER 2002). Eine Auswahl von Best Practice Beispielen aus Deutschland (vgl. nachfolgende Übersicht 9) soll darlegen, welche Wege zur Sicherung der Landwirtschaft andere Stadtregionen gehen.

---

<b>Grüngürtel München</b>	
Organisation	Pro Agrar München
Ansprechperson	Siegfried Pschibul-Markgraf (Büro Landwerk)
Adresse	Lindenstraße 10 D-85435 Erding
Telefon	+49-8122-54612
E-Mail	landwerk.pschibul-markgraf@weihenstephan.org
URL	<a href="http://www.muenchen.de/Rathaus/referate/plan/aktuell/projekte/grueng/81772/index.html">http://www.muenchen.de/Rathaus/referate/plan/aktuell/projekte/grueng/81772/index.html</a>
<b>Kurzbeschreibung</b>	
Die im Rahmen der neuen Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ erarbeitete Strategie der Innenentwicklung mit dem Leitbild „kompakt - urban - grün“, bietet die Chance des Freiflächenerhalts am Stadtrand. Durch die Erarbeitung von Marketingstrategien für die Direktvermarktung soll die Basis geschaffen werden, dass die Münchner Landwirte die Flächen im Grüngürtel auch in Zukunft bewirtschaften.	
<b>Ziele</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Sicherung und weiterer Ausbau des Grüngürtels um die Stadt München</li><li>▪ Nutzung der Potentiale zur Schaffung eines Erholungsraumes</li><li>▪ Verstärkung der positiven Wirkungen für den Naturhaushalt</li></ul>	
<b>Ergebnisse</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Weidefleisch aus dem Münchner Grüngürtel (Kooperation zwischen Münchner Grüngürtel-Bauern und traditionsreichen Münchner Gastwirtschaften)</li><li>▪ Kartoffel- und Bullenfleischvermarktung über Münchner Kantinen</li><li>▪ Münchner Krautgärten (Selbsternteprojekte)</li><li>▪ therapeutisches Reiten</li><li>▪ Münchner Bauerntag</li><li>▪ Kräuter-Heu, Einstieg in das Münchner Rebhuhn-Projekt, verschiedene Naturschutzprojekte</li></ul>	

---

---

**Schulprojekt „Kinder & Landwirtschaft“**


---

Organisation	Ökomarkt e.V. - Schulprojekt
Ansprechperson	Tanja Neubüser
Adresse	Osterstraße 58 D-20259 Hamburg
Telefon	+49-40-43270600
E-Mail	schulprojekt@oekomarkt-hamburg.de
URL	<a href="http://www.oekomarkt-hamburg.de/projekte/schulprojekt/index.shtml">http://www.oekomarkt-hamburg.de/projekte/schulprojekt/index.shtml</a>

---

**Kurzbeschreibung**

11 ökologisch wirtschaftende Höfe und Gärtnereien in und um Hamburg arbeiten mit den Initiatoren des Schulprojektes „Kinder & Landwirtschaft“ zusammen. Auf diesen Betrieben können Kinder und Jugendliche unter Anleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ökomarkt e.V. unmittelbar durch eigenes Erleben erfahren, wie landwirtschaftliche Produkte erzeugt und zu Lebensmitteln weiterverarbeitet werden. An der Schnittstelle zwischen Natur und Kultur können sie die Methoden einer modernen, nachhaltigen Landwirtschaft erforschen. Mit dem 1995 begonnenen Projekt werden jährlich ca. 3.000 Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren erreicht.

---

**Ziele**

- Vermittlung von ökologischen Zusammenhängen am Beispiel der Landwirtschaft
- 

**Ergebnisse**

- Hofführungen: Die Kinder entdecken alle Bereiche des Hofes (Tiere, Pflanzen, Maschinen).
  - Aktionstage: In Kleingruppen erleben Kinder die Arbeit auf dem Acker und im Stall.
  - Projektstage: Schwerpunktthemen des ökologischen Landbaus werden intensiv erarbeitet.
  - Vor- und Nachbereitung: Lehrerinnen und Lehrer werden mit Informationsmaterial unterstützt oder die Mitarbeiter des Schulprojekts gestalten eine Unterrichtsstunde in der Schule.
  - Ständig wachsende Anzahl von Schulen und Klassen, die nach Veranstaltungen nachfragen.
- 

---

**Original Regional**


---

Organisation	Die Region Nürnberg e.V.
Ansprechperson	Manfred Gehr
Adresse	Michael-Vogel-Straße 3 D-91052 Erlangen
Telefon	+49-9131-729100
E-Mail	<a href="mailto:info@region.nuernberg.de">info@region.nuernberg.de</a>
URL	<a href="http://www.region.nuernberg.de">http://www.region.nuernberg.de</a>

---

**Kurzbeschreibung**

Wesentliche Elemente von „Original Regional“ sind ein geschütztes Warenzeichen, eine professionelle Marketingstrategie, besondere Qualitätskriterien und ein Lizenzsystem mit Lizenznehmern aus den Bereichen Erzeugung, Verarbeitung und Handel. Langfristig soll sich das Projekt aus den jährlichen Beiträgen der Lizenznehmer von „Original Regional“ finanzieren. Es besteht eine intensive Zusammenarbeit mit dem „Verein Artenreiches Land Lebenswerte Stadt e.V.“ (ALLES).

---

**Ziele**

- Eröffnen neuer Marktchancen für die Lizenznehmer von „Original Regional“ und „Öko Original Regional“
  - Vertrieb von Waren über den Lebensmitteleinzelhandel in Regionaltheken („Bauerntheke“)
  - Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- 

**Ergebnisse**

- verschiedene Absatzwege der Waren der Marken „Original Regional“ und „Öko Original Regional“
  - Eröffnung der „Bauerntheke“ im Betriebscasino der Firma Siemens in Erlangen
  - Auftritte bei diversen Messen und Ausstellungen in der Region
  - Dialogkreis ökologischer Landbau mit führenden regionalen Vertretern aus den Bereichen Erzeugung, Verarbeitung und Handel
  - Eröffnung des ersten Erlanger Bauernmarktes
  - Aktionswochen in Kantinen von Großbetrieben sowie verschiedenen Gastronomiebetrieben
  - Vernetzung mit verschiedenen Veranstaltungen, z. B. H/Landwerkerweg (ALLES), Weidefestival, Tag der Regionen etc.
-



---

<b>Regionale Handelsstrukturen für landwirtschaftliche Produkte</b>	
Organisation	Stadt Oldenburg, Amt für Umweltschutz
Ansprechperson	Hartwig Dannemann
Adresse	Industriestraße 1 D-26105 Oldenburg
Telefon	+49-441-2352858
E-Mail	regionalvermarktung@stadt-oldenburg.de
URL	<a href="http://www.wesermarsch.de">http://www.wesermarsch.de</a>
<b>Kurzbeschreibung</b>	
<p>Im Zuge des Projektes „Regionale Handelsstrukturen“ (Landkreis Wesermarsch bzw. Stadt Oldenburg) werden Arbeitskreise mit den entsprechenden Themenschwerpunkten abgehalten, wobei regionale Akteure aus Kammern und Verbänden sowie Vertreter der gesamten Wertschöpfungskette eingebunden sind. Im Umland der Stadt Oldenburg sind landwirtschaftliche Betriebe durch Siedlungstätigkeit bzw. die Durchführung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in ihrer Existenz bedroht. Das Projekt geht der Frage nach, ob und wie diese Betriebe durch Extensivierung ihrer Produktion und der damit erzielbaren Erträge erhalten werden können.</p>	
<b>Ziele</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ neue Einkommensperspektiven für die heimische Landwirtschaft</li><li>▪ Inwertsetzung von Umweltleistungen der Landwirtschaft</li><li>▪ Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe unter Einbindung von Handwerk und Tourismus</li><li>▪ Umweltschutz durch kurze Transportwege</li><li>▪ Schaffung eines neuen Vertrauens zwischen Erzeuger und Verbraucher</li><li>▪ Stärkung der regionalen Identität</li></ul>	
<b>Ergebnisse</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Aufbau eines Netzwerkes regionaler Akteure mit dem Ziel des „Gemeinsamen Handelns“ - Gründung umsetzungsorientierter Arbeitskreise</li><li>▪ regionale Fleischvermarktung: Ochsenwochen, Lammwochen,</li><li>▪ Umweltbildung: Schulmilch, Milky Days</li></ul>	
<hr/>	
<b>Regio-Kulinarium</b>	
Organisation	BUND-Regionalverband Nordschwarzwald
Ansprechperson	Regine Einfeld
Adresse	Kaiser-Friedrich-Straße 40 D-75172 Pforzheim
Telefon	+49-7231-927192
E-Mail	<a href="mailto:bund.nordschwarzwald@bund.net">bund.nordschwarzwald@bund.net</a>
URL	<a href="http://vorort.bund.net/bawue/projekte/agenda21/kulinarium.htm">http://vorort.bund.net/bawue/projekte/agenda21/kulinarium.htm</a>
<b>Kurzbeschreibung</b>	
<p>Das Konzept des Regio-Kulinariums, ein „Wegweiser“ zum Einkauf heimischer Lebensmittel, soll die regionale Produktvermarktung im Enzkreis und in Pforzheim unterstützen. Den Verbrauchern wird eine übersichtliche Darstellung der regionalen Produktionswege im Bereich „Essen und Trinken“ zur Hand gegeben. Beteiligte Akteure sind Behörden, Erzeuger, Verarbeiter, Organisationen, Händler und Gastronomiebetriebe.</p>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ ausführlicher redaktioneller Teil: grundlegende Charakteristika der landwirtschaftlichen Struktur des Enzkreises und der Stadt Pforzheim; unterschiedliche Produktionsweisen; Ziele für die regionale Wertschöpfung und den Erhalt der Kulturlandschaft; konkrete Projekte</li><li>▪ Betriebsportraits einheimischer Erzeuger: Auflistung der regionalen Betriebe und der wichtigsten Produkte</li></ul>	
<b>Ziele</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Strukturen der Lebensmittelerzeugung transparenter machen</li><li>▪ Verbrauchern wieder mehr Vertrauen in regional erzeugte Lebensmittel geben</li></ul>	
<b>Ergebnisse</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Vertrieb der Broschüre seit 2002</li><li>▪ positive Reaktionen, sowohl in der Presse als auch von öffentlichen Institutionen und Käufern</li></ul>	

---

---

**Tafelfreuden - Regionale Bioprodukte in hannoverschen Betriebskantinen**


---

Organisation	Umweltzentrum Hannover e.V.
Ansprechperson	Eberhard Röhrig-van der Meer
Adresse	Hausmannstraße 9-10 D-30159 Hannover
Telefon	+49-511-1640326
E-Mail	tafelfreuden@umweltzentrum-hannover.de
URL	<a href="http://www.umweltzentrum-hannover.de/tafel.php">http://www.umweltzentrum-hannover.de/tafel.php</a>

---

**Kurzbeschreibung**

Mit Tafelfreuden begann im Jahr 2000 ein Projekt, das hannoversche Betriebe bei der Einführung von Bio-Produkten aus der Region in ihren Betriebsrestaurants begleitet. Tafelfreuden unterstützt modellhaft fünf große hannoversche Unternehmen mit insgesamt ca. 3.700 Tischgästen pro Tag bei der Erarbeitung von Umsetzungskonzepten und dem Aufbau von Strukturen, die ein langfristiges und stabiles Angebot von regionalen Bio-Produkten in den Großküchen ermöglichen.

---

**Ziele**

- Vernetzung aller beteiligten Gruppen (Tischgäste, Küchenleitung, Großhandel, Vorverarbeitungsbetriebe, Handwerk und Landwirtschaft)
  - Begleitung der Arbeit der einzelnen innerbetrieblichen Projektgruppen
  - Kontaktvermittlung zwischen regionalen Lieferanten und Großküchen
  - Aufmerksamkeitskampagnen und Informationsaktionen für Tischgäste
  - Befragungen der beteiligten Gruppen
  - Organisation von Fortbildungsveranstaltungen zu den Grundlagen ökologischen Landbaus, Qualitätsstandards, Rahmenbedingungen des Bio-Marktes u. a. m.
  - Anregungen zu Produkt-Design für eine attraktive ansprechende Speiseplangestaltung
- 

**Ergebnisse**

- Regelmäßige Bio-Angebote in den Kantinen aller fünf beteiligten Projektpartner
  - Regionale Nachfrageimpulse in der Region
  - Bio ist zum regelmäßigen Thema der Partner geworden (Aktionstage, Gesundheitswochen, Ausstellungen, Gespräche)
- 

Quelle: SILBER 2002

*Übersicht 9: Auswahl von Best Practice Beispielen für gemeinschaftliche Agrarprojekte in urbanen Gebieten*

Die Best Practice Projekte mögen den Verantwortlichen als Anregung dienen, um eigene (neue) Ideen zu entwickeln. So könnte Linz mit der Planung und Durchführung eines Pilotprojektes eine österreichische Vorreiterrolle bei der Initiierung von urbanen Agrarprojekten einnehmen („In Linz beginnt's.“). Ein derartiges Vorhaben sollte nationale und EU-Förderungsmittel ausschöpfen, wissenschaftlich begleitet und von Moderatoren professionell betreut werden.



## 11. Literatur

- Auer, N. (2002): Zwischen Stadt und Land. Internationale Beispiele für Sicherungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft im Stadtgebiet von Wien. Wien: Universität für Bodenkultur, Diplomarbeit.
- Bastian, O. und Schreiber, K.-F. (1999): Analyse und ökologische Bewertung der Landschaft. 2. überarbeitete Auflage. Heidelberg, Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2003): Grüner Bericht 2002. Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 2002. Wien.
- Fink, M. H. (1993): Die Linzer Pforte - eine geographische Beurteilung. Unveröffentlichte Studie im Auftrag der Naturkundlichen Station der Stadt Linz.
- Fink, M. H. (1994): Geomorphologische Kartierung der Landeshauptstadt Linz. Gesamtbericht. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Greif, F. (1981): Landwirtschaft und Regionalpolitik in peri-urbanen Gebieten. Wien: Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.
- Lassy, H. (1999): Örtliches Entwicklungskonzept der Landeshauptstadt Linz. Teilkonzept Linz-Nord. Bestandsaufnahme und Problemanalyse.
- Lassy, H. (2003): Örtliches Entwicklungskonzept der Landeshauptstadt Linz. Teilkonzept Linz-Nord. Problem – Ziel – Maßnahmenkatalog. Überarbeitung Februar 2003.
- Leitner, G.; Oedl-Wieser, T.; Kwauka, M. (1994): Landwirtschaft in der Stadt – Landschaft zum Leben. Situation, Bedeutung und Perspektiven der Stadtlandwirtschaft. Wien.
- Lohrberg, F. (2001): Stadtnahe Landwirtschaft in der Stadt- und Freiraumplanung. Ideengeschichte, Kategorisierung von Konzepten und Hinweise für die zukünftige Planung. Stuttgart: Universität Stuttgart. Dissertation.
- Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Planungsamt (2001): Örtliches Entwicklungskonzept der Landeshauptstadt Linz. Gesamtteil A, Bestandsaufnahme und Problemanalyse.
- Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Planungsamt (2002): Örtliches Entwicklungskonzept der Landeshauptstadt Linz. Gesamtteil A, Ziele und Maßnahmen.
- Maurer, L. et al. (2002): Optionen für die Entwicklung von Landwirtschaft und Gartenbau in Wien. Endbericht des Forschungsprojektes im Rahmen der Kulturlandschaftsforschung. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, MA 22 – Umweltschutz der Stadt Wien.
- Mayr, N. (1998): Die Rolle und Entwicklung der ‚Stadtlandwirtschaft‘ am Beispiel der Welser Katastralgemeinde Pernau. Wien: Universität für Bodenkultur. Diplomarbeit.
- Mrohs, E. (1977): Landwirtschaft in stadtnahen Gebieten. Forschung und Beratung, Reihe C, Heft 32. Münster-Hiltrup: Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V.
- Mursch-Radlgruber, E. (2000): Klimauntersuchung Linz - Basisstudie: belüftungsrelevante Grundlagen (Überarb.: Hager, W.). Linz: Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Amt für Umweltschutz.
- Nindl, B. (1998): Die Beeinflussung der Bewirtschaftung von Agrarflächen im Gaisberggebiet durch Förderungsaktivitäten – Ein Evaluierungsversuch anhand eines Vergleichs der drei Teilgebiete Elsbethen, Koppl und Stadt Salzburg. Wien: Universität für Bodenkultur. Diplomarbeit.

- Nischwitz, G. (2001): Landwirtschaft in Großstadtnähe – Wirtschaftliche Risiken und Perspektiven. In: Stadtentwicklung Wien (Hrsg.): Landwirtschaft in Wien – zwischen Stadtplanung und Ökonomie. Dokumentation eines Workshops am 1. Oktober 2001. Wien.
- Pingitzer, L. (2001): Zahlen-Reiterei. In: Pferde Revue, 4/2001. S. 30-32.
- Reichsthaler, R. und Wytrzens, H. K. (1989): Linzer Stadtbauern. In: Struktur- und Landschaftskonzept, Linz/Urfahr und Umgebung. Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau an der Universität für Bodenkultur Wien. Studie im Auftrag der Oö. Landesregierung und der Stadt Linz. Wien.
- Schacht, H. und Paula, L. (1989): Struktur- und Landschaftskonzept, Linz/Urfahr und Umgebung. Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau an der Universität für Bodenkultur Wien. Studie im Auftrag der Oö. Landesregierung und der Stadt Linz. Wien.
- Schwarz, F. (2003): Stadtbauer und Kulturlandschaft. In: ÖKO L – Jahrgang 25. Heft 1. S. 51-56. Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz. Naturkundliche Station der Stadt Linz.
- Seelinger, F. (1968): Grundlagen der Linzer Stadtplanung. Hrsg.: Bauverwaltung der Landeshauptstadt Linz. Magistrat der Landeshauptstadt Linz.
- Silber, R. (2002): Innovative gemeinschaftliche Agrarprojekte in städtischen Gebieten – Darstellung ausgewählter internationaler „Best Practice“-Beispiele und Ermittlung von Erfolgsfaktoren. Wien: Universität für Bodenkultur. Diplomarbeit.
- Statistik Austria (2001): Agrarstrukturerhebung 1999. Gesamtergebnisse über die Land- und Forstwirtschaft. Wien: Österreichische Staatsdruckerei.
- Urff, W. von (1985): Rolle und Probleme der Landwirtschaft in städtischen Räumen. Erfahrungen aus der Bundesrepublik Deutschland. In: DISP Nr. 80/81. Sondernummer: Stadtentwicklung. S. 48-52. Zürich: ETH Zürich.
- Wytrzens, H. K. (1994): Agrarplanung. Grundzüge der landwirtschaftlichen Raumplanung in Österreich. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.